



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land

mit besonderer Rücksicht auf den Wiederaufbau in Ostpreußen

Körper und Raum

Steinmetz, Georg

München [u.a], 1928

Der Baukörper:

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96311)

I. DER BAUKÖRPER

Der Baukörper ist die äußere Erscheinung eines Baugebildes. Er beruht auf der Konstruktion des Baugefüges, der Art und Größe seiner Innenräume und deren Zusammensetzung. Er gibt dem Baugebilde den äußeren Ausdruck und ist dadurch dessen Repräsentant. Er tritt zugleich in unmittelbare Verbindung zur Umgebung, in die er eingefügt ist. Darum muß der Baukörper nicht allein auf richtiger Grundlage angelegt, gesund und richtig konstruiert, für sich wirksam geformt und behandelt sein, sondern auch in Form und Farbe in die richtige Beziehung zur Umgebung gebracht werden.

Die körperliche Einheit erstreckt sich auf alle Teile des Baues und auf alle Zutaten — auf Anbauten, Ein- und Ausbauten, Terrassen, Mauern, Untergrund und Nachbarschaft —, die in ihrer Form, Größe und Zusammensetzung, in Masse, Umriß und Maßstab zu einer Harmonie des Ganzen abgestimmt sein müssen).*

**) Empfehlenswert ist es, bei der Entwurfsbearbeitung, mehr noch als es bisher geschieht, die Vorstellung der körperlichen Bildung durch gleichzeitiges Modellieren des Körpers in Ton oder Plastilin zu unterstützen. Ein solches Arbeiten an Hand eines Versuchsmodells begünstigt lebendiges Gestalten und ermöglicht zugleich die sorgliche Anpassung und Abstimmung an die im Modell anzuge-*

Hier sind tausendfältige Möglichkeiten für ein lebendiges Gestalten aus den einfachen Grundformen und weitester Spielraum für die Phantasie gegeben. Das gilt auch ganz besonders für die neuen Aufgaben unserer Zeit. Die an sich gleichbleibenden Grundformen erhalten in anderer Zusammensetzung und im Zusammenwirken z. B. mit abschüssigem oder gestuftem Gelände, Bäumen, Alleen, Wasser oder anderen Bauten, nicht zuletzt durch verschiedene Farben immer anderen Charakter und Reiz. Bei allem muß die Erkenntnis Richtschnur sein, daß die einfachste Bildung meist die größte Wirkung hat, und Ruhe und Gleichgewicht der Massen deren wesentlichste Voraussetzung ist.

Beim Steildach wird durch das sichtbare Dach die Körperwirkung außerordentlich gesteigert, während bei Körpern mit ebenem Dach ein Ausgleich durch größere Freiheit in der Aufgliederung des Körpers gegeben ist.

Die körperliche Bildung ist meist für die Wirkung bestimmend, doch können die Außenflächen, die für sich gut abgestimmt sein müssen — vor allem durch ihre Aufteilung —, die körperliche Wirkung entscheidend beeinflussen, sie klarstellen und steigern oder aufheben. Immer aber sind sie nur als Teil des dreidimensionalen Gebildes zu behandeln. In gleicher Weise ist die Baukörperwirkung vom richtigen Maßstab des Details und von der Farbgebung abhängig, wie es bereits auf Seite 6/8 ausgeführt ist.

*

Auf den nachfolgenden Seiten sind die stereometrischen Grundformen gezeigt, aus denen die Baukörper gebildet und zusammengesetzt werden.

bende Umgebung und Geländegestaltung. Auch schärft es den Blick für Zusammenhänge, die in geometrischen Zeichnungen schwer zu erfassen sind — wie z. B. das Zusammenwirken der aneinanderstoßenden Hausfronten, auch in ihrer prinzipiellen Aufteilung —, was so einfach und vollständig niemals durch Perspektiven zu erreichen ist.

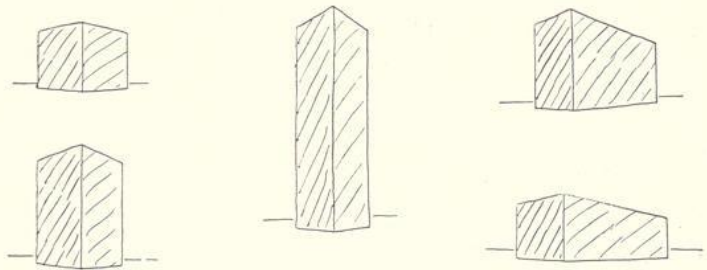


Abb. 1.

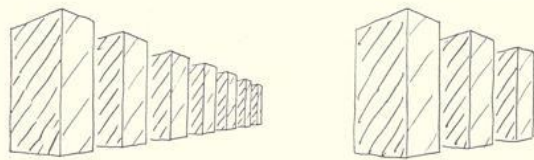


Abb. 2.

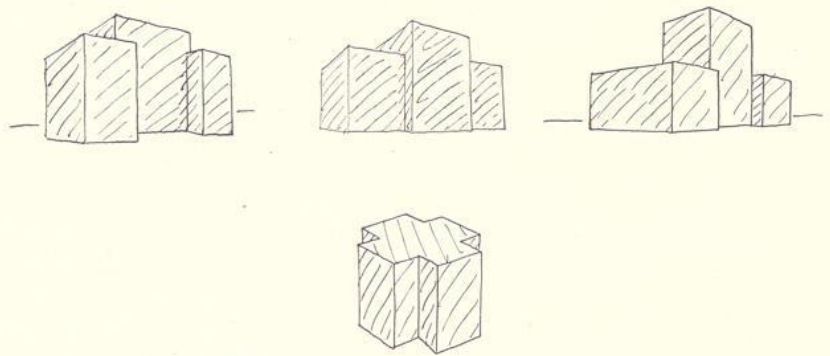


Abb. 3.

Einfachste Form der Körperbildung.

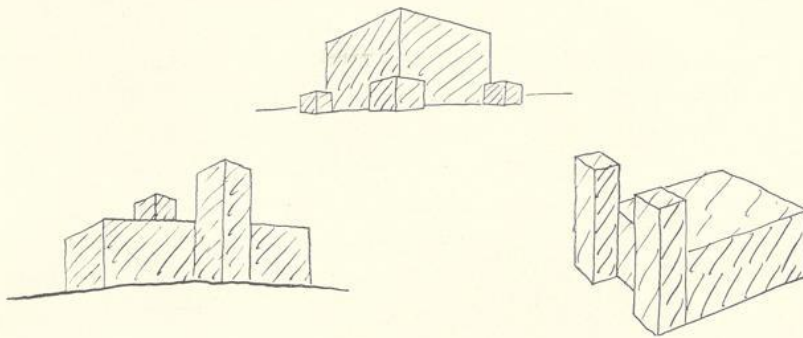


Abb. 4.

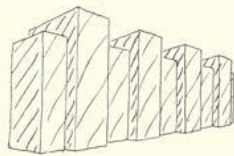


Abb. 5.

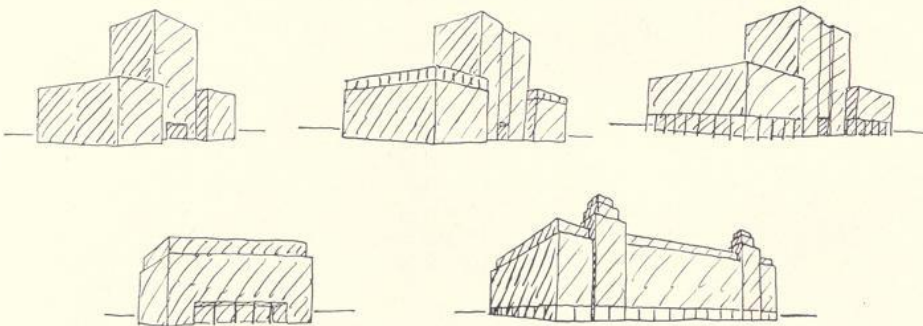


Abb. 6.

Würfel und Prismen allein, in Zusammensetzung oder Reihung als wirkungsvolle Baukörper.

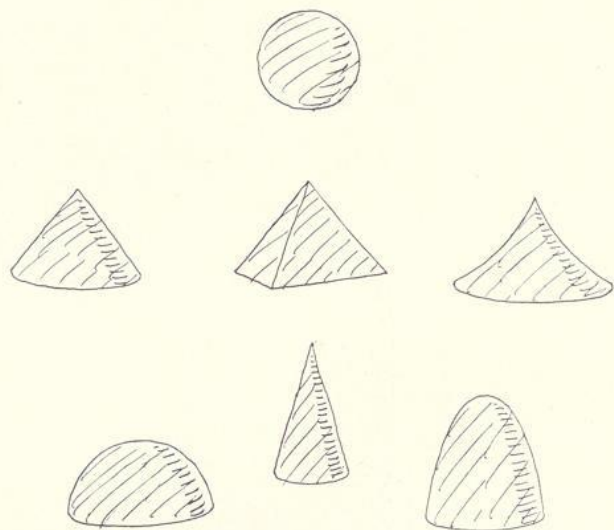


Abb. 7.

Alle anderen stereometrischen Grundformen kommen ebensogut für die Körperbildung in Betracht.

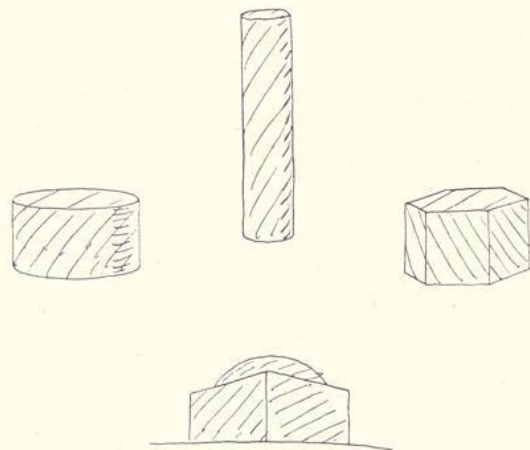


Abb. 8.

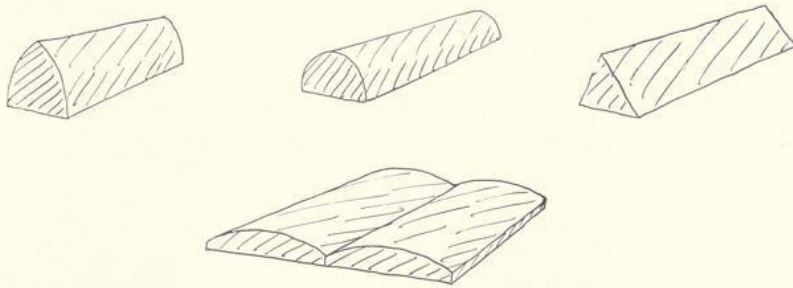


Abb. 9.

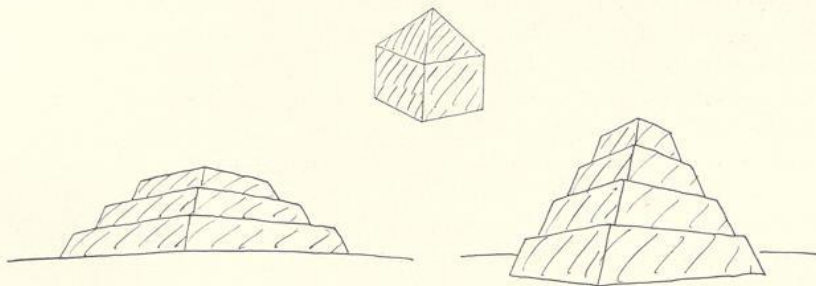


Abb. 10.

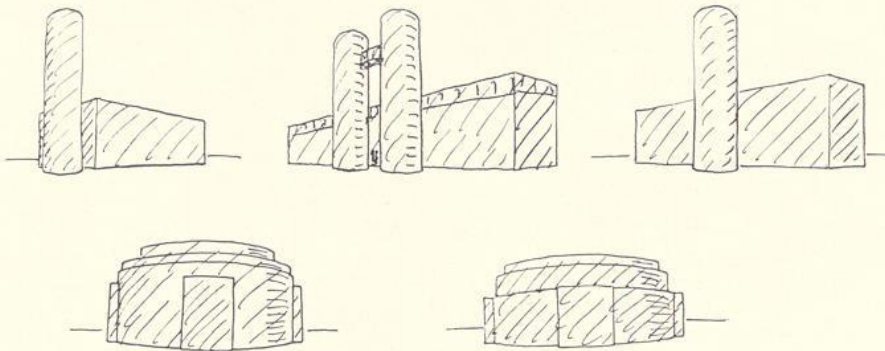


Abb. 11.

Zu den Seiten 23—54.

Um weiterhin den Blick für das Körperliche zu schärfen, zunächst — ohne eine Trennung nach bestimmten Gesichtspunkten — schöne Körper aus verschiedenen Zeiten und Ländern und für verschiedene Zwecke, bei denen die Körpergestaltung wirkungsbestimmend ist. Die Voraussetzungen hierfür sind fast immer die gleichen:

Klare Körperform des als Einheit aufgefaßten Gebildes (Gestaltung in einfacher, ungekünstelter, charakteristischer Form).

Klare entschiedene Zusammensetzung bzw. Zusammenordnung von Körpergebilden.

Ausdruck organischen und statischen Aufbaues und Gefüges.

Gute Proportion, klarer und harmonischer Umriß, guter und richtiger Maßstab, insbesondere zur Umgebung.

Abstimmung des Ganzen zum Einzelnen und zur Umgebung in harmonischem Zusammenklang.

Vollkörper und Baukörper.



Abb. 12.



Abb. 13.



Abb. 14.*

Abb. 12. Hünengrab. Abb. 13. Strohmiete. Abb. 14. Torfbauernhaus.

Einfache Baugebilde.*Abb. 15*.**Abb. 16*.**Abb. 17*.**Abb. 15—17. Negerhütten.*

Abb. 15. Einräumiger Bau, einfachster Organismus: Raum, Konstruktion und Körper ist eins.



Abb. 18*.



Abb. 19*.



Abb. 20*.

Abb. 18. Bauernhaus in der Campagna.
Abb. 19 und 20. Holsteinische Bauernhöfe (charakteristisch durch die Bedachung).

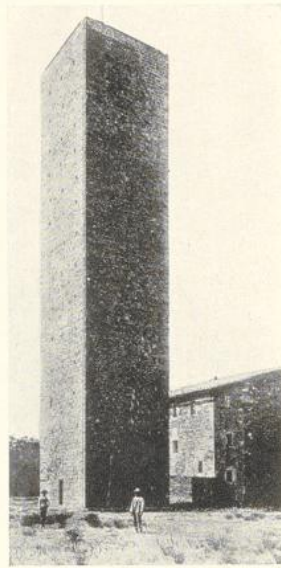


Abb. 21*.



Abb. 22*.

Abb. 21 und 23. Italienische Geschlechtertürme.

Abb. 22. Palazzo Pretorio in Cortona.

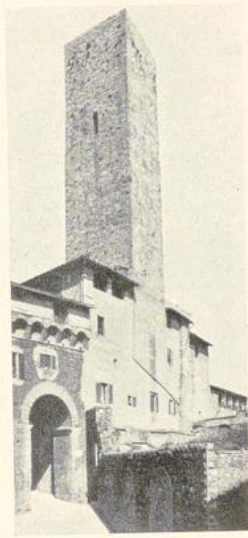


Abb. 23*.

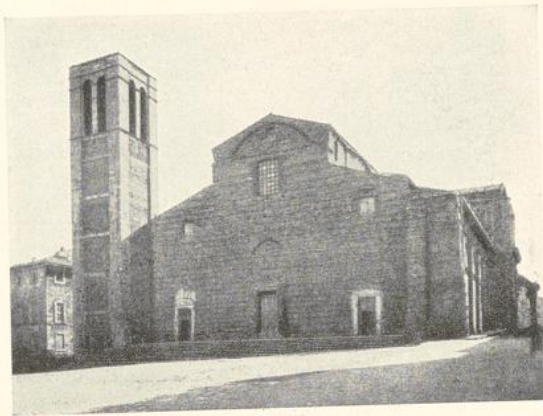


Abb. 24*.

Abb. 24. Kathedrale in Montepulciano
Baukörper in den einfachsten Grundformen (vgl. Seite 18).

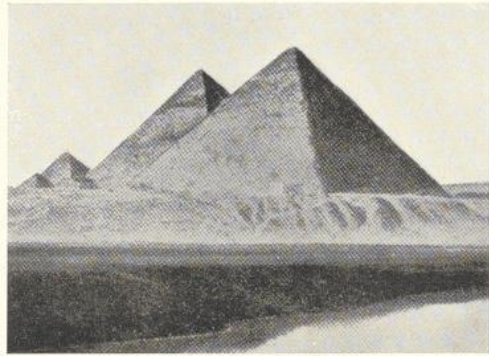


Abb. 25.*



Abb. 26.*

Wirkungsvolle Behandlung gleichgebildeter Körper.



Abb. 27*.

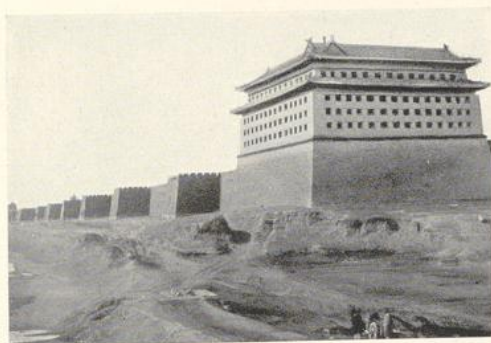


Abb. 28*.

Abb. 25. Pyramiden. Abb. 26. Stadtmauer in Avila. Abb. 27. Castell del Monte. Abb. 28. Chinesische Stadtmauer.

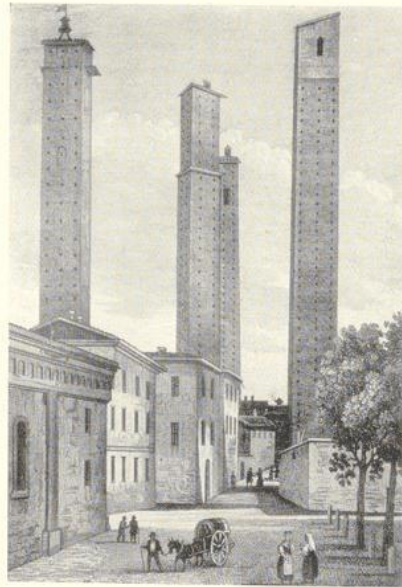


Abb. 29*.

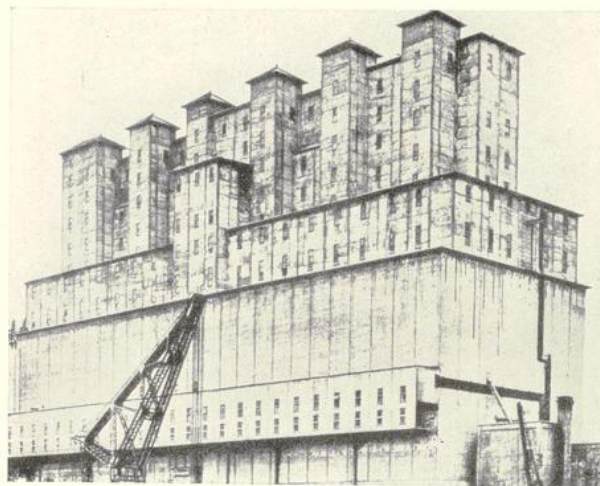


Abb. 30*.

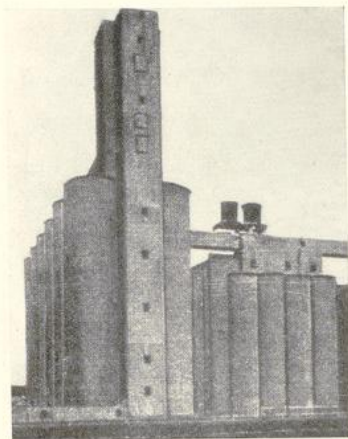


Abb. 31*.

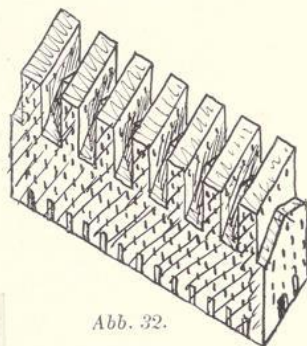


Abb. 32.

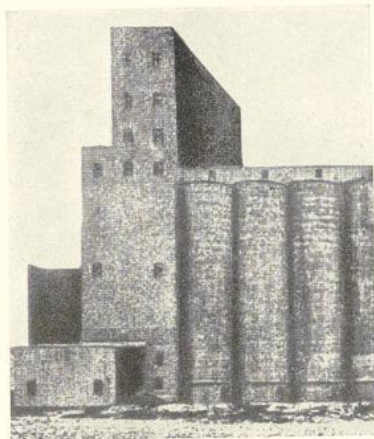


Abb. 33.

Abb. 29. Geschlechtertürme in Pavia.
Abb. 30—33. Amerikanische Silobauten.

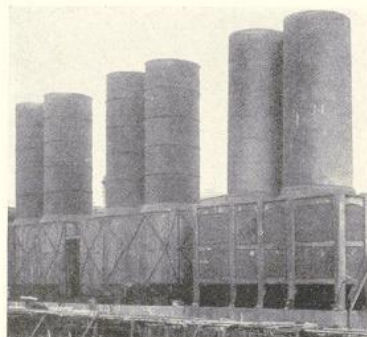


Abb. 34.*

Auch beim Industriebau gibt klare Körperbildung die stärksten Wirkungen.

Abb. 34—36. Industriebauten. Abb. 37. Transformatorenhaus.

Abb. 38. Leuchtturm.



Abb. 35.*

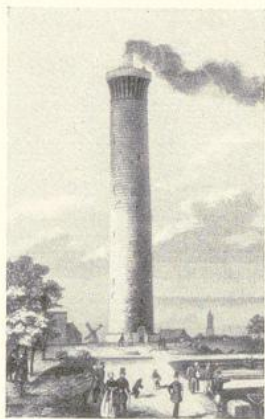


Abb. 36*.

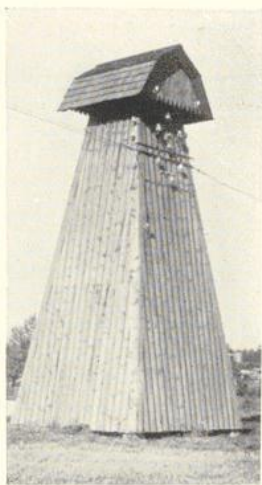


Abb. 37*.



Abb. 38*.



Abb. 39*.

Abb. 39. Körper einer Gitterkonstruktion.

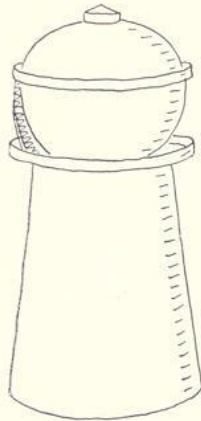


Abb. 40*.

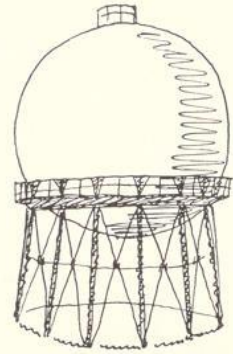


Abb. 41*.

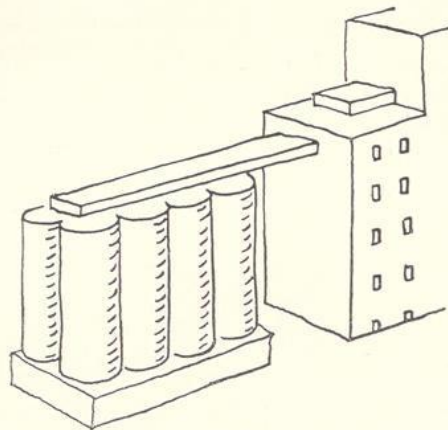


Abb. 42*.

Entschiedenheit ist auch bei der Körperbildung Voraussetzung (ausgesprochene Verhältnisse und klares Zusammenfügen).

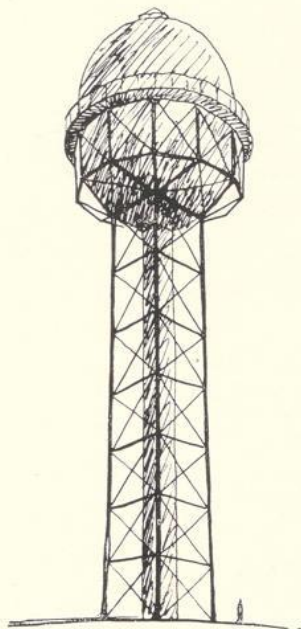


Abb. 43*.

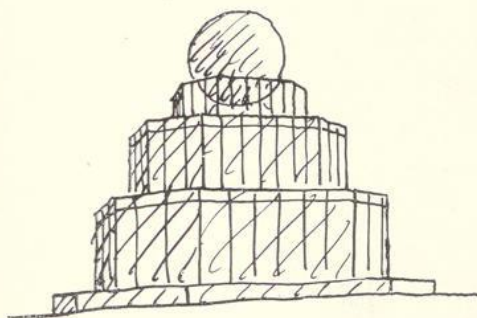


Abb. 44*.

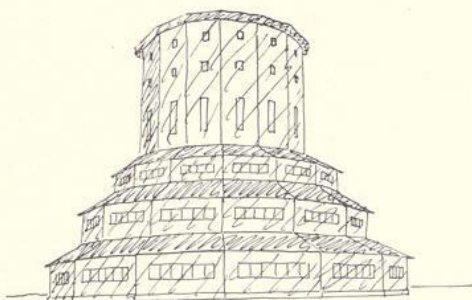


Abb. 45*.

Abb. 40, 41, 43 und 45. Wassertürme. Abb. 42. Silo.
Abb. 44. Ausstellungsbau.

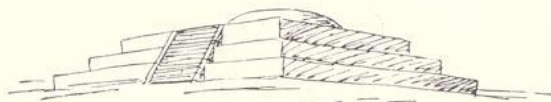


Abb. 46.

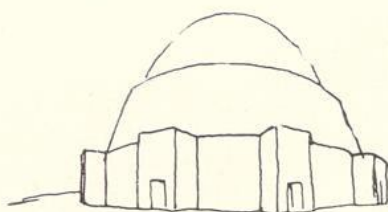


Abb. 47.

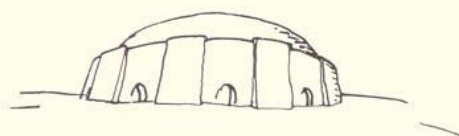


Abb. 48.



Abb. 49*.

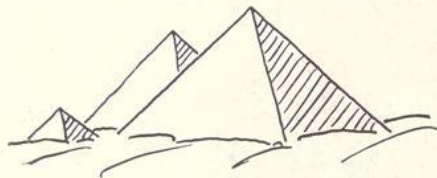


Abb. 50.

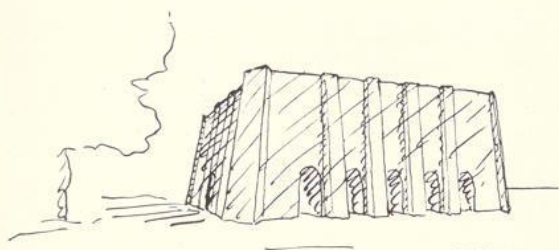


Abb. 51.

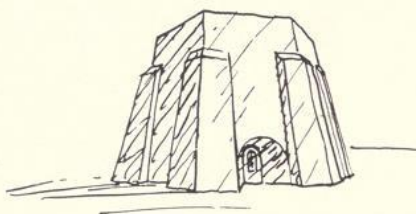


Abb. 52.

Abb. 46 und 50. Pyramiden.
 Abb. 47, 48, 51, 52. Kalköfen.
 Abb. 49. Indische Grabkuppel.

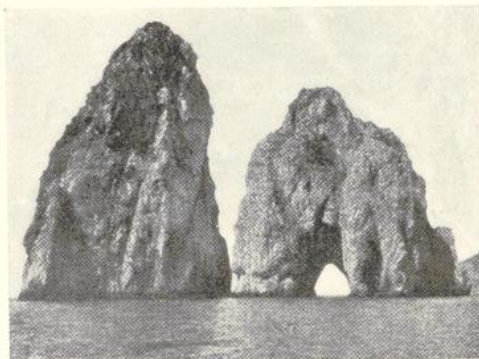


Abb. 53*.

Abb. 53. Freistehende
Felsen als Körper.

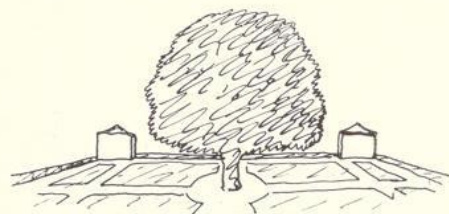


Abb. 54.



Abb. 55*.

Abb. 54, 55, 57.
Bäume als Körper.

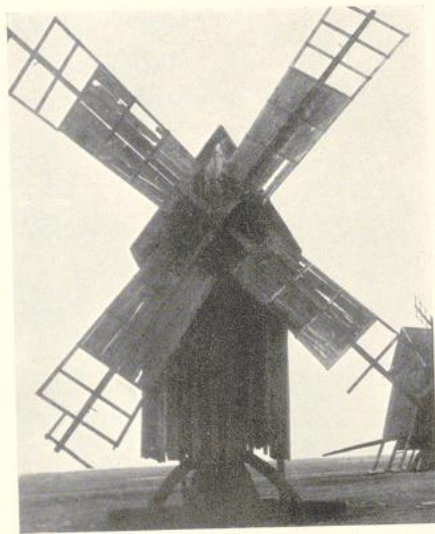


Abb. 56*.

Abb. 56. Körper mit guter Silhouette (Mühle).

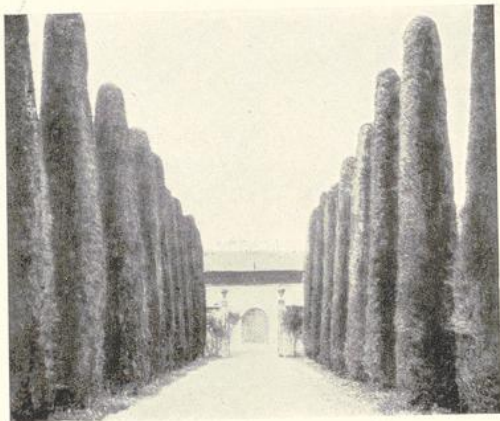


Abb. 57*.



Abb. 58*.



Abb. 59*.

Abb. 58, 60. Karawansereien. Körperliche Bildung der Umgrenzung offener Räume.

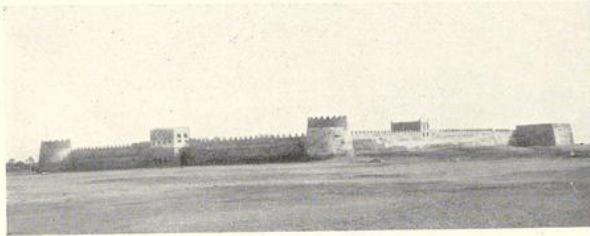


Abb. 60.*

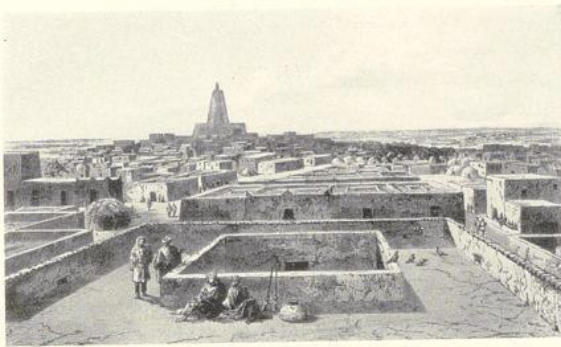


Abb. 61.*

Abb. 59, 61. Stadt-(Siedlungs-)körper.



Abb. 62*.



Abb. 63*.

Bauten, besonders Kultbauten, bei denen der Baukörper als Monument zum Selbstzweck wird. Starke Silhouettenwirkung.

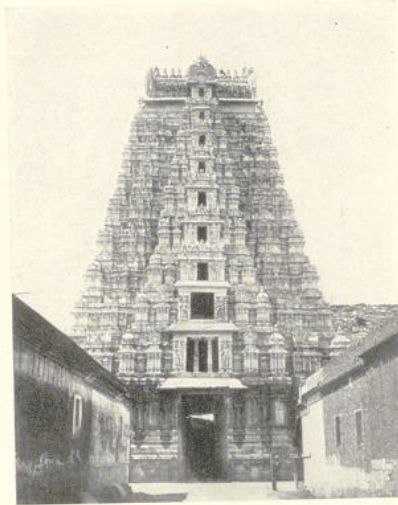


Abb. 64*.



Abb. 65*.

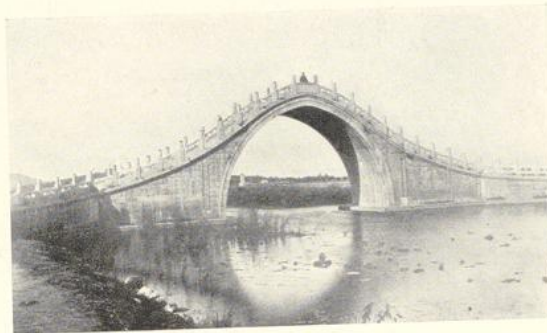


Abb. 66*.

Abb. 64. Reizvolle Nebeneinanderstellung von großen und kleinen Körpern
(Maßstab — Steigerung, siehe auch Seite 82).



Abb. 67*.

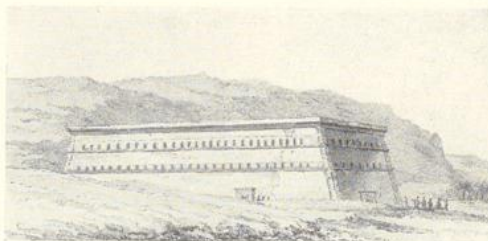


Abb. 68*.

Abb. 67. Tartarisches Kloster. Abb. 68. Ägyptischer Kultbau.

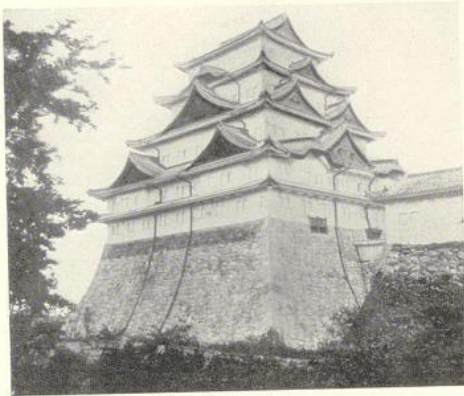


Abb. 69*.

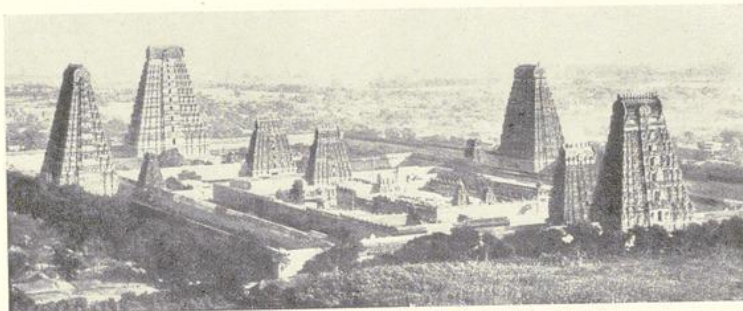


Abb. 70*.

Abb. 69. Japanische Befestigung. Abb. 70. Indische Kultbauten
in Körpergruppen.

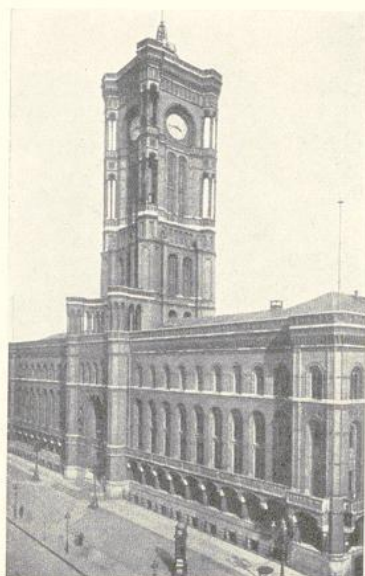


Abb. 71*.



Abb. 72*.

Abb. 71. Rathaus in Berlin. Abb. 72. Hafenamt in Genua. Abb. 73—75.
Amerikanische Hochhäuser.

Große Körper wirken, wenn sie mit der Umgebung in Größe und Maßstab harmonisch zusammenklingen (vgl. Seite 84), durch einfache Körperform um so stärker.



Abb. 73*.



Abb. 74*.

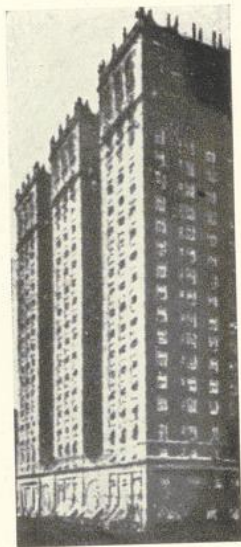


Abb. 75*.

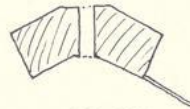


Abb. 76*.



Abb. 77*.

Abb. 76. Torbau in Pisa. Abb. 77. Senatoren-Palast. Abb. 78. Palazzo Pitti.
 Abb. 79. Schiefer Turm in Pisa.
 Bei reichen wie bei schlichten Bauten hat stets die einfachste Körperform
 die größte Wirkung.

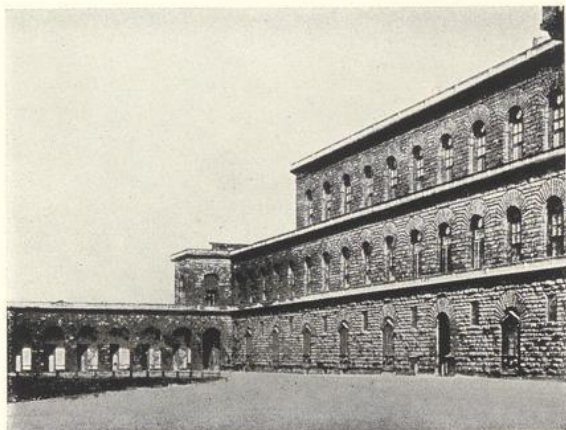


Abb. 78*.

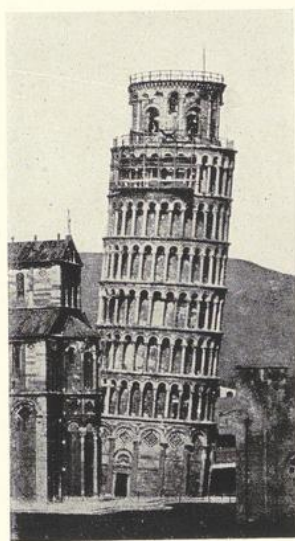


Abb. 79*.

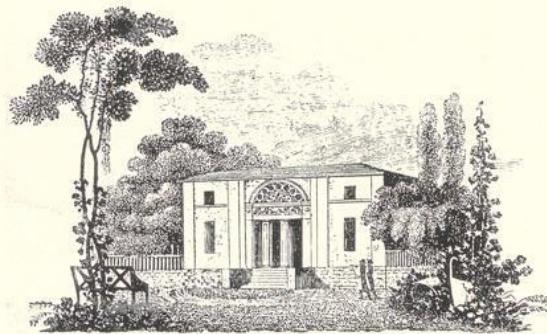


Abb. 80*.

Flach abgedeckte Körper, bei denen der Unterbau allein die Wirkung bestimmt.

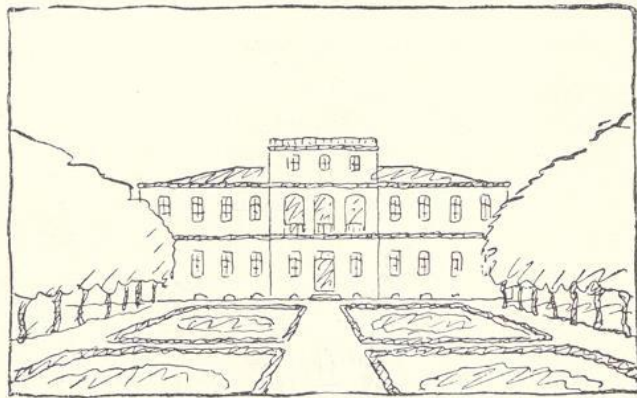


Abb. 81.

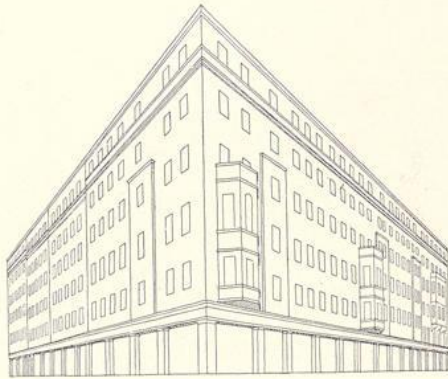


Abb. 82.

Abb. 83. Als Baukörper zusammengefaßter städtischer Block.



Abb. 83*.



Abb. 84.



Abb. 85.

Abb. 84—87. Baukörper, bei denen das Dach wirkungsbestimmend ist.



Abb. 86.*



Abb. 87.

*Abb. 86 und 87. Besonders in die Umgebung eingepaßt (zu Abb. 87.
Vgl. Seite 314).*

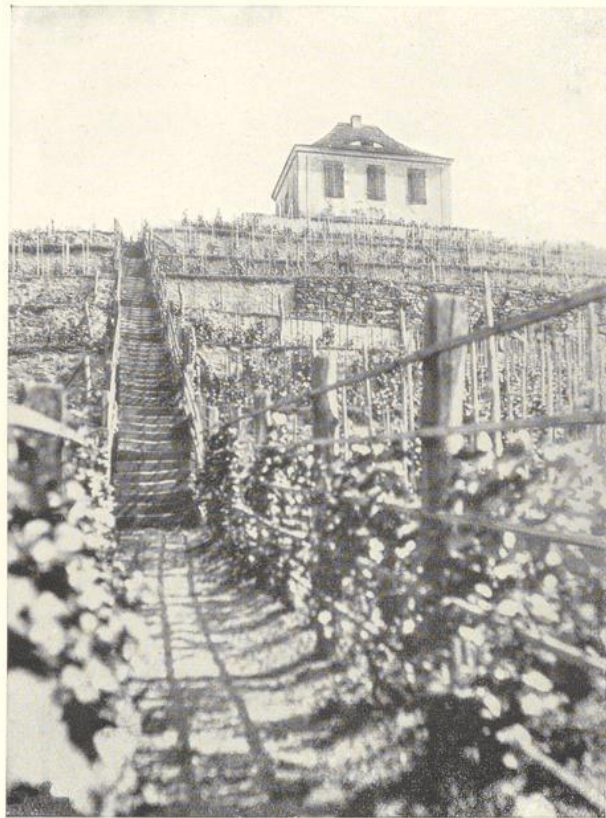


Abb. 88.

Weinberg, körperliche Geländegestaltung.

Zu den Seiten 56—205.

Im Nachstehenden ist auf die Bildung des Baukörpers im Einzelnen eingegangen. Hierbei war eine Trennung nach den verschiedenen Begriffen und Gesichtspunkten nötig, um sie für sich im Einzelnen zu betrachten.

Als Beispiele sind Tagesaufgaben bevorzugt. Bei der Entwicklung der Körperzusammensetzungen sind besonders Steildachkörper behandelt, weil beim Steildach — wegen der Mitwirkung des Dachkörpers — besondere Bedingungen zu beachten sind.

Eine gleichmäßig eingehende Behandlung aller Arten von Baukörpern war ohnehin unmöglich. Eine sinngemäße Übertragung auf die weniger genau behandelten Gebiete wird sich unschwer ergeben.

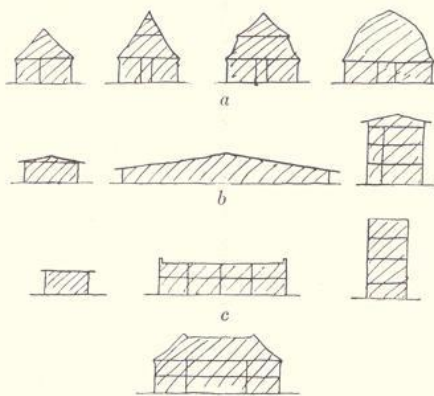


Abb. 89.

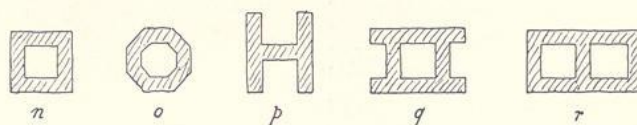
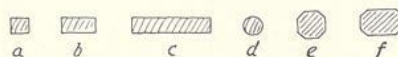


Abb. 90.



Abb. 91.

Beim Steildach wird im Dach die Körperlichkeit des ganzen Baues sichtbar: Tiefe und Größenverhältnis des Körpers oder bei Zusammensetzungen (Anbauten usw.) deren Verhältnis und Stellung zum Hauptbau.

Beim Flachdach ist das weniger, beim ebenen Dach gar nicht der Fall. Hier sind größere Freiheiten in der Körperbildung (Tiefe), Zusammensetzung und Aufteilung gegeben.

Bei der Grundrißbildung muß von vornherein auf die Art des Daches Rücksicht genommen werden. Aus seiner Anwendung ergeben sich somit

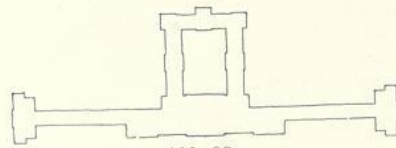


Abb. 92.

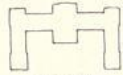


Abb. 93.

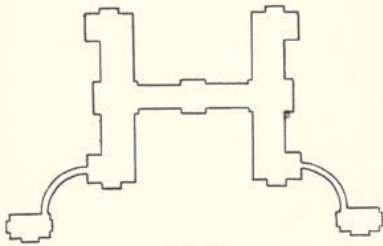


Abb. 94.

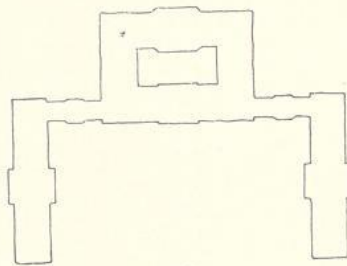


Abb. 95.

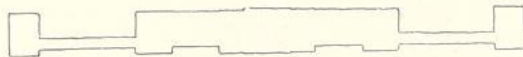


Abb. 96.

typische Umrißformen des Grundrisses. Für das Steildach ist eine mehr oder weniger gleichbleibende Tiefe des Grundrisses charakteristisch. Beim ebenen Dach ist die Tiefe des Baukörpers unbegrenzt und läßt die beliebige Anordnung von Lichthöfen und Oberlicht zu.

Abb. 89. Art und Formen der Dachabdeckung. a) Steildach, b) Flachdach, c) ebenes (Altan-) Dach, d) holländisches Dach.

Abb. 90. a) bis r) typische Steildach-Grundrisse (begrenzte Tiefe!) in Winkel-, T-, U-, H- und geschlossenen Formen, s) nur mit Flachdach abzudecken.

Abb. 91. Typische Formen für holländisches Dach, geeignet zum Ausgleich, wo konsequente Körperbildung Schwierigkeiten macht.

Abb. 92—96. Bei den wechselnden Körpertiefen und den mannigfaltigen Zusammensetzungen der Grundrißformen kann Steildach nur bedingt angewandt werden, und zwar nur, wenn ein Wechsel in den Höhen der einzelnen Teile des Körpers erfolgt oder bei Wechsel zwischen Steildach und ebenem Dach, durch den die Körperbildung klargestellt wird. Bei ausschließlicher Anwendung von ebenem Dach treten dagegen keinerlei Schwierigkeiten auf. Hier wirkt vor allem der Umriß des Unterbaues.

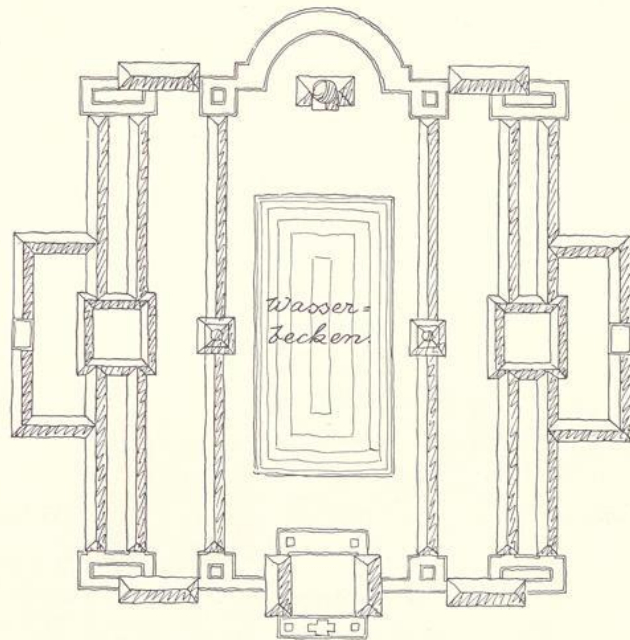


Abb. 97.

Abb. 97. Wechsel von Steil- und Altandach — geordnet und abgestimmt —
kann zu außerordentlich reizvollen Körperbildungen führen.

Abb. 98—102. Körper mit Altan- und ebenem Dach.

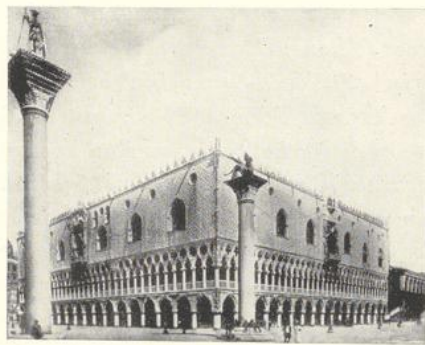


Abb. 98*.



Abb. 99*.

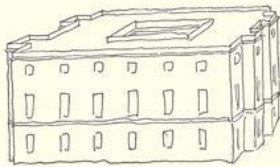


Abb. 100.

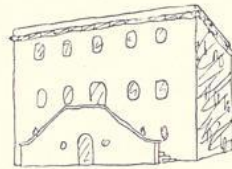


Abb. 101.

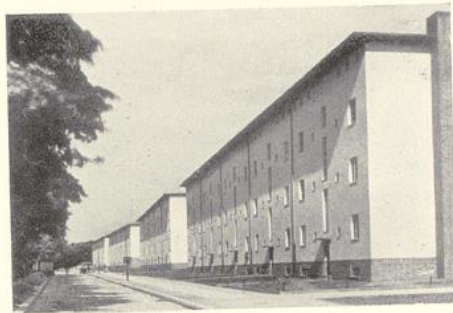


Abb. 102*.

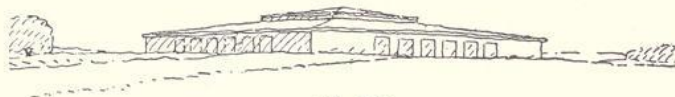
Flachdachkörper.

Abb. 103.

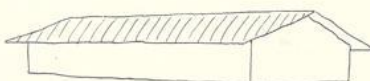


Abb. 104.



Abb. 105.

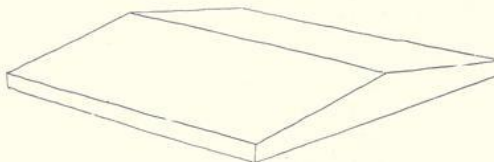


Abb. 106.



Abb. 107*.



Abb. 108*.

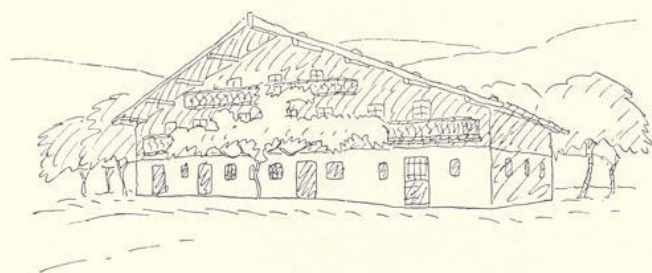


Abb. 109.

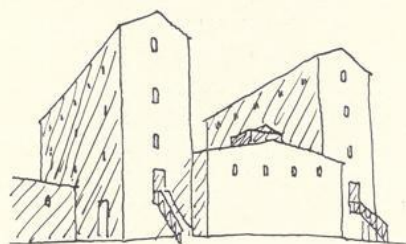
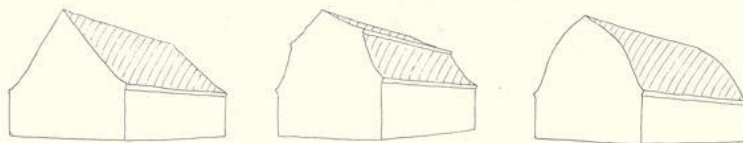
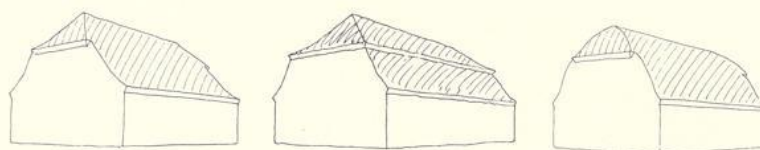


Abb. 110.

Abb. 103. Zeltdach.

Abb. 104—110. Giebeldach.

Überdeckung tiefer Baukörper ist bei Flachdach möglich und besonders charakteristisch (Konstruktion!). Ebenso Dachüberstand. (Abb. 104, 107, 109.)

Steildachkörper.*Abb. 111.**Abb. 112.**Abb. 113.**Abb. 114.*

Grundformen: Giebel, Krüppelwalm, Walm- und Zeltdach mit gerader, geknickter oder gebogener Dachfläche.

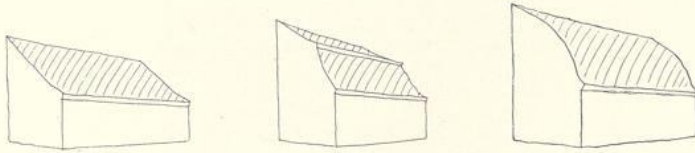


Abb. 115.

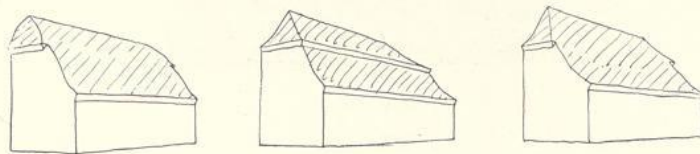


Abb. 116.

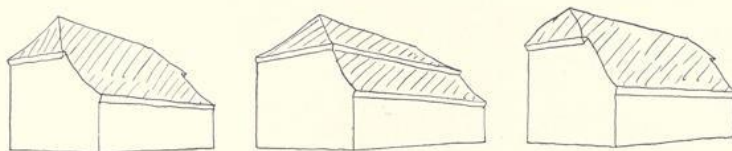


Abb. 117.

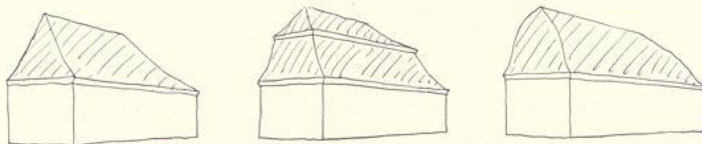


Abb. 118.

Halbformen; (für Zelldach keine Halbformen, da unschön).

Abarten der Grundformen (119—123).

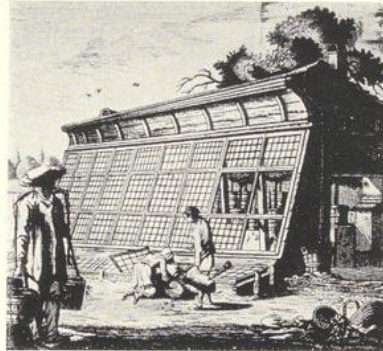


Abb. 119.*

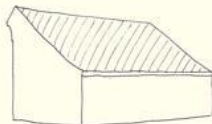


Abb. 120.



Abb. 121.

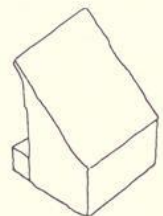


Abb. 122.

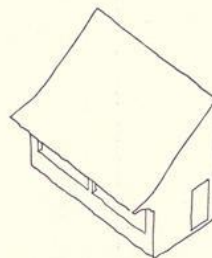


Abb. 123.

*Anpassung der Grundform an schiefwinkligen Grundriß.
Abb. 124, 125. Bei geschickter Ausmittlung windschiefer Dächer oft reizvolle Wirkungen.*

Abb. 126. Anwendung des holländischen Daches.

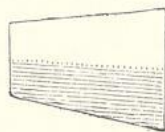


Abb. 124.

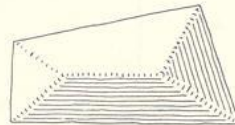


Abb. 125.

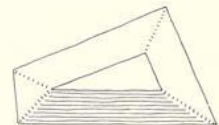


Abb. 126.

*Baukörper über rundem oder vieleckigem Grundriß
(Abb. 127—135).*

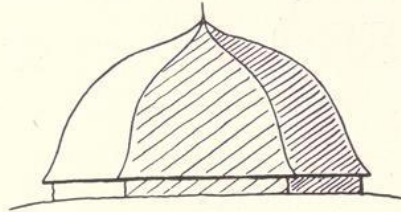


Abb. 127.

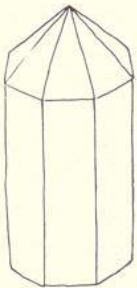


Abb. 128.

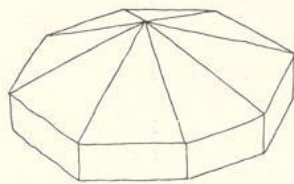


Abb. 129.

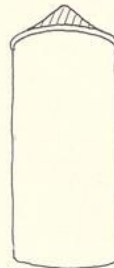


Abb. 130.

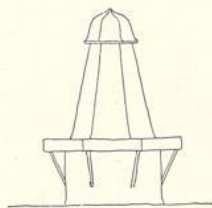


Abb. 131.

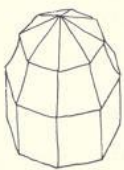
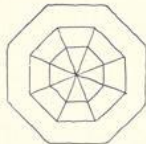


Abb. 132.

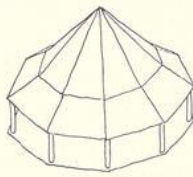


Abb. 133.

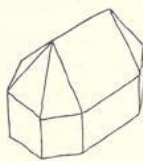


Abb. 134.

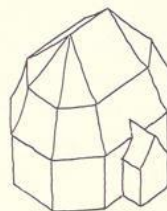


Abb. 135.

Giebel.



Abb. 136.

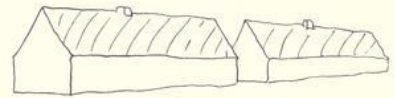


Abb. 137.

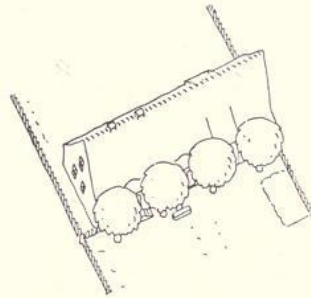


Abb. 138.



Abb. 139.

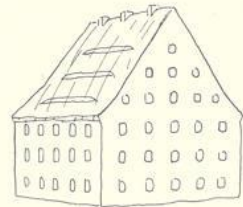


Abb. 140.

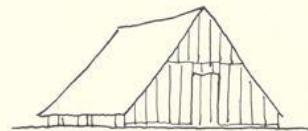


Abb. 141.

Der Zusammenhang von Unterbau und Dachkörper bestimmt besonders beim Steildach die Wirkung des Baukörpers. Im Gegensatz zum Walmdach, bei dem der Unterbau in der Höhe allseitig begrenzt wird und der Dachkörper vom Unterbau sich abhebt, wächst beim Giebel beides zusammen zu einer besonderen Körperform. Nur bei einer entsprechenden Bildung des Unterbaues in Form und Größe sind die Voraussetzungen für eine gute Körpererscheinung gegeben. Beim Giebelbau ist Ausgesprochenheit eine wichtige Voraussetzung. Allgemein bei ausgesprochen gestreckten, niedrigen oder gestelzten Körpern oder bei Körpern in größerem Maßstab gute Wirkung.



Abb. 142.

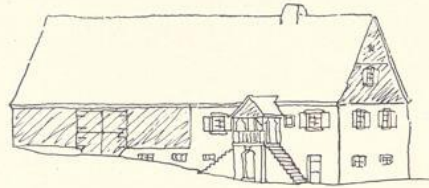


Abb. 143.

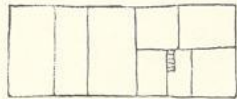


Abb. 144.

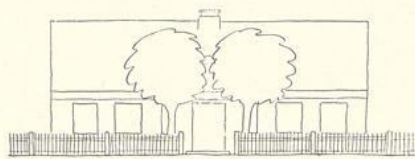
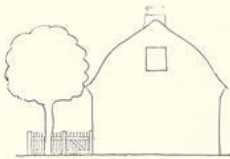


Abb. 145.

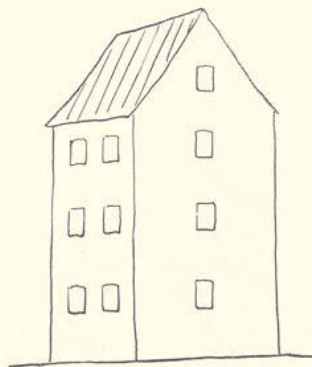


Abb. 146.

Abb. 136, 139. Die Körper sind in dieser Größe zu kurz und unausgesprochen. Abb. 140. Die gleiche Form wirkt bei größerem Körper gut. Abb. 145. Kleiner Giebelkörper über ausgesprochen länglichem Grundriß (wenigstens 1:2) gut. Abb. 141, 146. Auch bei kurzen Körpern bei Überwiegen oder völligem Zurücktreten des Unterbaues gute Wirkung. Abb. 137, 138, 142—144. Zusammenfassung von mehreren kleinen Körpern oder von Wohnung, Stall und Scheune unter einem Dach zu einem schönen, ausgesprochen langen Giebelkörper.



Abb. 147.



Abb. 148.

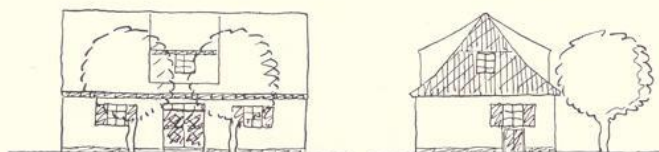


Abb. 149.



Abb. 150.



Abb. 151.



Abb. 152.



Abb. 153.

Abb. 147—149. Durch Dachaufbau auf der Langsseite wirkt ein kurzer Giebelbau ausgesprochener. Bei Abb. 149 unterstützen die Bäume die Wirkung. Abb. 150. Bei kleinsten Körpern ist auch kurzer Giebelbau gut. Mauerbindung und Baumstellung unterstützen die Wirkung. Abb. 151, 152. Durch Mauerbindung gute Wirkung des kurzen Giebels erreicht. Abb. 153, 154. Charakteristische niedrige und hohe Giebelkörper.



Abb. 154*.

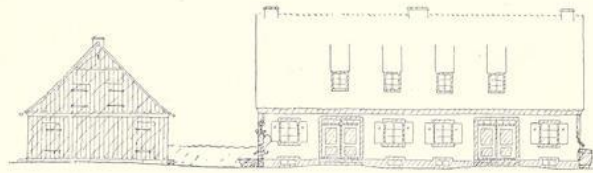
Anwendungsbeispiele.

Abb. 155.

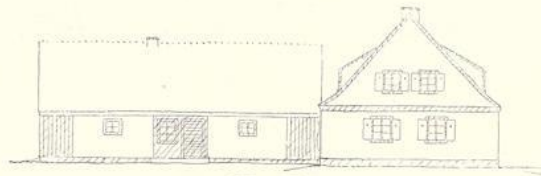


Abb. 156.

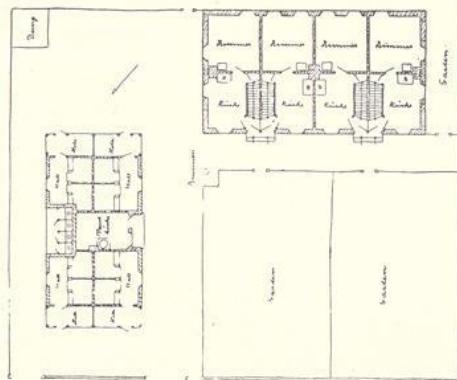


Abb. 157.

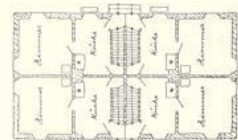


Abb. 158.

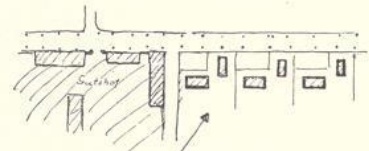


Abb. 159.

Ländliches Vierfamilien-Wohnhaus mit Stallgebäude.

Durch Zusammenschluß der Wohnungen und Ställe ausgesprochene und wirksame Giebelbauten über tiefem Grundriß in einfacher und billiger Herstellung. Dachraum, besonders beim Stallgebäude, auch ohne Dremmel gut nutzbar. Abb. 158. Variante.

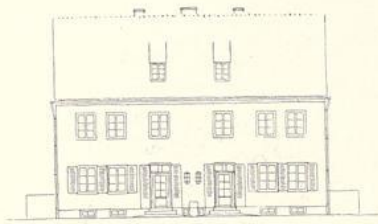


Abb. 160.

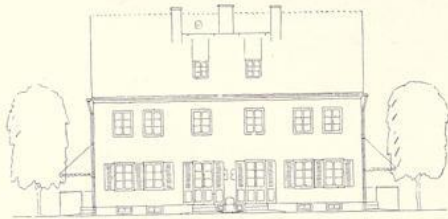
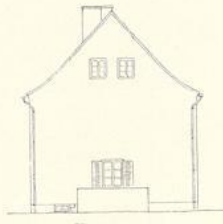


Abb. 161.

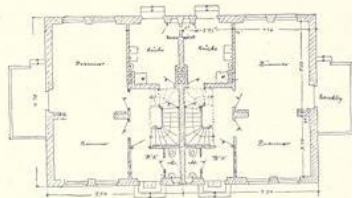


Abb. 162.

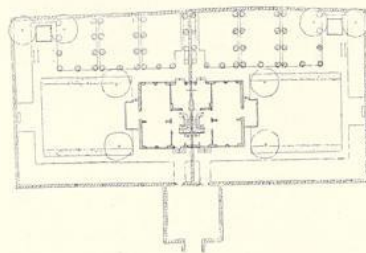
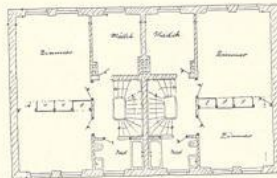


Abb. 163.

Bürgerliches Doppelwohnhaus (je 600 cbm Inhalt).

Das Haus ist in die größere Einheit einer Siedlung einbezogen (vgl. S. 317) und hat darum, wie alle anderen Bauten, Giebeldach. Bei dem kurzen Bau mußte der Grundriß möglichst gestreckt werden, um Unausgesprochenheit zu vermeiden. Haus und Garten stehen in Wechselbeziehung, auf gute Gartennutzung ist Wert gelegt.



Abb. 164.

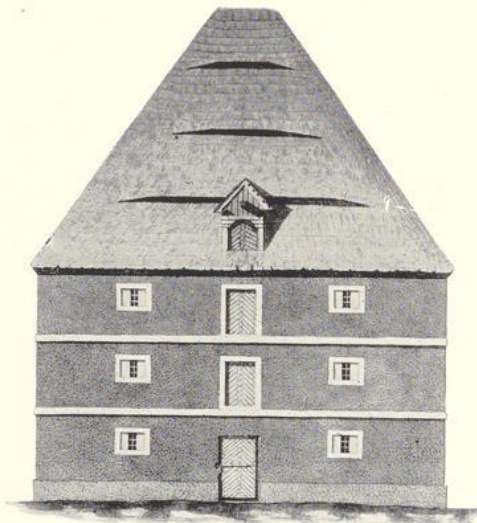


Abb. 165.

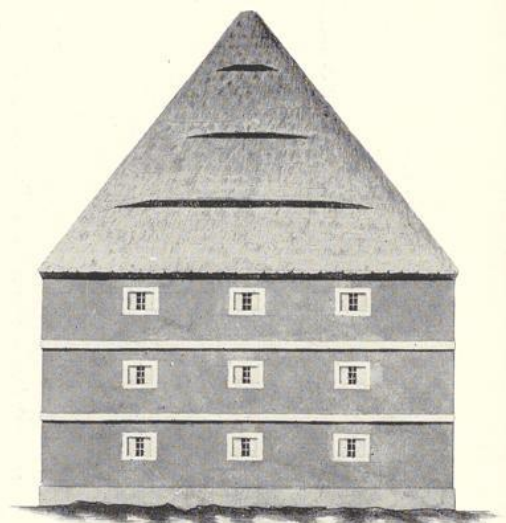


Abb. 166.

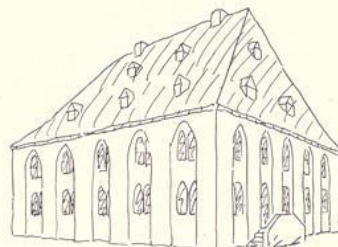


Abb. 167.

Durch die allseitig gleiche und klare Höhenbegrenzung des Unterbaues ist bei großen und kleinen, besonders aber bei kurzen Bauten durch den Walm meist eine gute Körperwirkung gegeben. Wo bei einem kleinen Baukörper die Voraussetzung für eine gute Giebeldachlösung nicht gegeben ist, wird

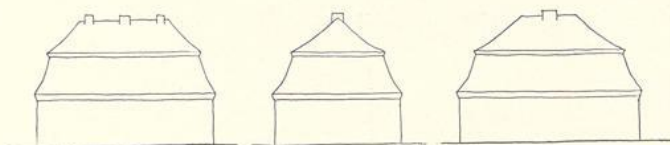


Abb. 168.



Abb. 169.

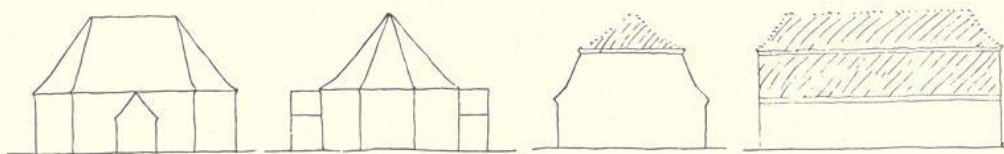


Abb. 170.

Abb. 171.

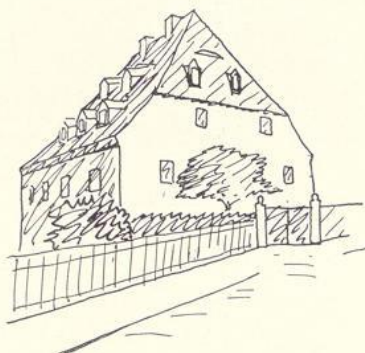
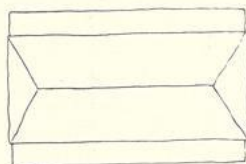
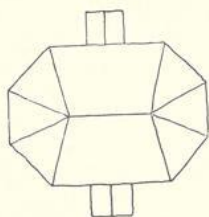


Abb. 172.

der Walm am Platze sein. Besonderen Reiz erhält der Dachkörper durch Steilerstellen der Walmflächen (das gilt auch für den Krüppelwalm). Abb. 164. Kleiner, kurzer Baukörper mit Walm im Vordergrund, hinten links langgestreckter Giebelbau. Abb. 165—167. Walmdach über annähernd quadratischem Grundriß. Abb. 168, 169. Links: steiler gestellter Walm, rechts: Walm in gleicher Dachneigung.

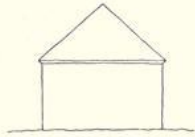
Durchbildung der Dachform.

Abb. 173.



Abb. 174.



Abb. 175.

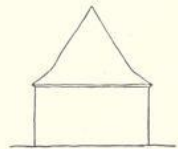


Abb. 176.

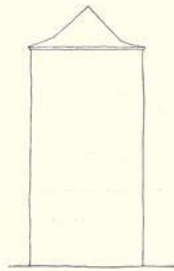


Abb. 177.

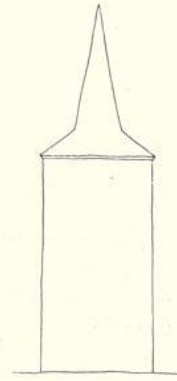


Abb. 178.

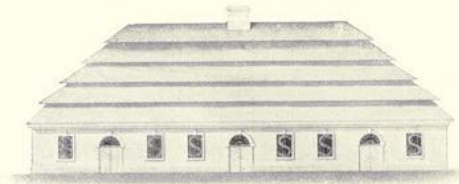


Abb. 179*.

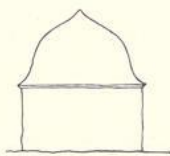


Abb. 180.

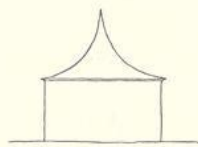


Abb. 181.



Abb. 182.



Abb. 183.



Abb. 184.

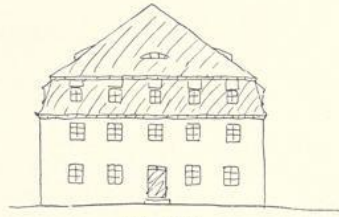


Abb. 185.

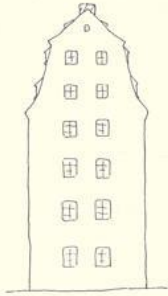


Abb. 186.

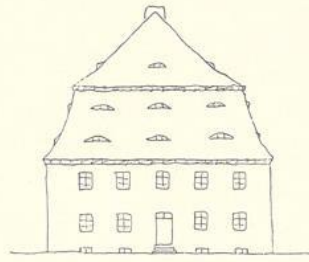


Abb. 187.

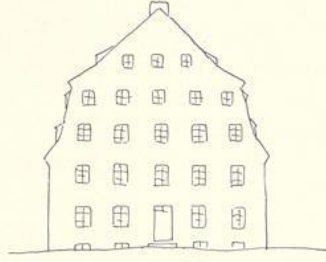


Abb. 188.



Abb. 189*.

Durch die Durchbildung des Daches erhält der Baukörper Charakter und Reiz. Abb. 173. Bei Ziegel- oder Schieferdach (im Gegensatz zum Strohdach) erscheint die Dachform plump oder hart. Abb. 174. Der handwerklich notwendige Aufschiebling gibt dem Dach einen guten Linienverlauf („statistischen Ausdruck“). Abb. 175. Freier und weiter Dachüberstand des Aufschieblings. Abb. 176. Großer Dachkörper auf kleinem Unterbau. Abb. 177. Kleiner Dachkörper auf hohem Unterbau. Abb. 178. Durch die Dachform betonte Vertikalwirkung. Abb. 179. Durch die aufgesetzten „Dachlüfter“ betonte Horizontaltendenz. Abb. 180—182. Geschwungene Dächer. Abb. 183, 184. Gute und ausgesprochene Formen von Mansarddächern. Abb. 185. Harte Form durch niedriges und steiles Unterdach. Abb. 186—188. Sogenanntes doppeltes Mansarddach mit ausgesprochen hohem Unterdach. Abb. 189. Zusammengesetzte Zierformen.

Abwandlungen durch die Dachform.



Abb. 190.

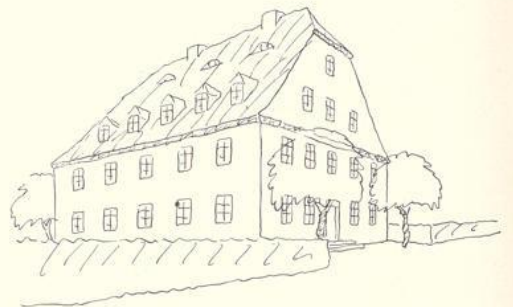


Abb. 191.

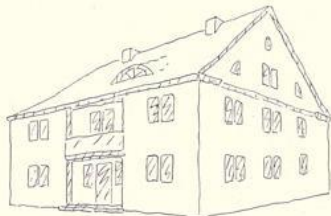


Abb. 194.

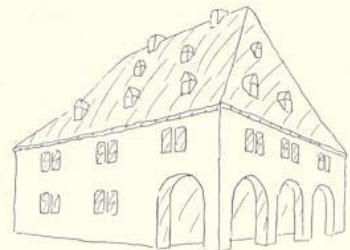


Abb. 195.

Das Dach ist meist ausdrucksbestimmend. Gleiche Baukörper mit verschiedener Bedachung. Abb. 198, 201. Die ungleiche Höhenbegrenzung mindert die Wirkung.



Abb. 198*.



Abb. 199.

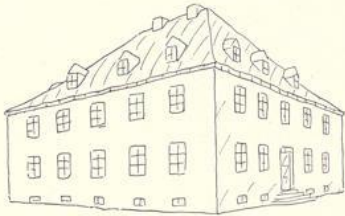


Abb. 192.

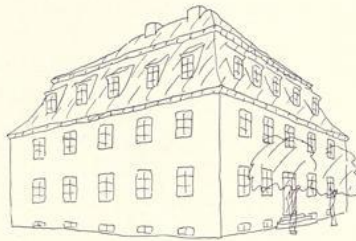


Abb. 193.

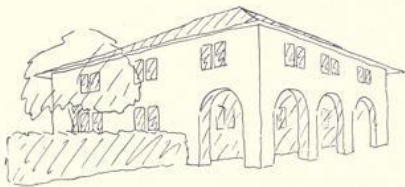


Abb. 196.

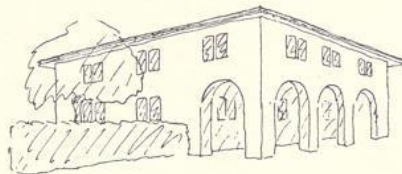


Abb. 197.

Derselbe (ähnliche) Unterbau erhält durch anderes Dach anderen Charakter.



Abb. 200.



Abb. 201.

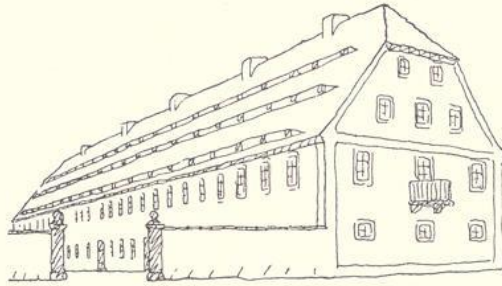
Große Körper.

Abb. 202.

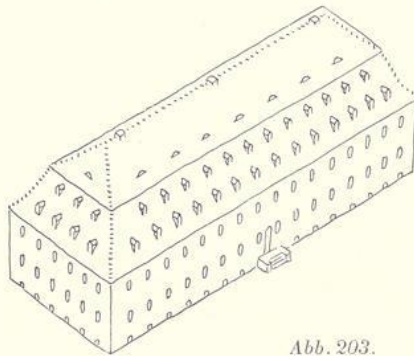


Abb. 203.

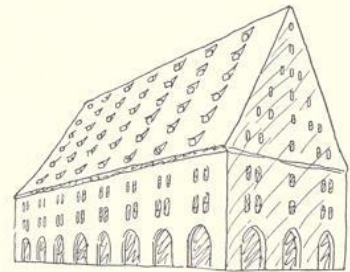


Abb. 204.

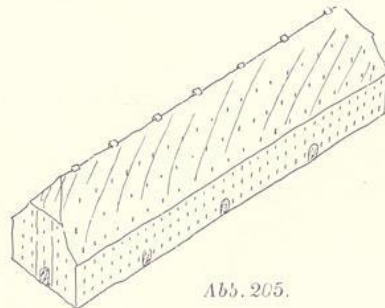


Abb. 205.

Die einfachste Grundform hat bei großem Körper die stärkste Wirkung. Keine Angst vor Langeweile! Die Abstimmung gibt Reiz und Charakter. Durch die natürliche Durchbildung der Einzelheiten, die Reihung der Fenster, Dachfenster usw. erhält der Bau sozusagen von selbst Maßstab und Monumentalität.

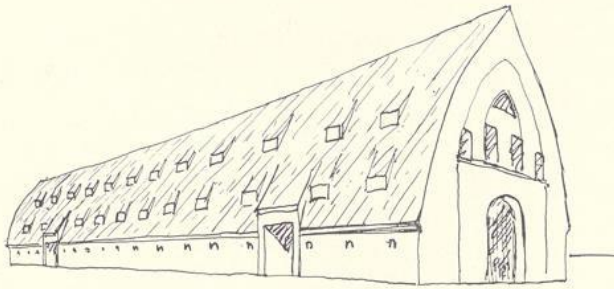


Abb. 206*.

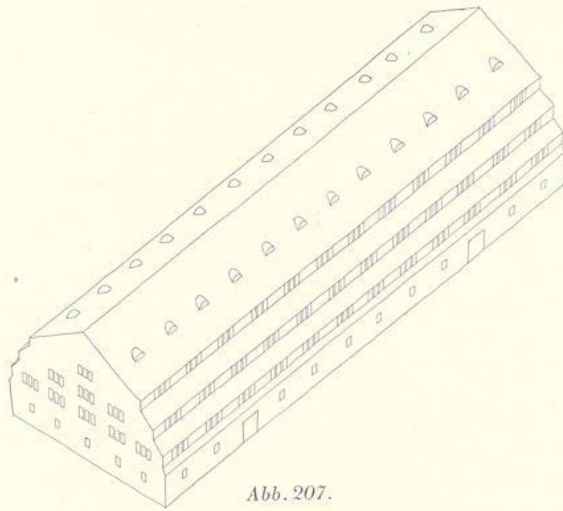
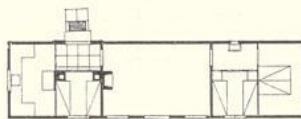
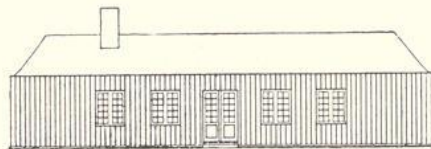
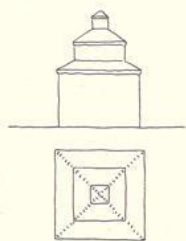
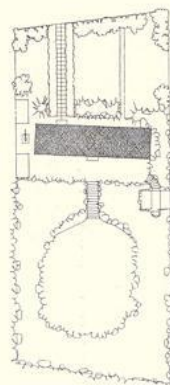


Abb. 207.



Abb. 208*.

Kleine Körper.*Abb. 209*.**Abb. 211.**Abb. 210*.**Abb. 212.**Abb. 213.**Abb. 214.**Abb. 215.*

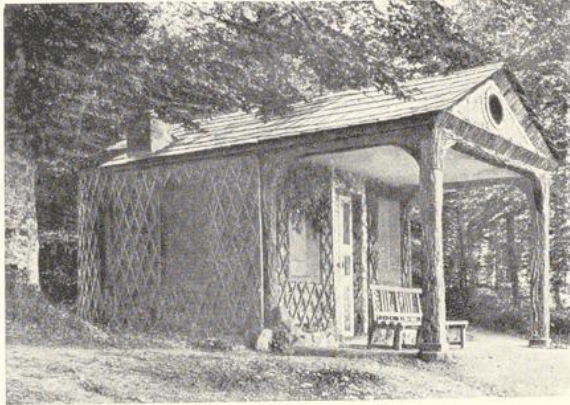


Abb. 216*.

Kleine Körper müssen einfachste Grundform haben. Besonders bei kleinen Körpern mit ebenem oder Flachdach, bei denen die zusammenfassende Wirkung des Daches fortfällt, ist Geschlossenheit der Körperform notwendig. Ein sichtbares Dach steigert die körperliche Wirkung und gibt dem kleinen Bau mehr Gewicht. Der für die Wirkung des kleinen Körpers so wichtige Ausdruck der Stabilität hängt auch wesentlich von Material und Farbe und vom Maßstab seiner Einzelheiten ab. Falsch ist es auf jeden Fall, bauliche Einzelheiten großer Körper zu „verkümmern“ und so den Eindruck eines Ablegers eines großen Körpers hervorzurufen. Ein kleiner Körper (sogar eine Bretterbude) braucht nicht „lökerig und windig“ auszusehen.

Abb. 209, 210. Dänisches Wochenendhaus in einfacher Grundform und sachlicher Behandlung. Abb. 216. Altes Parkhaus in guter maßstäblicher Behandlung (Vorbild für Wochenendhäuser). Abb. 211. Alte Schmiede. Abb. 212. Arbeiter-Siedlungshaus. Abb. 217. Brunnenhaus. Abb. 213. Wartehalle (durch den verkümmerten Maßstab erscheint der Bau spielerisch). Vgl. dagegen Abb. 214. Bretterlaube in guter Einzelbehandlung. Abb. 215. Nebengebäude mit ebenem Dach. Die breiten Bänder und die kräftige Farbe geben dem Gebäude Stabilität.



Abb. 217.

Große und kleine Körper.

Abb. 219*.



Abb. 218*.

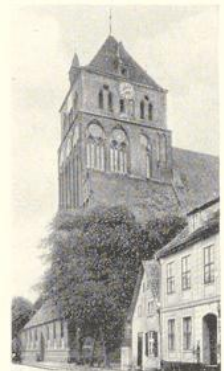


Abb. 220*.

Im Zusammenordnen von großen und kleinen Körpern liegt — durch die Größensteigerung des großen Körpers — meist besonderer Reiz. (Kontrastwirkung.) Abb. 218. Freiburger Münster. Abb. 219. Der „neue

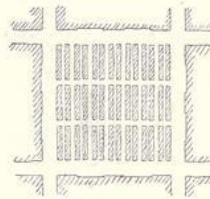
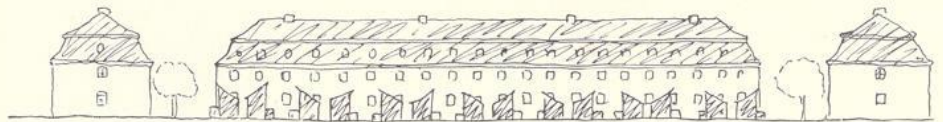


Abb. 221.

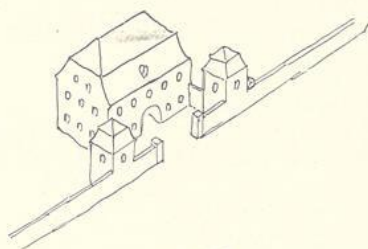


Abb. 222.



Abb. 223.

Bau“ in Schwäb.-Hall. Abb. 220. Marienkirche in Greifswald. Abb. 221. Marktbuden zwischen großen Bauten. Abb. 222, 223. Torhäuser. Abb. 224. Bruchsaler Schloß. Die kleinen Bauten betonen hier ganz besonders durch ihre Kontrastwirkung die Größe der anderen Bauten.

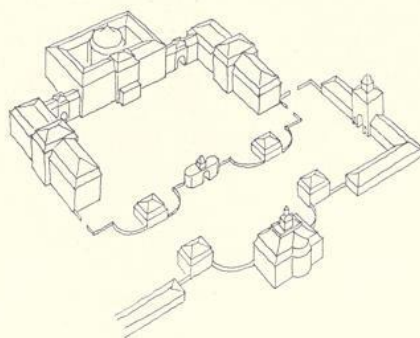


Abb. 224.

Maßstab bei großen und kleinen Körpern.

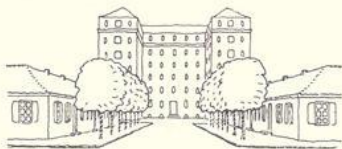


Abb. 225.



Abb. 226.

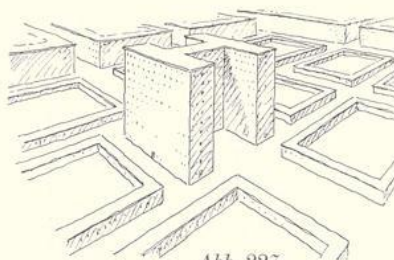


Abb. 227.



Abb. 228.



Abb. 229.

Die Größe und Masse des großen Körpers muß in harmonischem und nicht krassem Gegensatz zum kleinen Körper bzw. zu den kleinen Körpern der Umgebung stehen. Der Reiz der Zusammenordnung hängt wesentlich von der guten Abstimmung dieses Gegensatzes ab.

Abb. 226, 227. Der große Körper erdrückt die Nachbarschaft; es fehlt der Zusammenklang mit der Umgebung, der beim Einfügen hoher Baukörper in niedrigere Bebauung besonders beobachtet werden muß. Abb. 233. Der große und der kleine Körper stehen in Größe und Form in schreiendem Gegensatz. Abb. 232. Durch Ordnung Zusammenklang der verschiedenen Formen und Wirkungssteigerung. Abb. 228, 229, 234. Reizvolle Steigerung des Hauptbaues durch Garagenbauten.



Abb. 230.



Abb. 231.

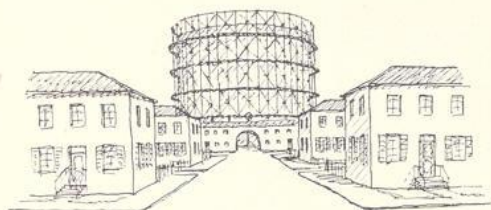


Abb. 232.



Abb. 233*.

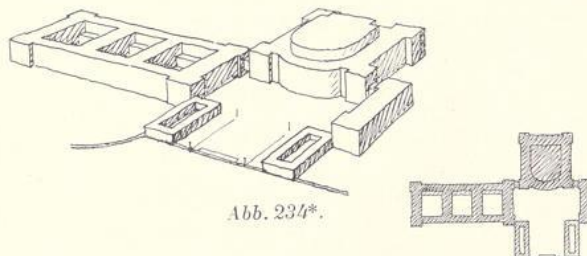


Abb. 234*.

Die Maßstababbildung der großen und kleinen Körper muß im wesentlichen übereinstimmen und zusammenklingen (vgl. S. 12). Wohl ist es zur Steigerung des großen Körpers möglich, die Einzelheiten des kleineren Körpers etwas kleiner zu bilden; nie darf das aber zu einer Verkümmern führen, bei der der kleine Körper als eine Nachbildung des großen erscheint („Vater und Sohn“), wie es aus dem Vergleich von Abb. 230. und 231. hervorgeht. Der Begriff „Vater und Sohn“ spielt besonders in der „Formalkunst“ eine Rolle beim Zusammenordnen von großen und kleinen Säulensystemen. Beim Brandenburger Tor (Abb. 235, 236) ist diese Gefahr durch geschickte andere Behandlung der kleinen Seitenbauten (Hauskern und Wechsel in der Richtung) vermieden.



Abb. 235*.



Abb. 236*.

Auflockerung großer und kleiner Körper.

Abb. 237.



Abb. 238.



Abb. 239.



Abb. 240.



Abb. 241.

Bei großen wie bei kleinen Körpern ist die einfachste Grundform immer die wirksamste. Auflockerung und Aufgliederung der Baumassen erfordert bei kleinen Körpern besondere Vorsicht. Große Körper vertragen stärkere Belastung. So kann dieselbe gegliederte Körperform bei gleich bleibenden Proportionen bei einem großen Bau ausgezeichnet, bei kleinen Dimensionen dagegen schlecht wirken (Abb. 237, 239—241). Bei Abb. 238 erscheint dagegen beim größeren Körper die Körperbildung (Aufteilung der Dachfläche) roh, ebenso in Abb. 242, 243. Wesentlich hängt die Möglichkeit der Auflockerung auch von der Umgebung ab. So wird in unübersichtlicher Lage sogar Aufteilung kleiner Körper möglich sein, während eine freie Lage Zusammenhaltung der Massen verlangt.



Abb. 242*.



Abb. 243*.

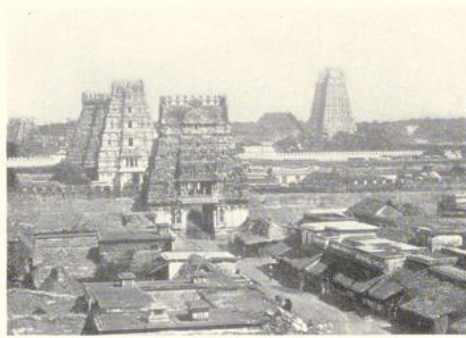


Abb. 244*.

Die Beobachtung des Umrisses ist bei allen Körpern wichtig. Durch die Wirksamkeit der Massen ist die Gestaltung der Silhouette bei großen Körpern von besonderer Bedeutung. Je nachdem der Umriss grob oder fein gegliedert, kultiviert oder roh erscheint, wird die Wirkung des ganzen Baues gut oder schlecht sein und die aufgegliederte Masse maßstäblich richtig erscheinen. Die Silhouette muß auf die möglichen und hauptsächlichen Betrachtungsmöglichkeiten abgestimmt sein.

Abb. 244. Große indische Kultbauten zwischen niedriger Bebauung. Feingegliedelter Umriss, dadurch auch guter Zusammenklang mit der Umgebung. Abb. 245. Wolkenkratzer mit roher Umrissform, wodurch der unharmonische Gegensatz der Massen zur Umgebung noch gesteigert wird. Deckt man im Bilde die beiden oberen Aufsätze ab, so bekommt der Unterbau gute Wirkung und Umriss und erscheint nun durch den richtigen Maßstab größer. Dasselbe gilt für Abb. 246, bei dem durch den oberen Aufsatz der Umriss zu roh und der Maßstab zu groß wird.

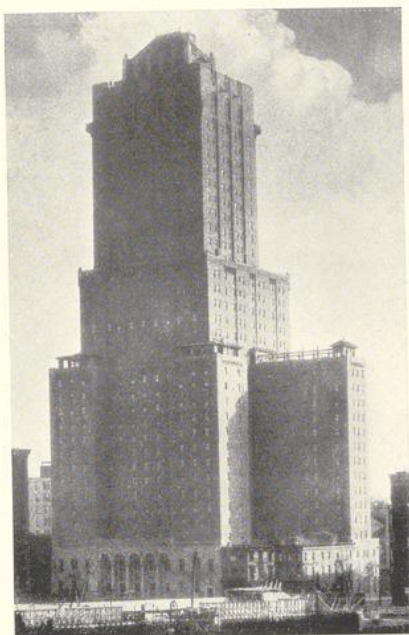


Abb. 245*.



Abb. 246*.

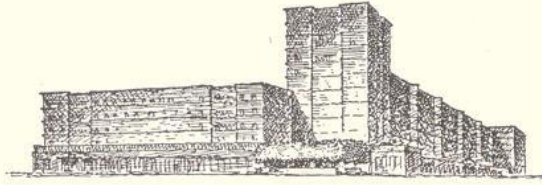
Masse und Umriss.

Abb. 247*.

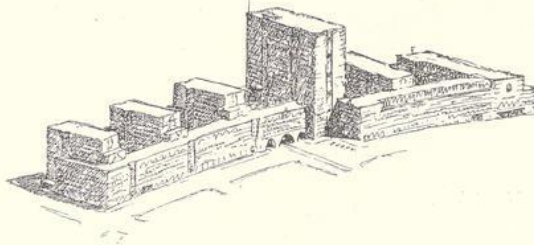


Abb. 248*.

Abb. 247, 248. Große Körper in guter Zusammenfügung und Ausbalancierung der Massen. Durch die feine Aufgliederung in Vor- und Rücklagen und die Abstimmung des Umrisses erfolgt eine maßstäbliche Klarstellung und Steigerung. Bei Abb. 248 erhalten die hohen „Querriegel“ durch die vorgelagerte niedrige Frontbebauung eine gute Überleitung zur anschließenden Bebauung und geben selbst wieder eine Überleitung zum hohen Turmkörper. Abb. 251. Die große Masse steht noch in harmonischem Gegensatz zur Umgebung. Abb. 249, 250. Die hohen Körper stehen in übergroßem Gegensatz zur Umgebung. Trotz der an sich guten Körper- und Umrissbildung erscheint das Ganze dadurch roh, übersteigert, in falschem „Zukunftsmaßstab“.



Abb. 249*.

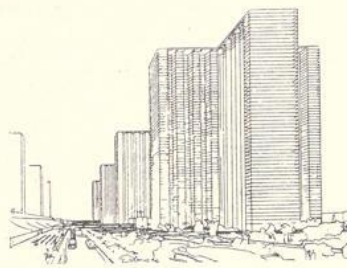


Abb. 250*.



Abb. 251*.

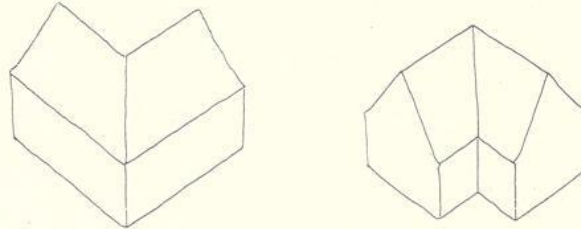
Winkelknickungen beim Steildach.

Abb. 252.

Winkelknickungen von Körpern ergeben sich aus besonderen Anforderungen der Lage. Als bedingte Form wirken sie nur in diesem vorhandenen oder neu zu schaffenden Zusammenhang und haben nur hier Berechtigung (nicht wenn sie allseitig freistehen). Insbesondere sind Knickungen von Giebelhäusern nur bei bestimmter Länge des Körpers möglich (Abb. 254). Bei Abb. 255—258 wäre ebenfalls Giebel möglich, nicht aber bei Abb. 253 (vgl. Abb. 252).

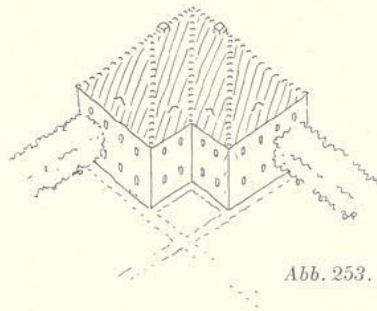


Abb. 253.

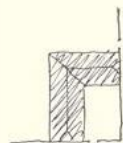
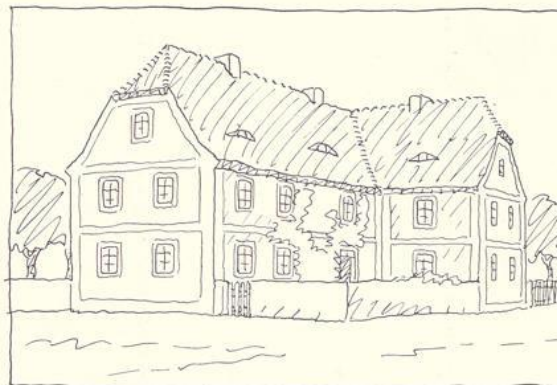


Abb. 254.

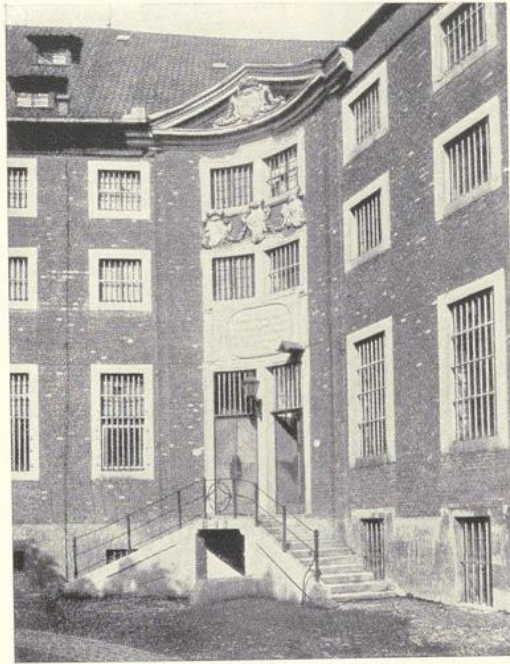


Abb. 255*.

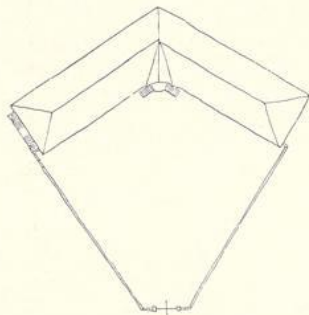


Abb. 256.

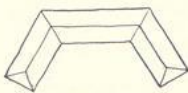


Abb. 257.

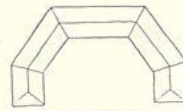


Abb. 258.

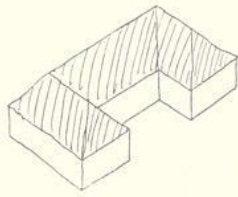
Körperknickungen.

Abb. 259.

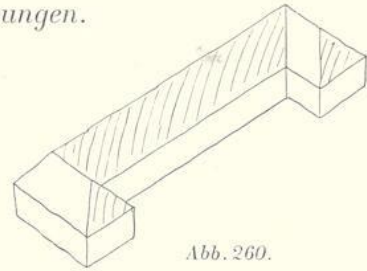


Abb. 260.

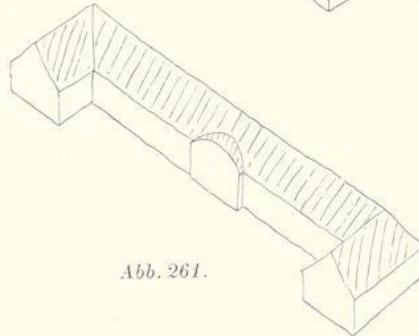


Abb. 261.

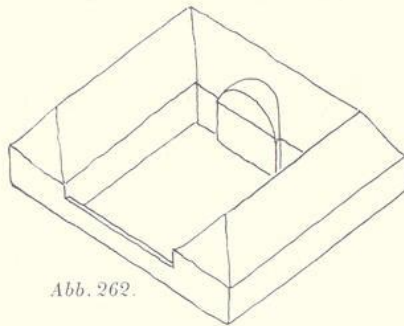


Abb. 262.

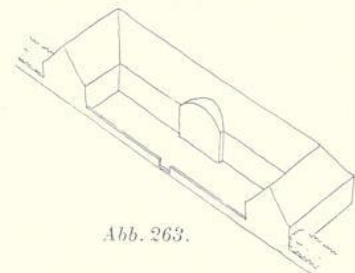


Abb. 263.

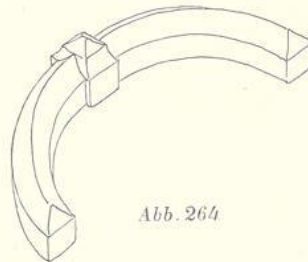


Abb. 264

U- oder T-förmig geknickte Körper sind bis zu einem gewissen Grade unabhängig und können auch als allseitig freistehende Körper gute Wirkung haben. Die Länge des Mittelteils muß zu den Seitenflügeln gut abgestimmt sein. Wenn Schenkel oder Mittelteil zu lang oder zu kurz sind, erscheint der Körper nicht genügend stabil und häßlich (Abb. 260, 261, 266). Geländebindungen, Mauer- oder Bodenstufen sind hier wertvolle

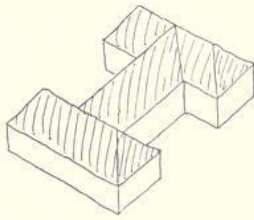


Abb. 265.

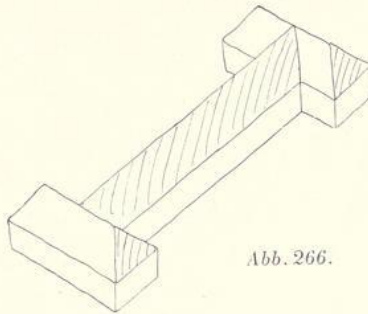


Abb. 266.

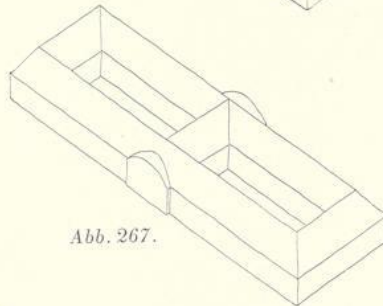


Abb. 267.

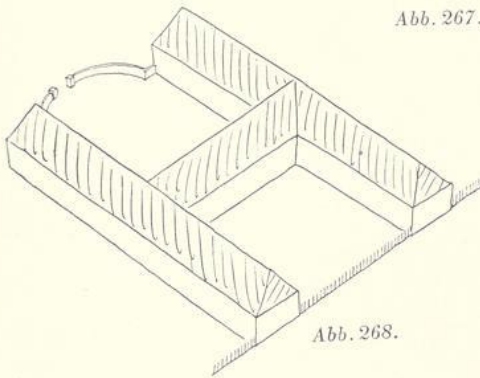


Abb. 268.

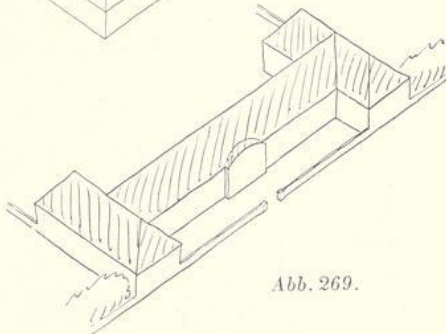


Abb. 269.

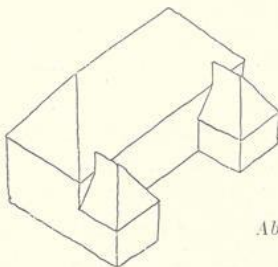
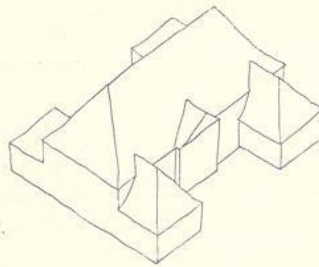


Abb. 270.



Hilfsmittel zum Ausgleich (Abb. 262, 263, 268, 269. Vergleiche Bodenbindung). Anordnung von Giebeln hat, wie bei Winkelknickungen, auch hier besondere Voraussetzungen. Bei Abb. 261, freistehend, Giebel schlecht. Bei Abb. 263 Giebel mit Mauerbindung in Anlehnung an die Straße möglich. Betonte und im Körper verstärkte Mitte (Abb. 261—264, 267, 269, 270) wirkt namentlich bei langem Mittelbau günstig.

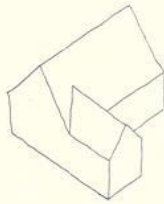
Anbauten (gegen die Richtung des Hauptkörpers).

Abb. 271.



Abb. 272.

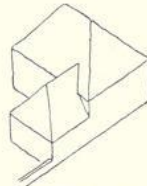


Abb. 273.

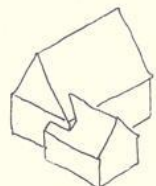


Abb. 274.

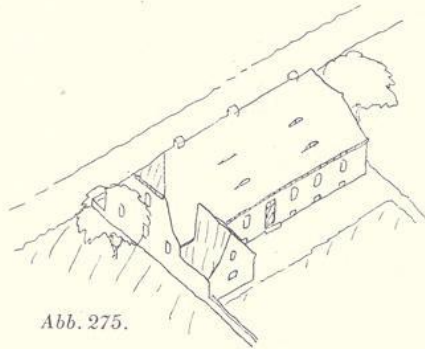


Abb. 275.

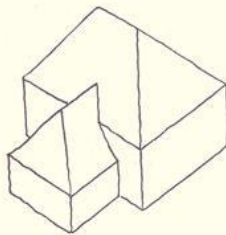


Abb. 276.

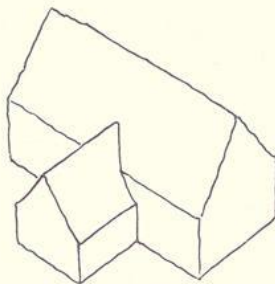


Abb. 277.

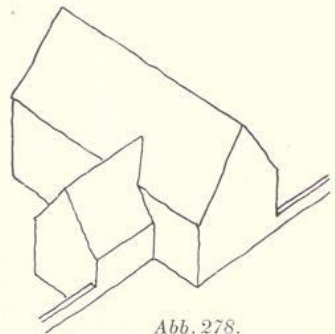


Abb. 278.

Anbauten müssen sich dem Hauptkörper unterordnen und mit ihm zu einer guten körperlichen Einheit zusammenwachsen (harmonisches Einfügen in Größe, Form und Richtung).

Leicht möglich ist die Anfügung eben abgedeckter Anbauten an Steildachkörper — selbst bis zur Traufhöhe (Abb. 285), weil der Hauptkörper durch sein Dach das Übergewicht behält und sich klar ablöst. Weniger leicht lassen sich Anbauten mit Steildach harmonisch anfügen (Vorsicht bei Dachverfall, siehe S. 106, 107), am einfachsten durch Abschleppen oder Anlüften (Abb. 279, 284). Im anderen Fall wird man bei Haupt- und Anbau Giebel oder Walm möglichst gleichmäßig verwenden.

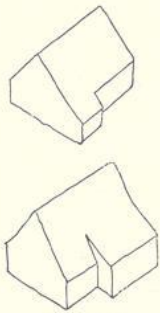


Abb. 279.



Abb. 280.



Abb. 281.



Abb. 282.

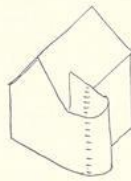


Abb. 283.

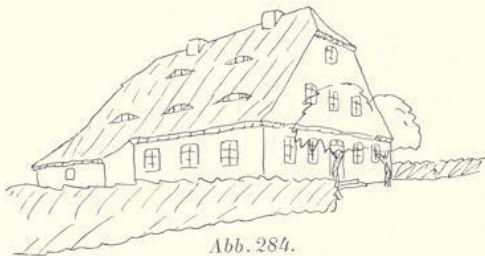


Abb. 284.

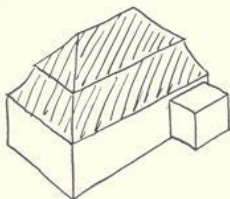


Abb. 285.

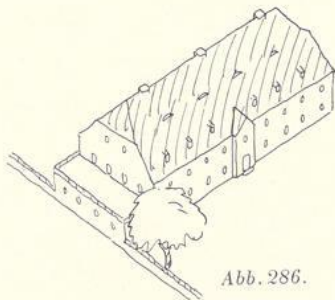


Abb. 286.

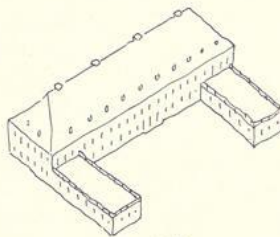


Abb. 287.

Große Körper haben hinsichtlich Zahl und Größe der Anbauten größere Belastungsmöglichkeit als kleinere Körper. Bei kleinen Körpern sind Anbauten möglichst zu vermeiden oder wenigstens durch Abschleppung in den Hauptkörper einzubeziehen. Anbauten bis zur Traufhöhe des Hauptkörpers sind bei hohen und niedrigen Baukörpern anders zu werten (Abb. 279 bis 238). Anbauten gegen die Richtung des Hauptkörpers werden von diesem leichter getragen als mit der Richtung; ebenso Anbauten, die durch Mauerbindung, Bodenstufen oder entsprechende Geländeaufteilung festen Halt haben, weil durch diese Bindung das Ganze an Stabilität gewinnt (vgl. S. 162 ff.). Abb. 272. Kein klares Überwiegen des Hauptkörpers, daher nur in besonderem Zusammenhang als bedingte Form möglich. Abb. 274. Nur bei größerem Bau, besonders mit Rücksicht auf die handwerkliche Herstellung.

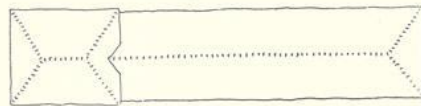
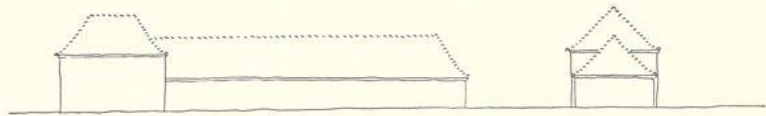
Anbauten in Richtung des Hauptkörpers.

Abb. 288.

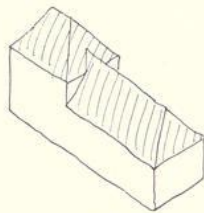


Abb. 289.

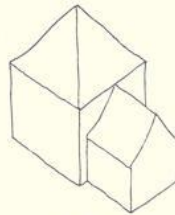


Abb. 290.

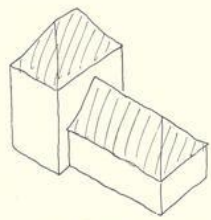


Abb. 291.

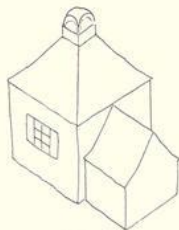


Abb. 292.

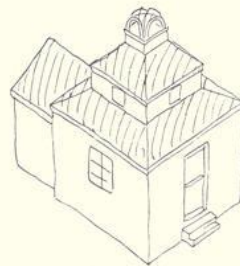


Abb. 293.

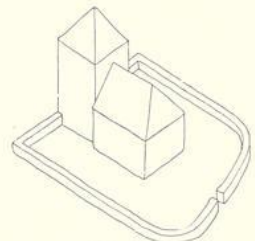


Abb. 294.

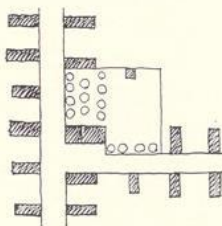


Abb. 295.

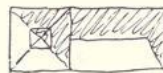




Abb. 296.

Körper oder Körperzusammensetzungen müssen ein — wie auch immer hergestelltes — Gleichgewicht der Massen haben. Bei einseitigen Anbauten in Richtung des Hauptkörpers bei allseitig freistehendem Bau entsteht sehr leicht die sogenannte „Lokomotive“, d. h. der unangenehme Eindruck, daß der Bau sich nicht in Ruhe befindet, sondern zur Bewegung nach einer Richtung neigt. Abb. 288, 289. „Lokomotive“. Im Gegensatz hierzu steht Abb. 291, bei der der große quergestellte Vorderbau die Bewegung aufhält. Abb. 294. Der vorgelagerte vertikale Körper (unterstützt durch die Mauerbildung) gibt der Masse Ruhe, nagelt sie gleichsam fest. Abb. 295. Grenzfall. Die Baukörperwirkung hängt von der Situation (senkrecht zur Straße) und von der Flächenaufteilung ab. Der Turm erhält durch seine großen Mauerflächen (kleine Fenster) mehr Gewicht und hebt sich vom Schiff besser ab. Abb. 296. Die Belastung durch den Dachreiter, der auch als Nadel wirkt, gibt dem Hauptkörper Übergewicht und damit der Gruppe Ruhe. Abb. 297—299. Masse und Form des Turmes (bei Abb. 299 durch Bodenstufe unterstützt) geben der Gruppe Halt (vgl. auch Abb. 621—626).

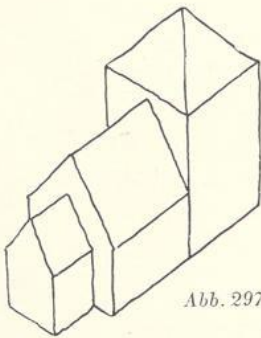


Abb. 297.

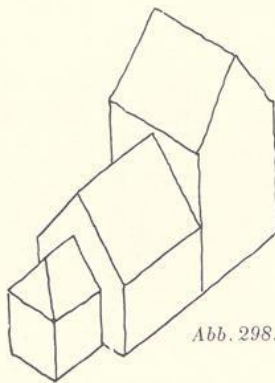


Abb. 298.

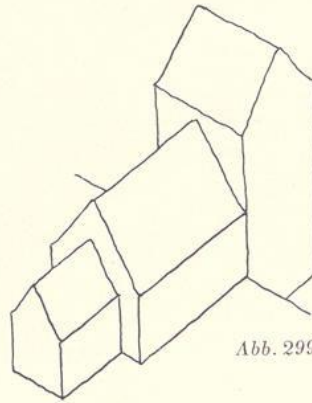


Abb. 299.

Beiderseitige Anbauten in Richtung des Körpers.

Abb. 300.

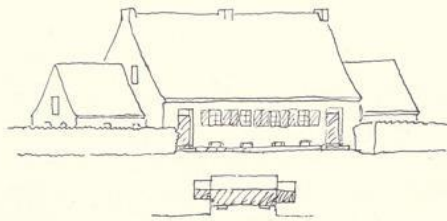


Abb. 301.

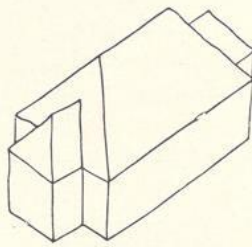


Abb. 302.

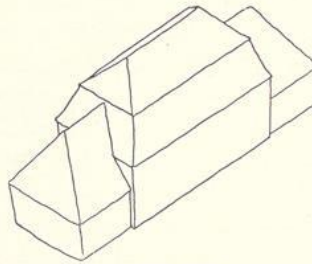


Abb. 303.

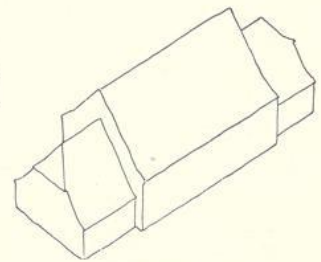


Abb. 304.



Abb. 305.



Abb. 306.

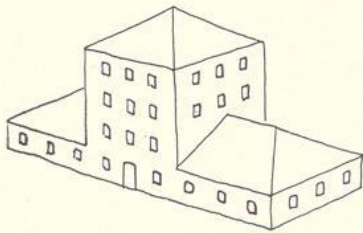


Abb. 307.

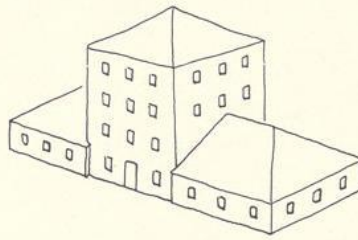


Abb. 308.

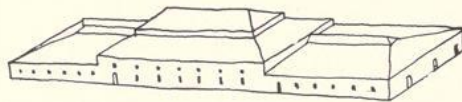


Abb. 309.

Bei beiderseitigen Anbauten in Richtung des Körpers ist das Gleichgewicht hergestellt. Der Körper erscheint auch als allseitig freistehender Bau in Ruhe. Abb. 300, 301, 303—305. Die niedrigen Anbauten fügen sich klar an und ordnen sich dem Hauptkörper unter. Abb. 302. Der Anbau in gleicher Traufhöhe hat dafür wesentlich geringere Tiefe. Abb. 307. Durch Zusammenziehen der niedrigen Anbauten mit dem hohen und schweren Mittelbau entsteht der Eindruck, daß die Anbauten abreißen könnten. Abb. 308. Klarstellung durch Loslösung des Mittelbaues. Abb. 306, 309. Bei dem breiten und niedrigen Mittelbau wird der Gesamtkörper auch ohne Loslösung stabil. Abb. 310. Körperdurchdringung.

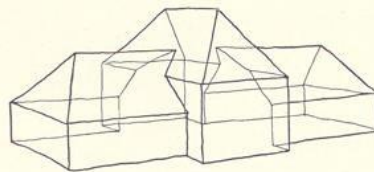


Abb. 310.

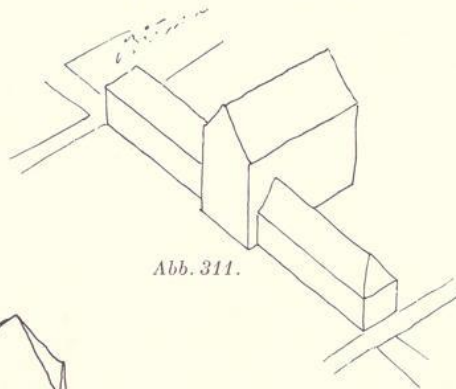
Körperdurchdringungen.

Abb. 311.

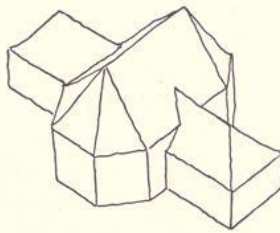


Abb. 312.

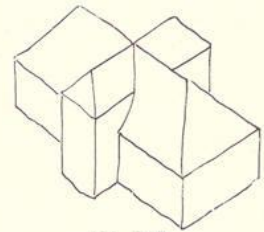


Abb. 313.

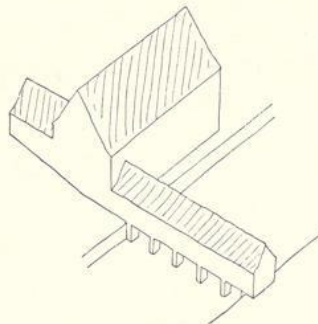


Abb. 314.

Zusammensetzungen und Auflockerungen.

Bei diesen Körperzusammensetzungen gilt sinngemäß das früher über Anbauten und Knickungen Gesagte, namentlich im geschickten Zusammenfügen großer und kleiner Körper wie auch verschieden geformter Körper.



Abb. 315*.

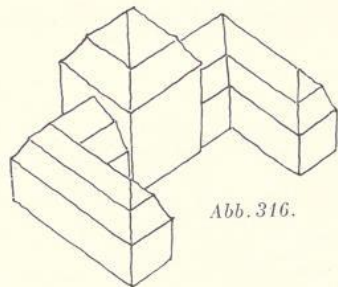


Abb. 316.

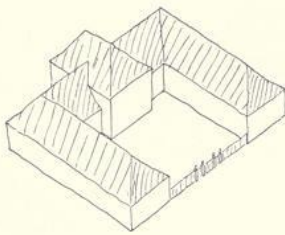


Abb. 317.

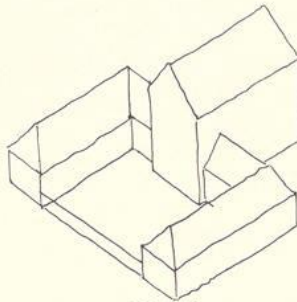


Abb. 318.

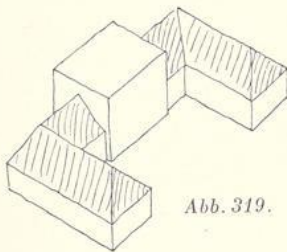


Abb. 319.

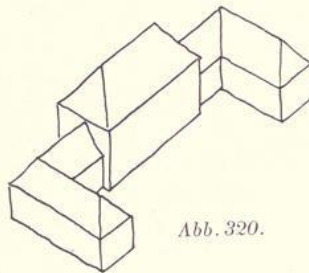
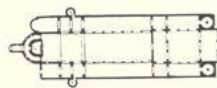


Abb. 320.

Die zusammengesetzte oder aufgelockerte Form stellt erhöhte Anforderungen und gibt Spielraum für Phantasie- und Gestaltungskraft. Die Wirkung wird auch wesentlich von dem guten und organischen Zusammenhang mit der Umgebung abhängen (Situation).



Abb. 321*.



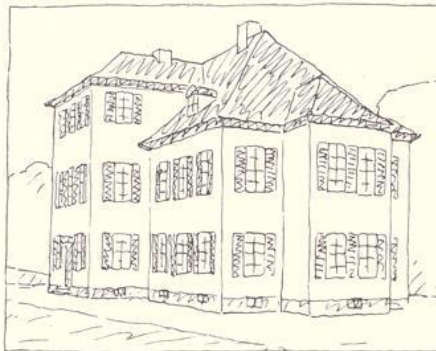
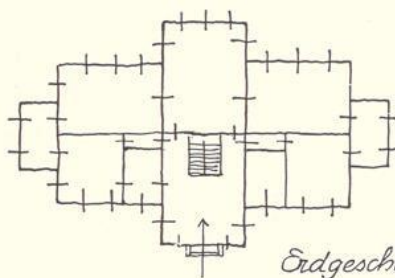
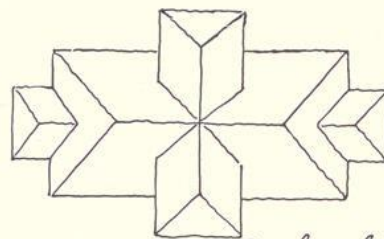
Zusammensetzung und Organismus.

Abb. 322.



Erdegesschoss



Dachaufsicht

Abb. 323.

Körperbildung der An- und Aufbauten in engstem Zusammenhange mit dem Grundriß (Organismus).



Abb. 324*.

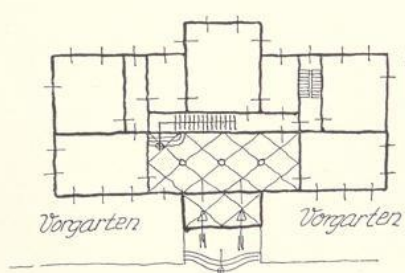


Abb. 325.

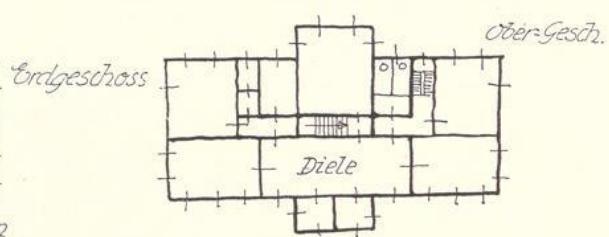


Abb. 326.

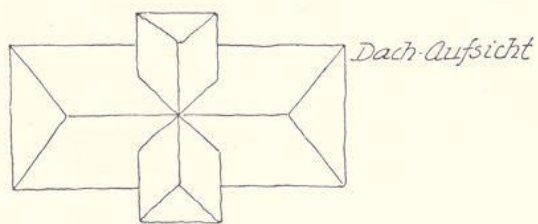


Abb. 327.

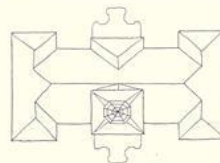
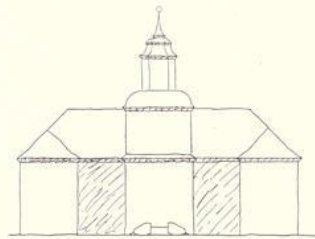
Dachverfall und Körperbildung.

Abb. 328.

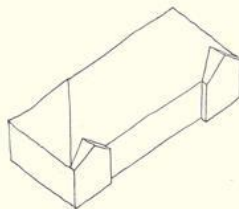


Abb. 329.

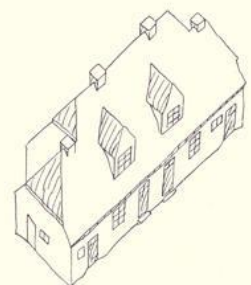


Abb. 330.

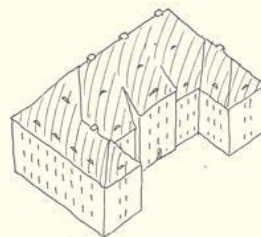


Abb. 331.

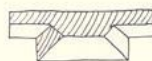


Abb. 332.

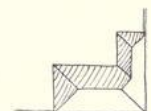


Abb. 333.

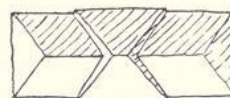
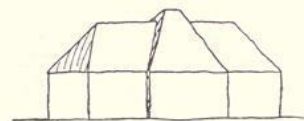


Abb. 334.

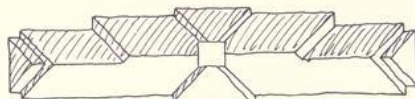


Abb. 335.

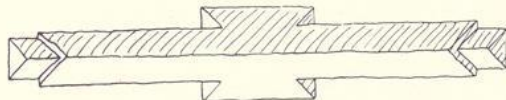


Abb. 336.

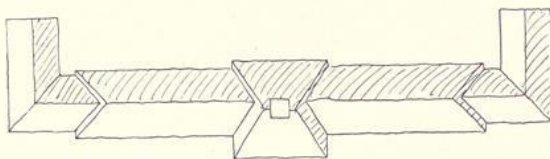


Abb. 337.

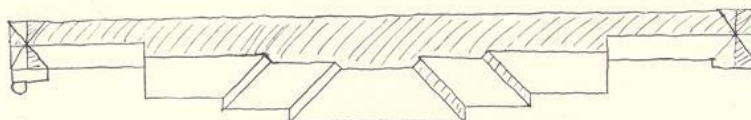


Abb. 338.

Bei Zusammenfügungen von Steildachkörpern ergeben sich oft sogenannte Dachverfälle, d. h. Einbeziehung der verschiedenen Dachflächen ins Hauptdach. Vorbedingung ist vor allem die Möglichkeit guter handwerklicher Herstellung, Klarheit und Entschiedenheit der sich ergebenden Körperwirkungen. First des Anbaues am besten nicht über halbe Dachhöhe liegend (Abb. 328, 331), sonst besser gleiche Firsthöhen in Ausmittlung der Dachneigungen. Bei der Festlegung des Grundrißumrisses können und müssen schlechte Dachverfälle (Abb. 335—338) vermieden werden oder durch Wechsel in den Höhen der Bauteile oder Wechsel von Steil- und Flachdach die Körperbildung klargestellt werden. Beim Dachverfall am Walm ist die Anwendung von Giebel am Anbau nicht möglich (Abb. 332). Der allseitige Walm, zum mindesten Krüppelwalm ist hier gegeben (Abb. 331, 333). Kleine Vorsprünge (Abb. 329, 331, 334) wird man am besten, schon im Hinblick auf die handwerkliche Herstellung, durch Abschleppung in den Hauptkörper einbeziehen, wie es bei Abb. 331 erfolgt ist. Abb. 330. Schlechter Dachverfall. Der Dachverfall liegt auf Höhe des Walmfußpunktes des Hauptdaches.

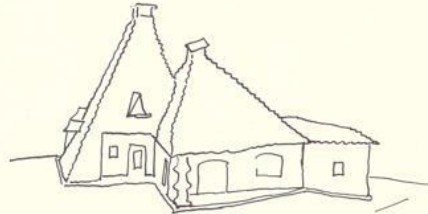
Mißbildungen.

Abb. 339.

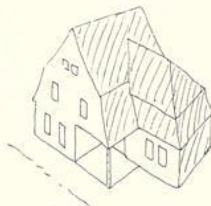


Abb. 340.

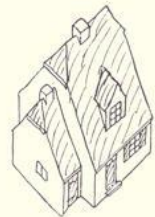


Abb. 341.

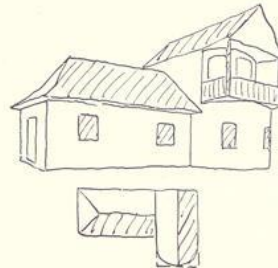


Abb. 342.

Abb. 339. Verkrüppelte Körper. Abb. 340. Großer Anbau an verhältnismäßig kleinem, durch fehlende Ecke geschwächtem Körper; zudem noch Wechsel von Giebel-, Walm- und Mansardhöhe. Abb. 341. Kleiner kurzer Giebelbau mit kurzem Giebelanbau. Abb. 342. Die starke Gruppierung dieses kleinen Körpers ist unangebracht. Abb. 343. Häßliche Giebel, unklarer Körper. Abb. 344. Bei dieser Grundfläche wäre einheitliches Dach gegeben. Nur in besonderer Situation und in bester handwerklicher Durchführung wäre der



Abb. 343*.

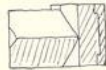
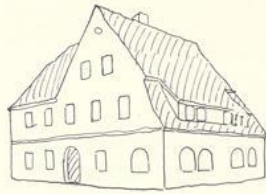


Abb. 344.



Abb. 345.

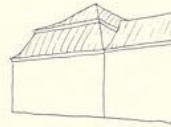


Abb. 346.

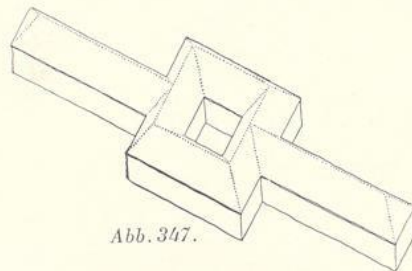


Abb. 347.

Körper erträglich. Abb. 345. Unharmonischer Wechsel (Steil- und Flachdach, Material). Abb. 346. Zusammenfügen zweier verschieden geformter Dachkörper ohne klare Loslösung (Vorsprung unbedeutend). Dachfußpunkt handwerklich schwierig. Abb. 347. Lange Flügel haben keinen Halt und drohen abzubrechen. Dadurch erscheint das Ganze nicht stabil (siehe S. 162 ff.). Abb. 348. Das Dach gibt nicht mehr genügend Bindung für den geteilten Unterbau (Körper nicht stabil). Dachreiter verstärkt günstig den Dachkörper.

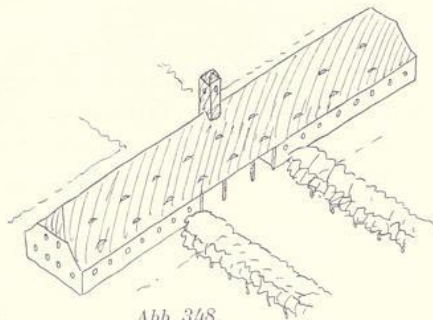


Abb. 348.

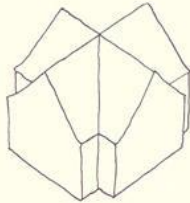
Zentrale Zusammensetzungen.

Abb. 349.

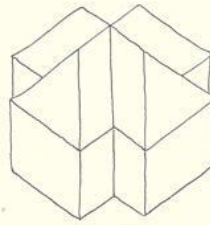


Abb. 350.

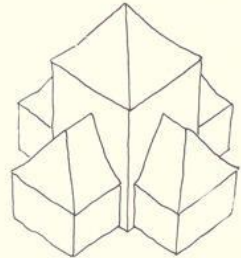


Abb. 351.

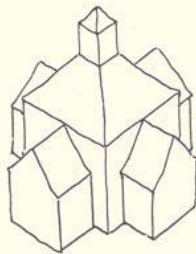


Abb. 352.

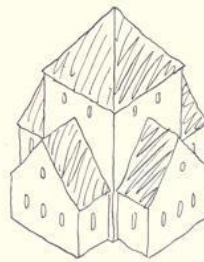


Abb. 353.

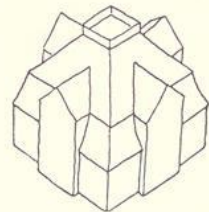


Abb. 354.

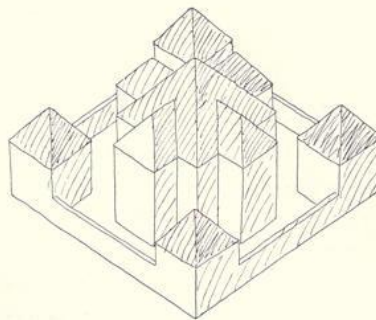


Abb. 355.

Reichere Gruppenbildung nur in größerem Maßstab gut, sonst spielerisch. Durchdringungen mit Giebelbildung nur in bestimmten Zusammenhängen und guter Abstimmung möglich. Abb. 359, 360. Anbauten an den Ecken verstreben und verankern den Hauptkörper.

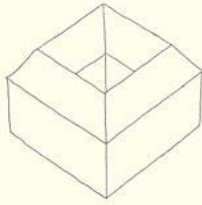


Abb. 356.

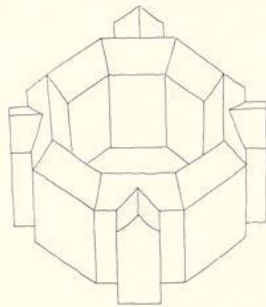


Abb. 357.

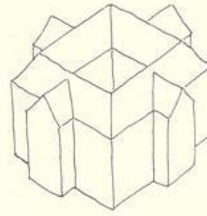


Abb. 358.

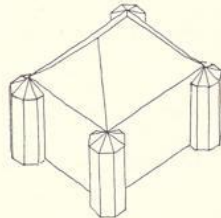


Abb. 359.

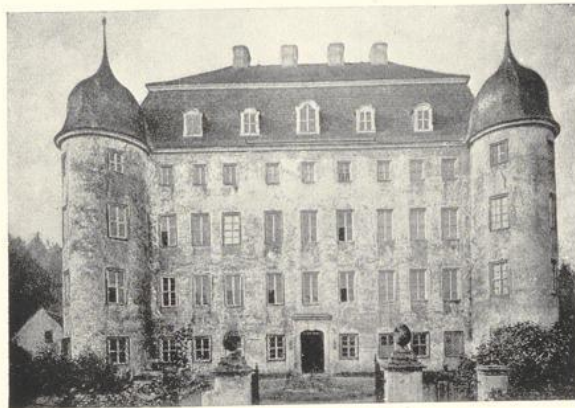


Abb. 360*.

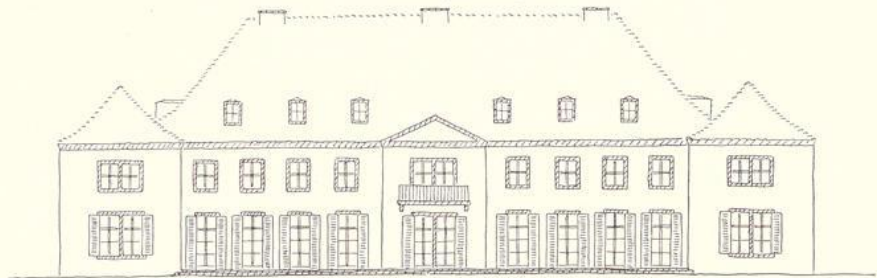
Anwendungsbeispiel.

Abb. 361.

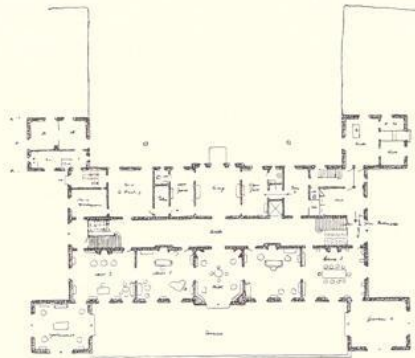


Abb. 362.



Abb. 363.

Herrschaftliches Wohnhaus.

Das Haus liegt auf weiten Waldwiesen allseitig frei. Schwerer gedrungener Hauptkörper, bei dem die Eckbauten weiteren Halt geben und die Masse gliedern. Zugleich haben sie die Aufgabe, den dazwischen liegenden Terrassen Windschutz und den Turmzimmern allseitigen Ausblick zu geben. Der Grundriß hat einfachste Teilung, die große Mitteldiele gibt eine gute und fühlbare Verbindung aller Räume; sie dient auch als Bibliothek und Ga-

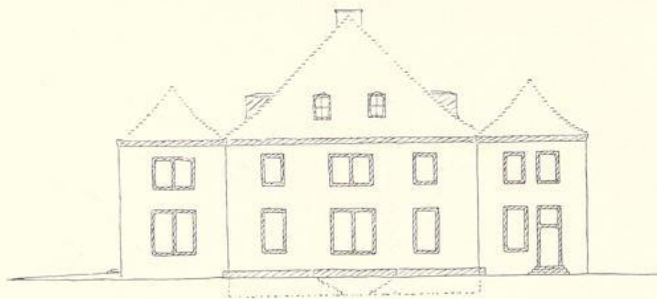


Abb. 364.

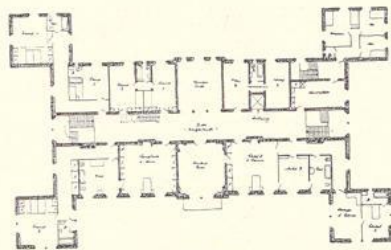


Abb. 365.

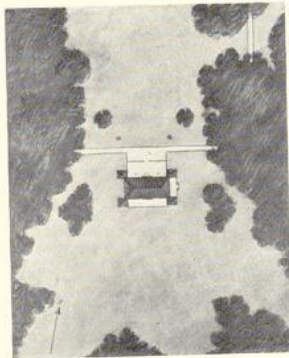


Abb. 366.

lerie (Sammlungen). Die hauptsächlichsten Wohn- und Schlafräume liegen nach der Südseite. Die Wirtschaftsräume sind gut abgeteilt und haben ihren Zugang von der Ostseite (tiefer gelegter Wirtschaftshof zwischen den Eckbauten). Bei aller komplizierten Einzelausbildung ist der einfache Organismus stets fühlbar.

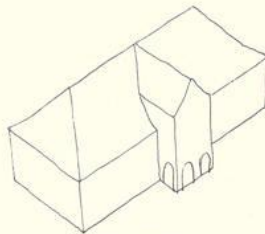


Abb. 368.



Abb. 367.



Abb. 369.

Im allgemeinen gleiche Gesichtspunkte wie bei den Anbauten. Grenze der Belastungsmöglichkeit des Hauptkörpers bei Abb. 369 und 373. Der Vorbau bei Abb. 374 wird nur durch die Mauerbindung des Hauptkörpers tragbar. Abb. 376, 377. Einzelvorbau auf langer Front ungünstig, wenn nicht durch



Abb. 370.

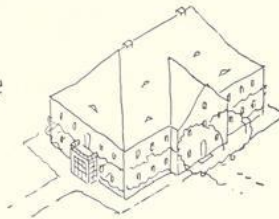


Abb. 371.

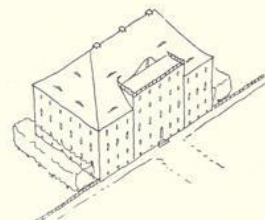


Abb. 372.

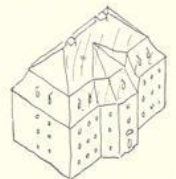


Abb. 373.

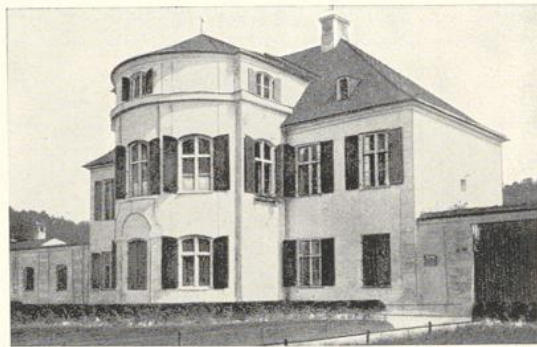
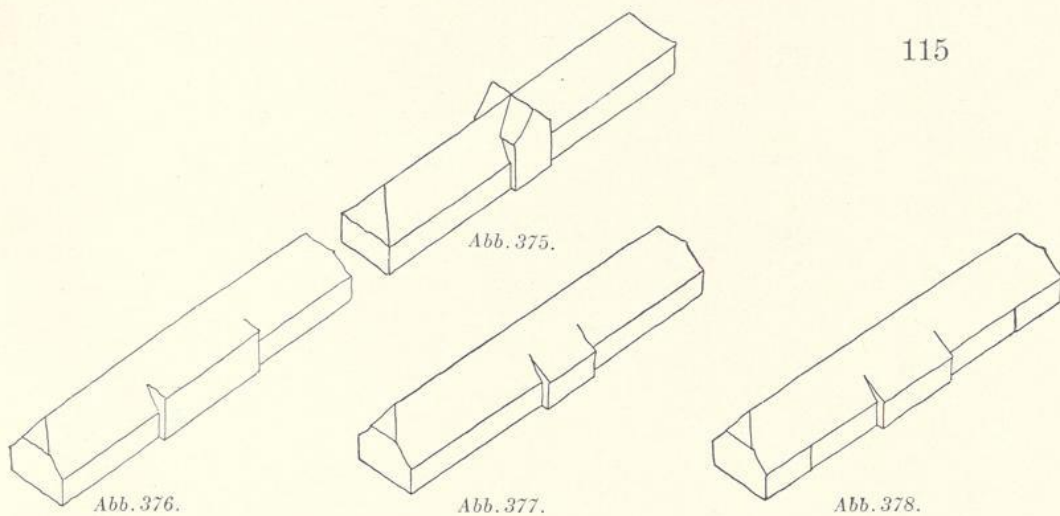
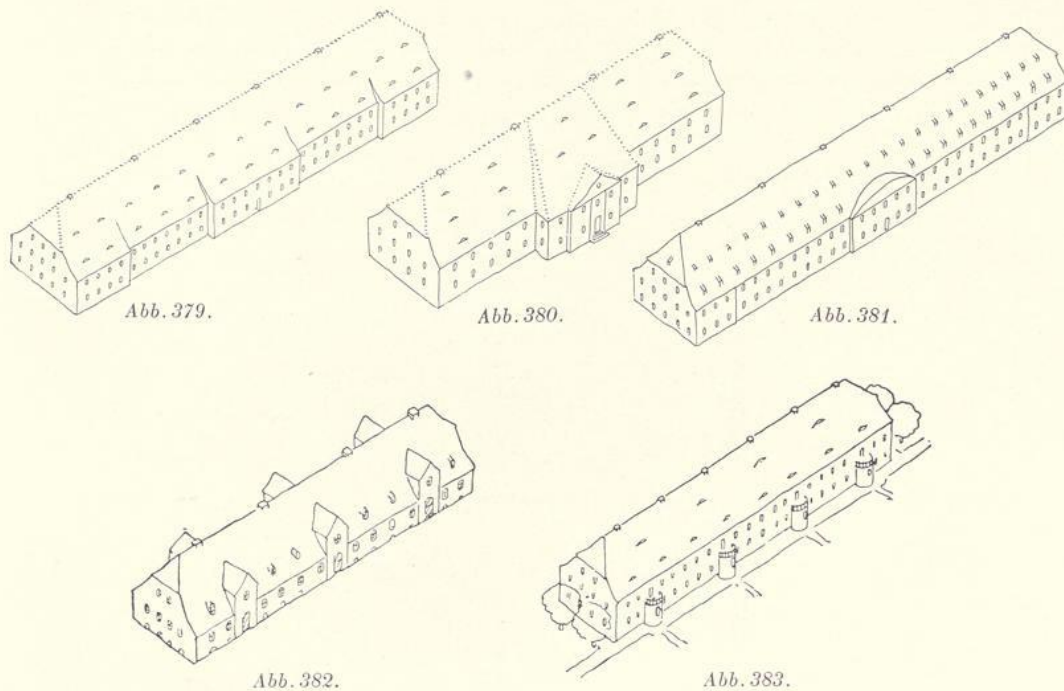


Abb. 374*.



Geländezusammenhang möglich und bedingt (Achse, Allee usw.). Abb. 378, 379, 381. Wirksame Unterstützung schon durch schwache Vorlagen (Risalite). Abb. 382, 383. Lange Front mit rhythmischer Reihung der Vorbauten. Gute Wirkung, wenn der Abstand von der Ecke ungefähr die Hälfte der Zwischenabstände ist.



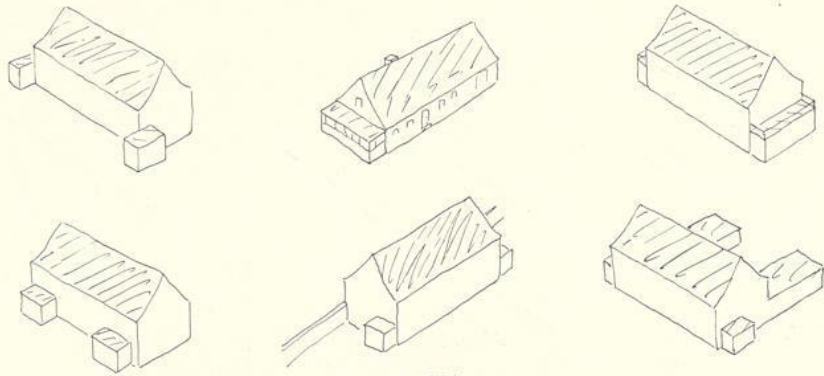
Anbau von Veranden.

Abb. 384.

*Veranden werden am besten als offener oder geschlossener Kasten an den Baukörper angefügt. Hierdurch Vorteil der guten und leichteren Herstellung, vor allem der Anschlußdichtung, sowie Geschlossenheit des Hauskörpers. Die Einbeziehung der Veranda in das Haus ist nur in richtiger Einordnung in den Organismus möglich (vgl. nächste Seite und Seite 312).
Zu Abb. 388. Vgl. S. 314.*



Abb. 385.



Abb. 386.

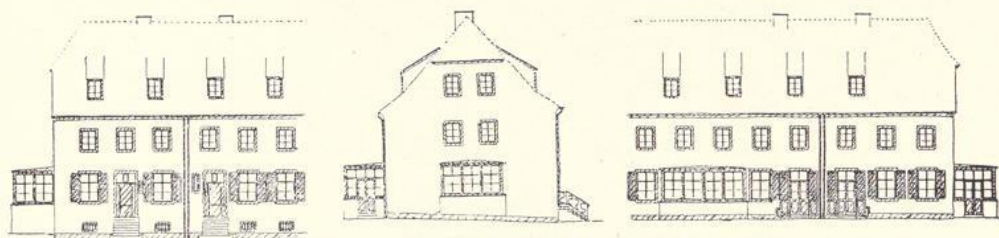


Abb. 387.



Abb. 388.

Einbauten.

Abb. 389.

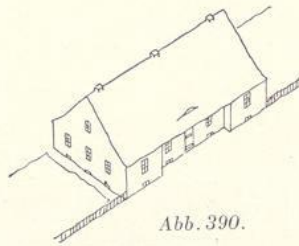


Abb. 390.

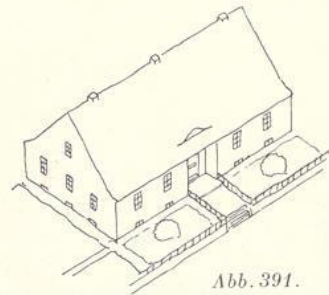


Abb. 391.



Abb. 392*.

Einbauten werden am besten in der Mitte des Baukörpers vertragen (Abb. 389 bis 392) oder wenn sie einheitlich als Lauben an einer oder mehreren Seiten herumlaufen (Abb. 393—401). Einbauten an der Ecke erfordern — namentlich beim Steildach — besondere Vorsicht. Der Bau verliert leicht den Eindruck der Standsicherheit (vgl. Abb. 340).



Abb. 393.

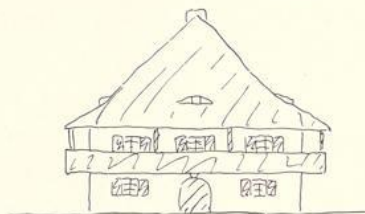


Abb. 394.

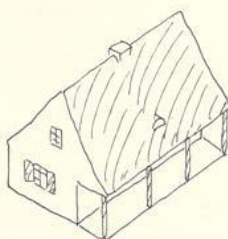


Abb. 395.

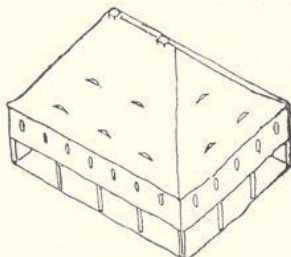


Abb. 396.

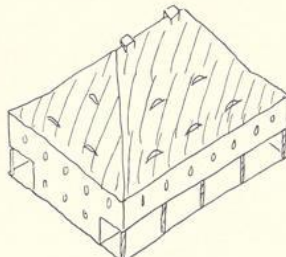


Abb. 397.

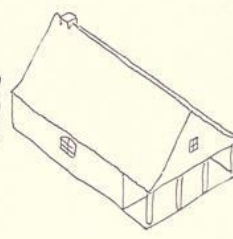


Abb. 398.

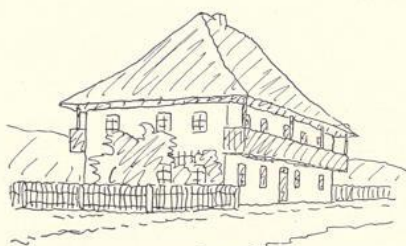


Abb. 400.

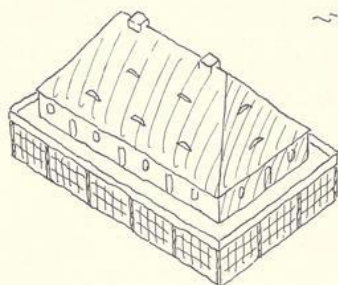


Abb. 399.

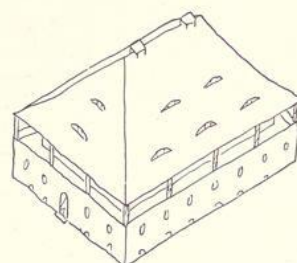


Abb. 401.



Abb. 402*.

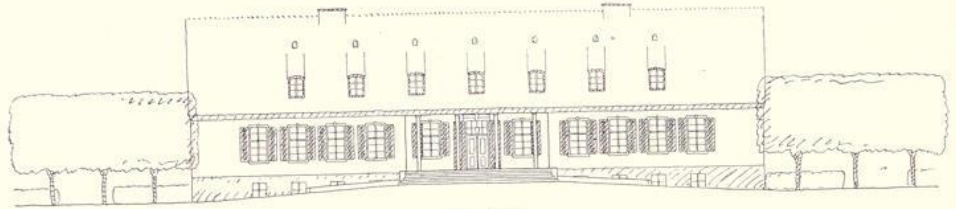


Abb. 403.



Abb. 404.



Abb. 405.

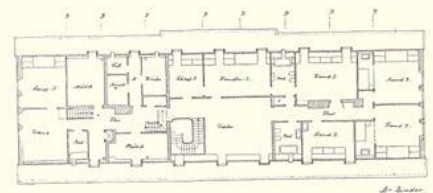
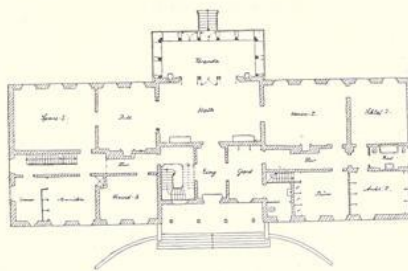


Abb. 406.

Herrenhaus für ein Waldgut.

Das Haus liegt in flacher Landschaft in einer Waldlichtung, die zu einem See führt. Langgestreckter Giebelbau als Querriegel der großen Achse erhält durch seitliche „Baumkästen“ Halt und Verbindung mit dem Wald. Die ausgesprochene Körperform ist wirkungsbestimmend. Der Hauszugang erfolgt durch eine eingeschnittene Vorhalle, die in der Achse der Zufahrt und in der Mitte des Hauses liegt.

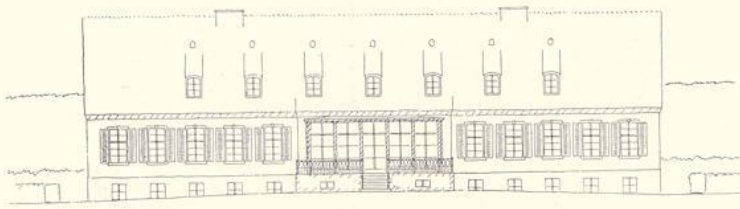


Abb. 407.



Abb. 408.



Abb. 409.

Die Haupträume liegen nach der wertvollen Seeseite. Die Glasveranda ist der Halle (vgl. Abb. 761, 762) als Kasten vorgelagert und mit ihr durch Glastüren direkt verbunden. Beim Eintritt in die Halle voller Überblick über die reizvolle Landschaft. Grundriß in einfacher Teilung, Anordnung der Wirtschaftsräume im Kellergeschoß, Gastzimmer und Nebenräume im Dachgeschoß.

Aufbauten.

Abb. 410.

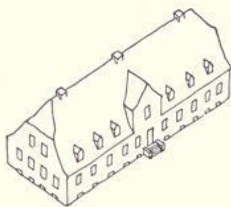


Abb. 411.

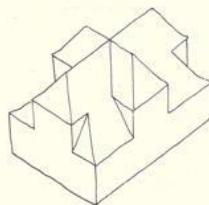


Abb. 412.

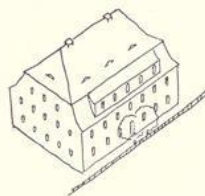


Abb. 413.

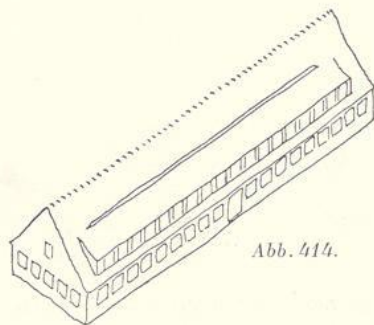
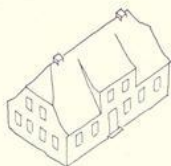


Abb. 414.

Form und Durchbildung kleiner Dachaufbauten ist durch die handwerkliche Herstellung gegeben.

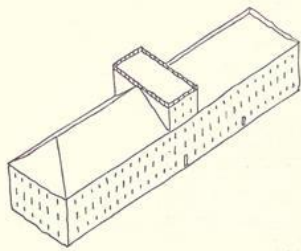


Abb. 415.

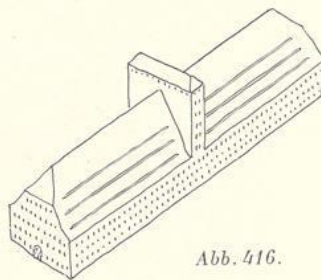


Abb. 416.

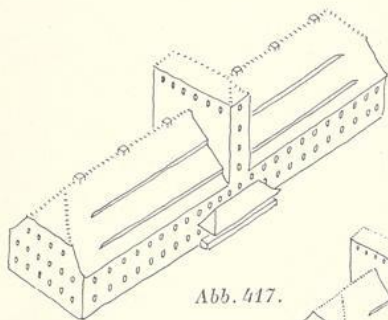


Abb. 417.

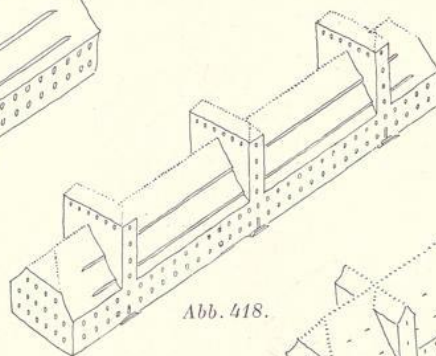


Abb. 418.

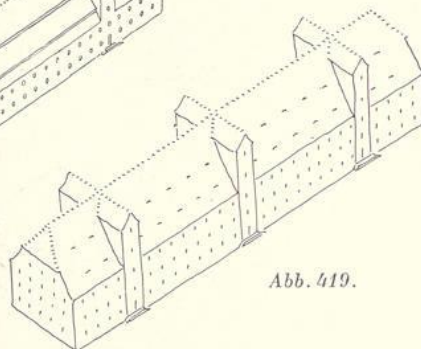


Abb. 419.

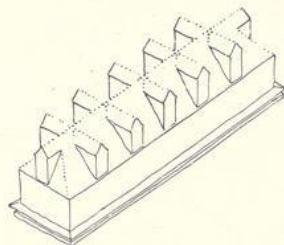


Abb. 420.

Für die Reihung der Aufbauten gilt das auf Seite 115 für Vorbauten Gesagte. Über Beachtung des Umrisses vgl. Seite 140 ff.

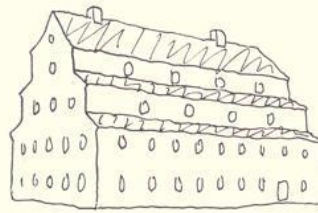
Gestufte Körper.

Abb. 421.

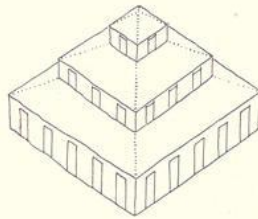


Abb. 422.

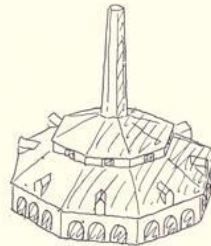


Abb. 424.

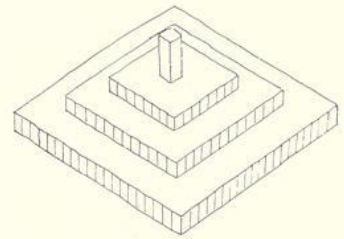


Abb. 423.

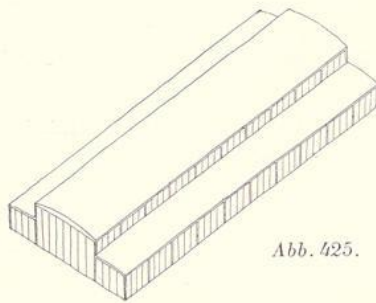


Abb. 425.

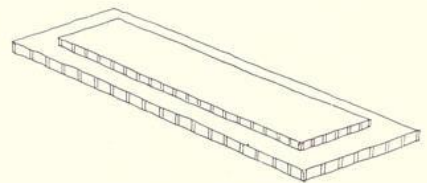


Abb. 426.

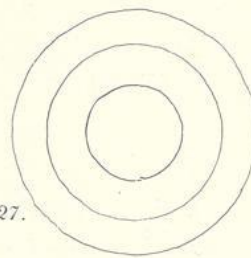


Abb. 427.

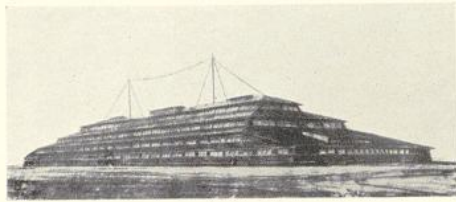


Abb. 428*.



Abb. 429*.



Abb. 430*.

Abb. 422—428. Lagerhafte, auch im Umriß außerordentlich wirksame Körperformen in gutem statischen Ausdruck (vgl. S. 154). Anwendung besonders bei Hallen und Industriebauten.

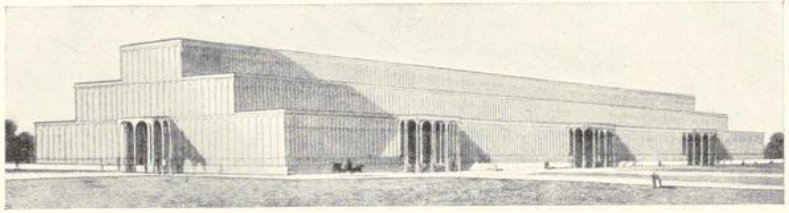


Abb. 431*.

Abb. 431. Industriehalle, Hydepark, London 1851. Große Stufen auf inneren Stützen, maßstäblich gute Einzelbehandlung.

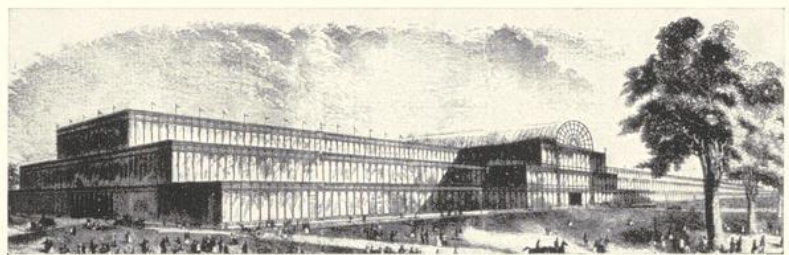


Abb. 432*.

Abb. 432. Durchdringung gestufter Körper. Bei Durchdringung in der Mitte bei langem Körper verliert dieser leicht den Ausdruck der Stabilität (vgl. S. 109 und S. 115).

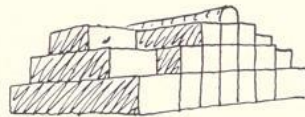


Abb. 433.

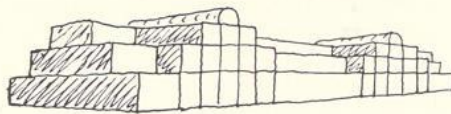


Abb. 434.

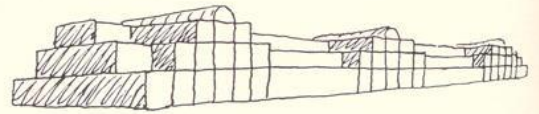


Abb. 435.

Abb. 433—435. Variationen. Abb. 433. Die Bildung ist unausgesprochen!

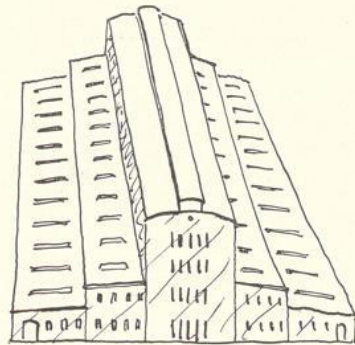


Abb. 436.

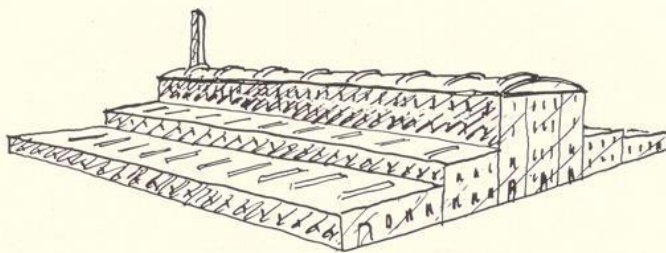


Abb. 437.

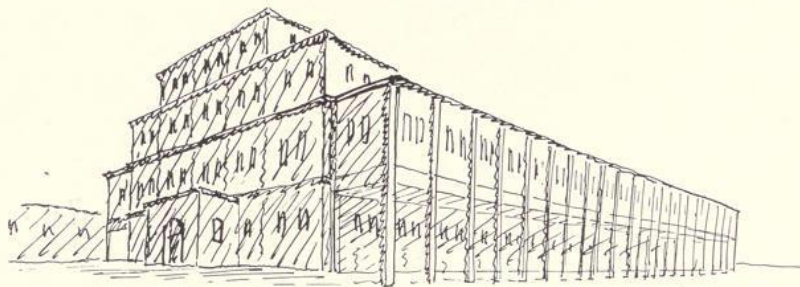


Abb. 438*.

Abb. 436, 437. Industriehallen. Abb. 438. Industriestockwerksbau.

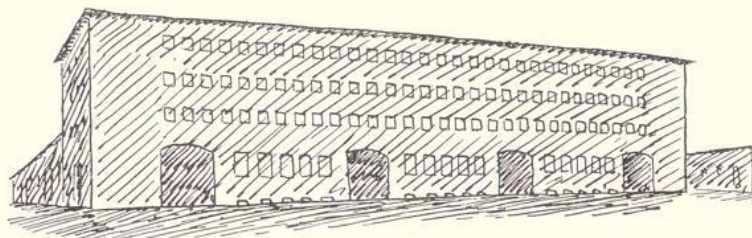
Körperzusammensetzungen.

Abb. 439*.

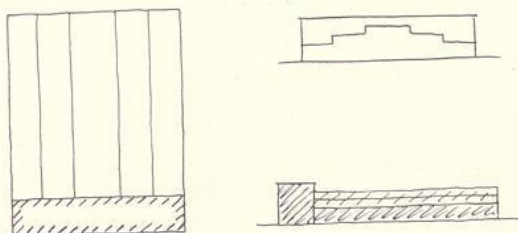


Abb. 440*.

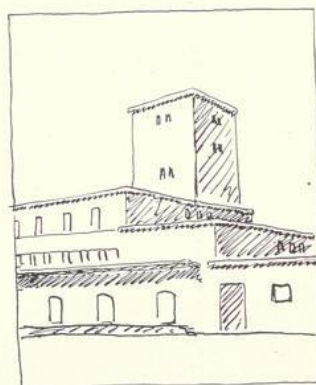


Abb. 441*.

Auch für Bauten mit ebenem oder flachem Dach gilt sinngemäß das zu den Steildachkörpern Gesagte; auch hier ist bei Zusammensetzungen Klarheit und Entschiedenheit wichtigste Voraussetzung.

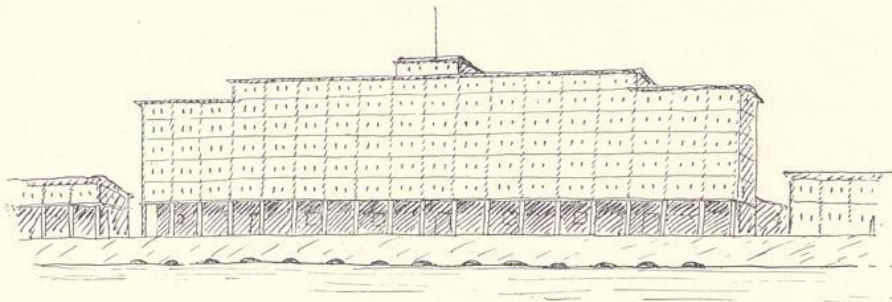


Abb. 442*.

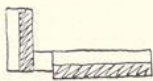
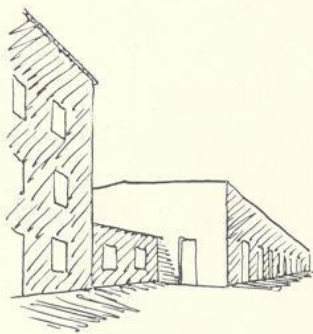


Abb. 443*.

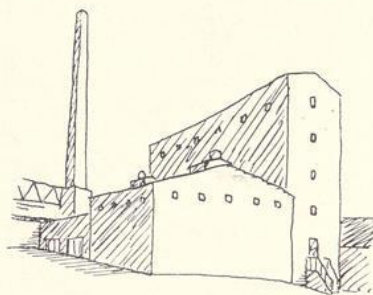


Abb. 444*.

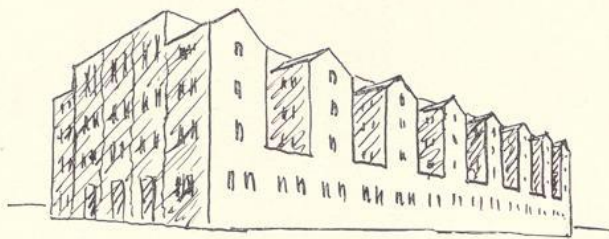


Abb. 445.

Schöne angepaßte Flächenteilung unterstützt die Wirkung des Baukörpers.

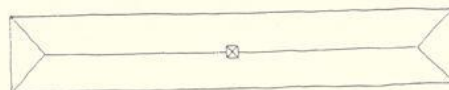
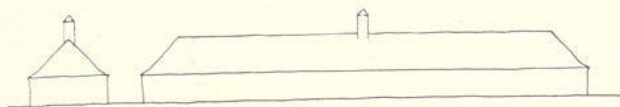
Dachreiter.

Abb. 446.



Abb. 447.

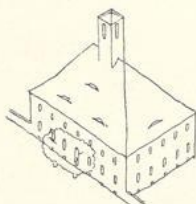


Abb. 448.

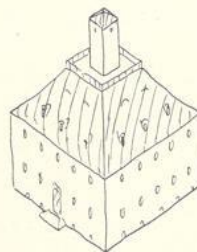


Abb. 449.

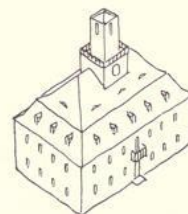


Abb. 450.

*Durch Dachaufbau (Dachreiter) stark veränderte Wirkung des Baukörpers.
Außerordentliche Steigerung selbst kleiner Körper; sorglichste Abstimmung
des Aufbaues zum Körper erforderlich.*

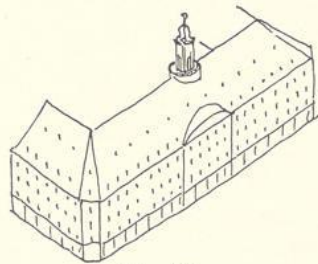


Abb. 451.



Abb. 452.



Abb. 453.

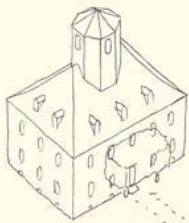


Abb. 454.



Abb. 455.



Abb. 456.

Abb. 446. Kleiner Dachreiter auf langem First in gutem Kontrast zur Horizontalen des Körpers. Abb. 452, 454. Grenze der Belastungsmöglichkeit.

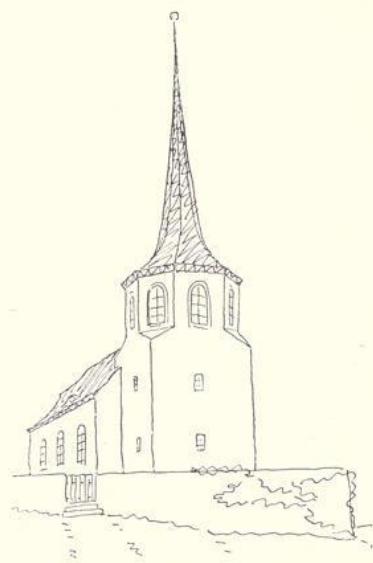
Turm und Dachreiter.

Abb. 457.



Abb. 458*.

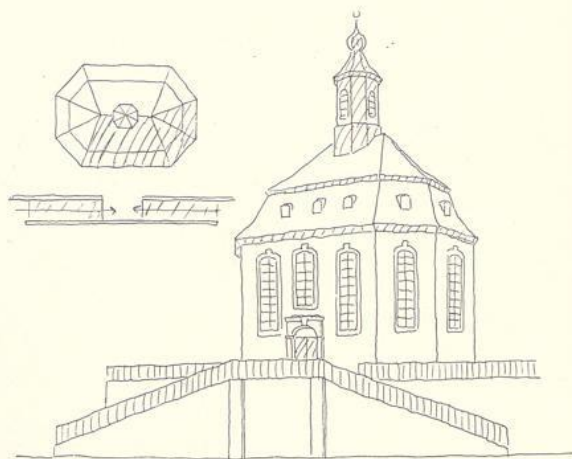


Abb. 459.



Abb. 460.

Abb. 457. Feinste kontrastreiche Gestaltung des Kirchenkörpers im Zusammenhang mit der Friedhofsmauer. Abb. 458. Dachreiter an der Ecke einer Wegführung als Blickpunkt. Abb. 459. Unterbau, Kirchenschiff und Dachreiter in bewußt gestalteter körperlicher Einheit. Abb. 460. Die flankierenden Bäume verbessern die Baukörperwirkung. Abb. 461. Starke und reizvolle Kontrastwirkung des horizontalen Baues zum vertikalen Turm, wiederum gegensätzlich dessen schlichter Unterbau zum feingliedrigen Aufsatz. Außerordentlich amüsante und fein abgestimmte Silhouette des Ganzen, die auf die freie Lage am Wasser berechnet ist.



Abb. 461*.



Abb. 462.



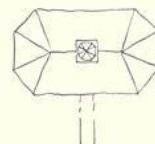
Abb. 463.



Abb. 464.



Abb. 465.



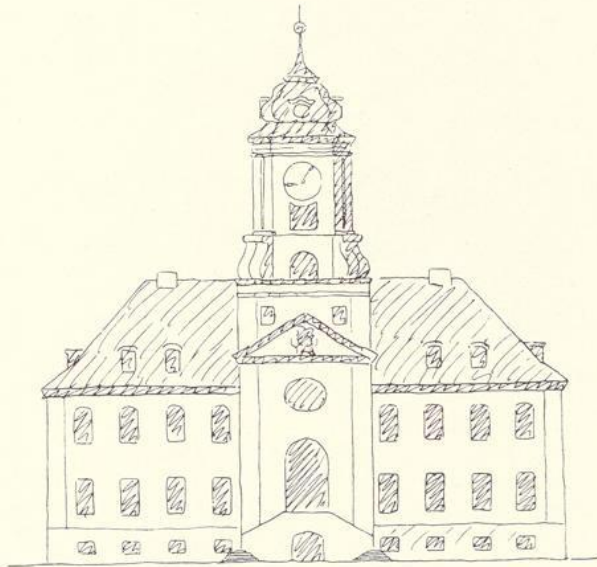


Abb. 466*.

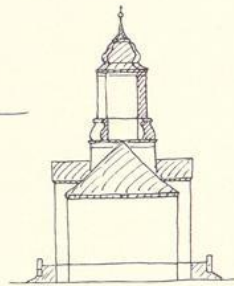


Abb. 467*.

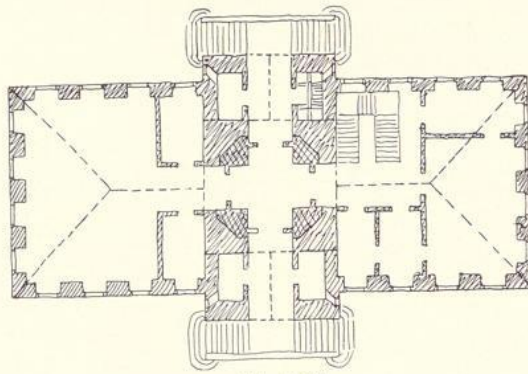


Abb. 468*.



Abb. 469.

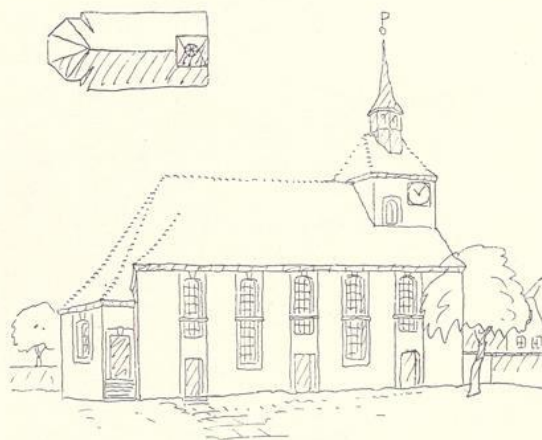


Abb. 470.



Abb. 471.



Abb. 472.

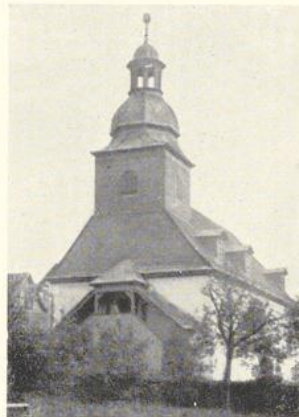


Abb. 473*.

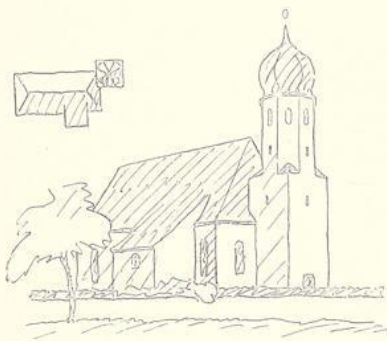


Abb. 474.



Abb. 475*.

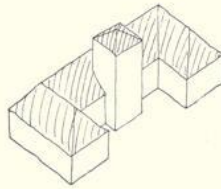
Einordnung des Turmes.

Abb. 476.

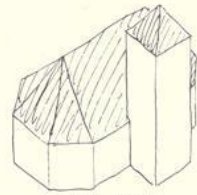


Abb. 477.

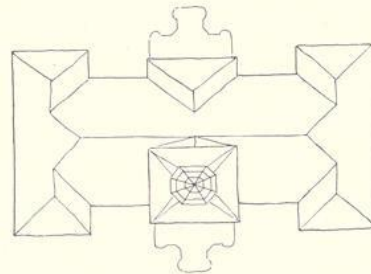
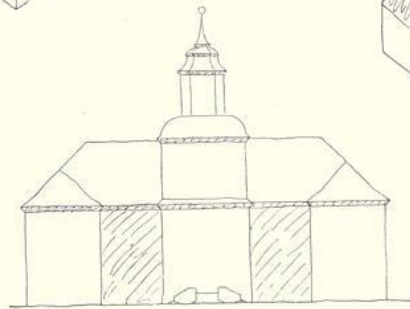


Abb. 478.

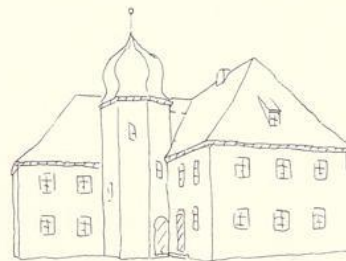
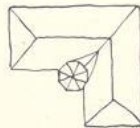


Abb. 479.

Der Turm ist als großer vertikaler Körper meist wirkungsbestimmend für das Schwergewicht der Masse. Sozusagen „Festnadelung“ oder Drehpunkt. In der Mitte meist sicherste und größte Wirkung. Im Zusammenhang mit der Umgebung ist jedoch oft eine besondere Stellung bedingt, so durch Platzbildung, Straßenführung, Geländegestaltung, immer aber in Verbindung mit der Umgebung: Ausgleich und Ruhe der Massen (keine „Lokomotive“), klares Körperzusammenfügen und gute Silhouette.

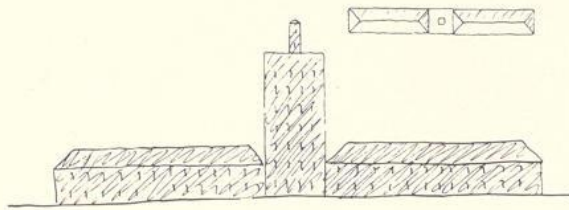


Abb. 480.

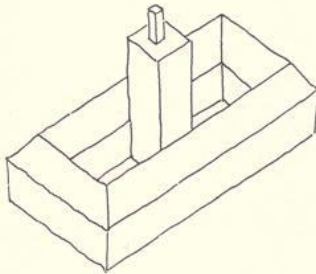


Abb. 481.

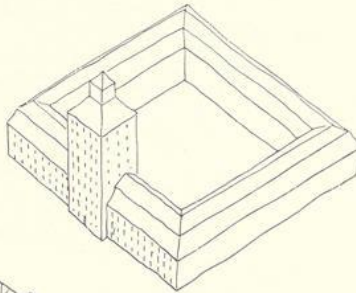


Abb. 482.

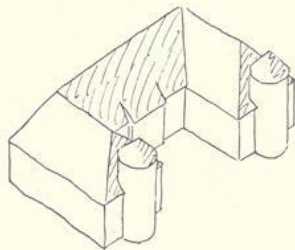


Abb. 483.



Abb. 484.

Volle Übersicht des Turmkörpers gibt meist größte Wirkung. Überschneidung durch im Verhältnis zum Turm kleine und niedrige Bauteile oder umgebende Bauten reizvoll. Steigerung durch Kontrastwirkung von groß und klein, vertikal und horizontal. Bei Abb. 481 ungünstiges Verhältnis der zu großen Masse zum Turm. Bei diesem Verhältnis wäre zweifellos eine Anordnung mit frei sichtbarer Entwicklung des Turmes notwendig (Abbildung 482).

Turm und Silhouette.

Abb. 485*.

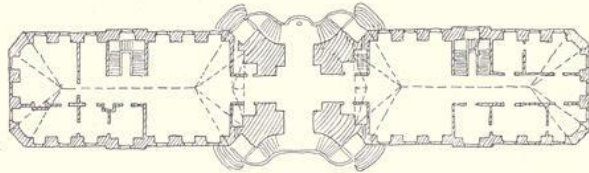


Abb. 486*.

Beim Turmbau ist die Silhouettenwirkung oft Zweck (Wahrzeichen). Für Phantasie hier freier Spielraum.

Bei den hohen Körpern des Turmes ist eine Verjüngung nach oben günstig, meist sogar notwendig, sonst wirkt der obere Teil (Kopf) roh und klobig und es entsteht der Eindruck, daß der Turm nach vorne neigt. Vgl. hierzu Seite 382.



Abb. 487*.

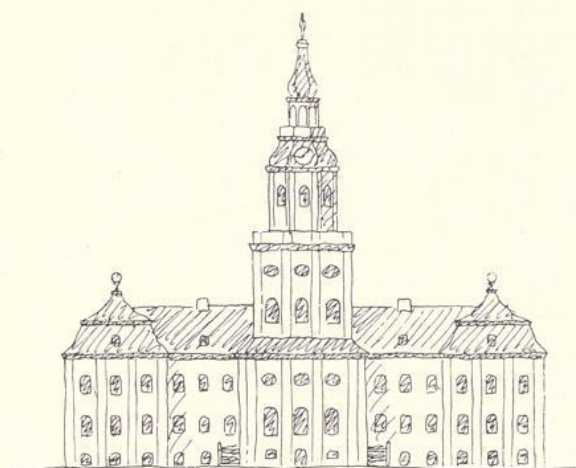
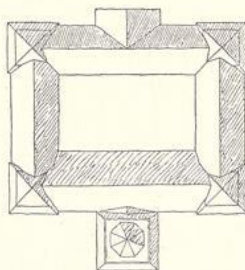


Abb. 488*.



Abb. 489*.



Die Wirkung wird durch günstige Abstimmung und Verkleinerung von unten nach oben wiederkehrender Öffnungen und Einzelheiten unterstützt. (Verkleinerung des Maßstabes und Flächenteilung im Detail.) Vgl. S. 379. Abb. 485—490. In diesen Beispielen ist mit allen Mitteln in Grund- und Aufriß auf Silhouette hingearbeitet.

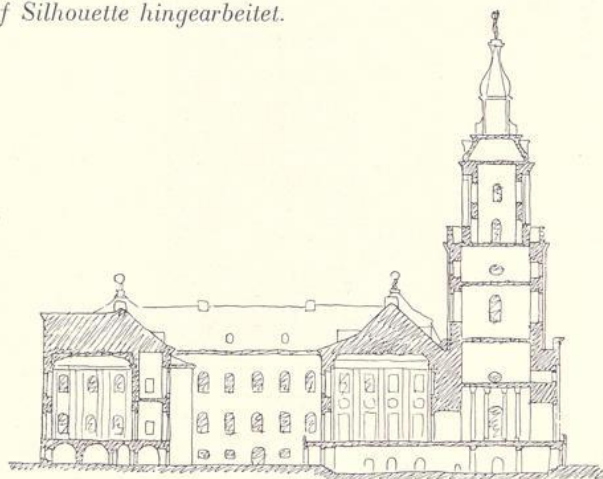


Abb. 490*.

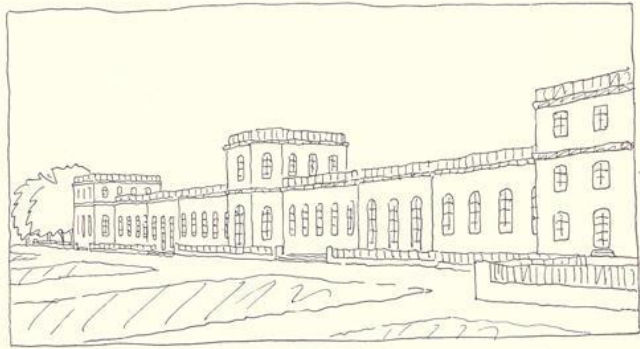
Silhouette durch Grundriß und Aufriß.

Abb. 491.

Reiche Silhouettenwirkung, erreicht durch Körperzusammensetzungen (Abb. 491, 493, 496), Grundrißbewegung (Abb. 494, 495) oder dekorative, reich gegliederte Aufsätze auf geradem oberen Abschluß des Körpers (Abb. 492).



Abb. 492*.

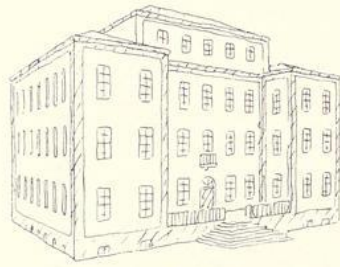


Abb. 493.

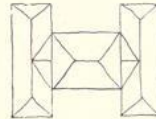


Abb. 494*.



Abb. 495*.

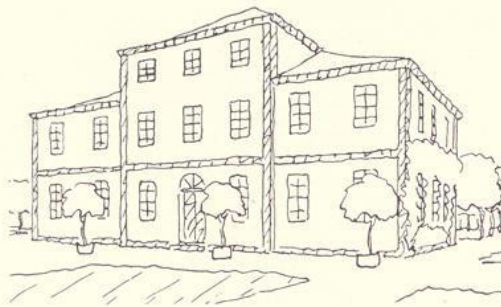


Abb. 496.



Abb. 497.

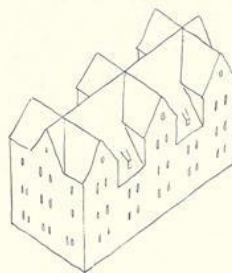


Abb. 498.

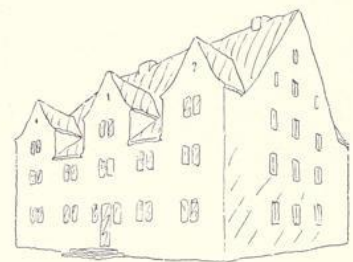


Abb. 499.

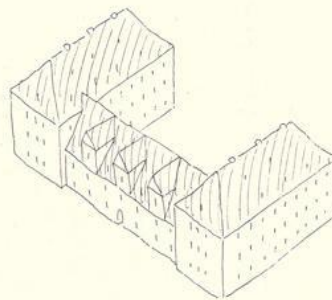


Abb. 500.

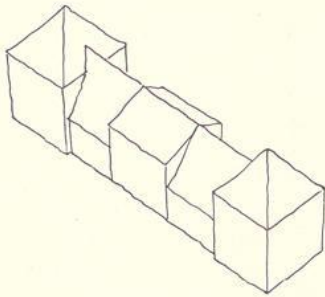


Abb. 501.

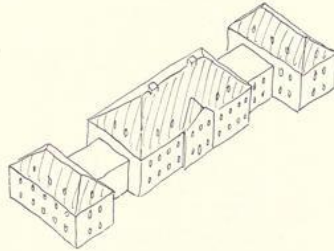


Abb. 502.

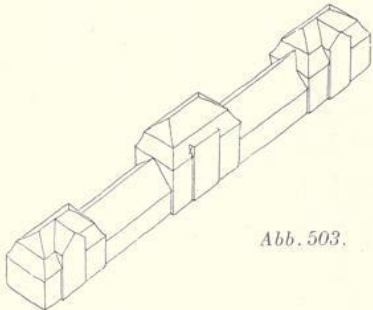


Abb. 503.

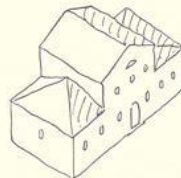


Abb. 504.

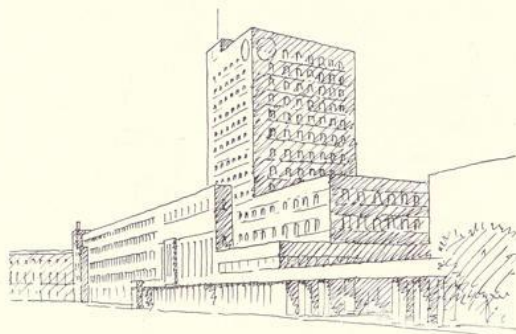


Abb. 505*.

Schon im Baukörper, nicht nur im Detail, spricht sich bewußt oder unbewußt der Zeitgeschmack aus. Bestimmte Bildungen und Gruppierungen werden bevorzugt.



Abb. 506.

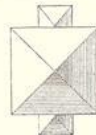
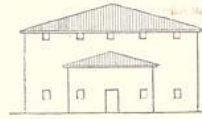


Abb. 507.

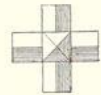
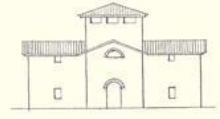


Abb. 508.

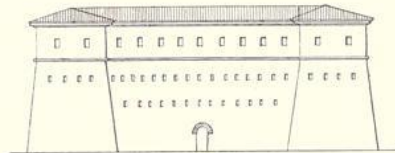


Abb. 509.

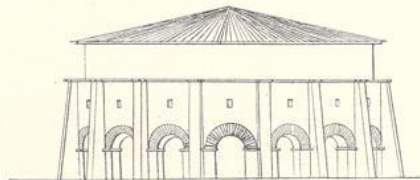


Abb. 510.



Abb. 511.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts bevorzugte Gestaltungen und Durchbildungen (vgl. vorige Seite).



Abb. 512.

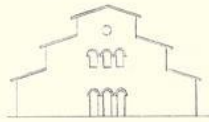


Abb. 513.

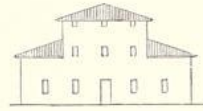


Abb. 514.

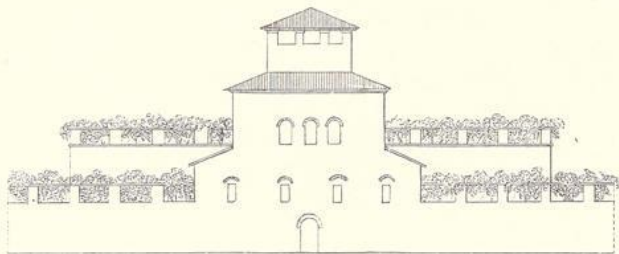


Abb. 515.



Abb. 516.

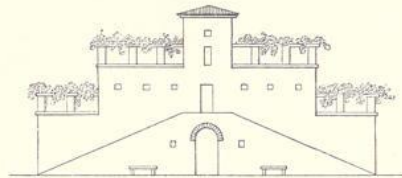


Abb. 517.

Abb. 506—517. Baukörper aus Durant: „Leçons d'architecture“, Abb. 509—511. Die schrägen Flächen des Unterbaues unterstreichen die Standfestigkeit (vgl. S. 154).

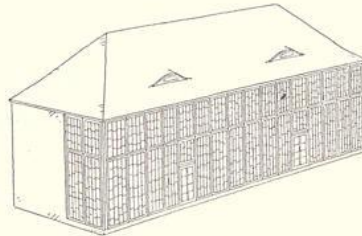
Einheit.

Abb. 518*.



Abb. 519*.

Der Bau muß als Einheit in allen seinen Teilen zusammenstimmen, sozusagen aus „einem Guß“ sein. Lebendiges Gestalten, kein romantisches Verbrämen schlechter Körper, kein Nachahmen von Zeitgewordenem, aber auch keine „Kistenromantik“, kein Vorkleben einer äußeren Einheit ohne Rücksicht auf den Organismus. Eine solche kann als „Korrekturmittel“ Geltung haben, wobei auf die Ausführungen über „Farbe als Korrekturmittel“ auf Seite 10 hingewiesen wird.



Abb. 520*.

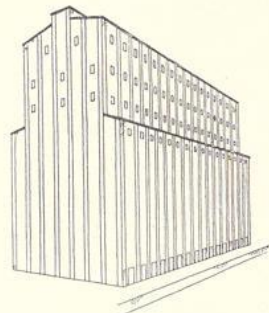


Abb. 521*.



Abb. 522*.



Abb. 523*.

Abb. 518, 519. Gute Zusammenfassung verschiedener Elemente. Abb. 520. „Englisches“ Landhaus in malerischer Gruppierung und Nachahmung von Zeitgewordenem. Abb. 521. Die zum Organismus in Gegensatz stehende äußere Einheit verdirbt die an sich gute Körperwirkung. Abb. 522, 523. Siedlung erhält durch Einheit Ansehen und Größe, obwohl bei Abb. 522 diese Einheit im Widerspruch zum Charakter der Umgebung steht. Abb. 524. Unorganische Körperbildung.



Abb. 524*.

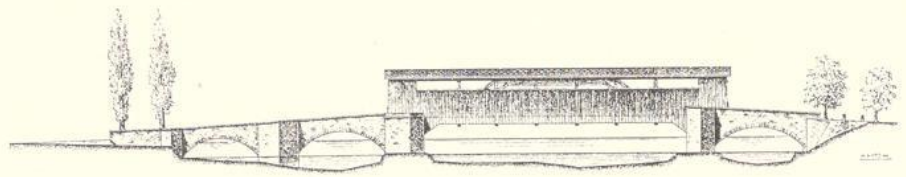


Abb. 525*.

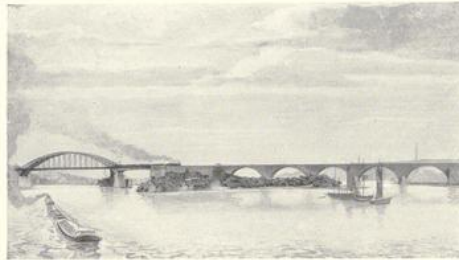


Abb. 526*.

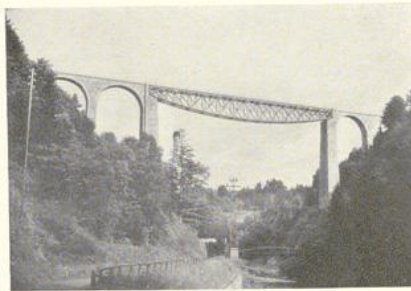


Abb. 527*.



Abb. 528*.

Die Einheit des Ganzen ist bei der Gestaltung von Zweckbauten wichtigstes Ziel. Das schließt natürlich Wechsel von Konstruktion und Material keineswegs aus. Immer muß das Ganze zusammenklingen und daraufhin als Einheit abgestimmt sein. Abb. 525. Wechsel von Holz- und Steinbrücke in gutem Zusammenklang. Abb. 526, 527. Wechsel von Stein- und Eisenbrücken in schlechtem Zusammenklang der Konstruktionsformen. Abb. 528. Die formale Durchbildung des Turmes steht im Widerspruch zur Zweckanlage. Abb. 529. Die Form des Hauses ist uneinheitlich und steht in der Aufteilung im Gegensatz zur Sperrmauer.

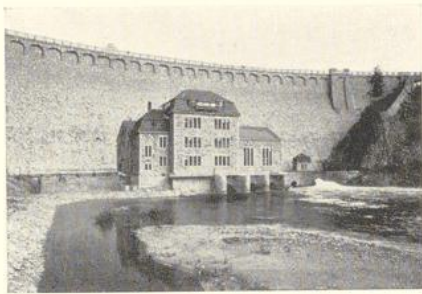


Abb. 529*.

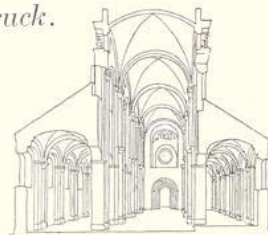
Statischer Ausdruck.

Abb. 530*.

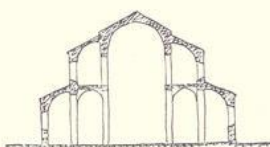


Abb. 531.

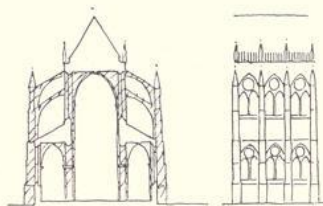


Abb. 532.

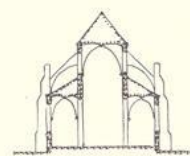


Abb. 533.



Abb. 534.



Abb. 535.

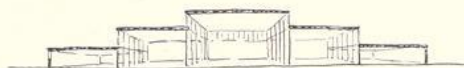


Abb. 536.

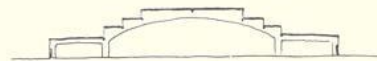


Abb. 537.

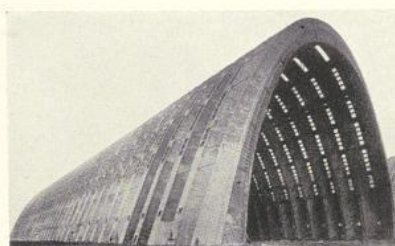


Abb. 538*.



Abb. 539*.



Abb. 540*.

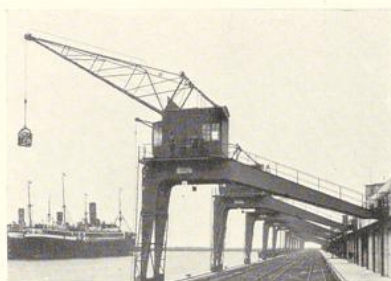


Abb. 541*.

Die Körperform muß stets den richtigen „statischen Ausdruck“ (siehe S. 8) haben, also die in ihr liegenden statischen Gesetze klar erkennen lassen. Je charakteristischer dieser Ausdruck, desto besser. Bei den in Abb. 530—537 im Querschnitt dargestellten Bauten wird die Körperform wesentlich durch die Konstruktion bestimmt. Die Kräfte scheinen gespannt, aber beherrscht, in Ruhe. Dasselbe gilt sinngemäß von Abb. 538. Die frei sichtbare feingliedrige Zwischenkonstruktion gibt in reizvollem Kontrast den großen Bindern der Luftschiffhalle den richtigen Maßstab. (Vgl. S. 14, S. 208.) Abb. 539. Ausstellungsbau. Das in der Luft schwebende Häuschen soll als Ausstellungsobjekt moderne Konstruktionsmöglichkeiten (Materialfestigkeit) zeigen. Abb. 540. Die Masse des auf dem Kragträger ruhenden Wärterhauses erscheint zu groß. Bei stärkerer Betonung des Kragträgers (Geländer), Fortlassung des Daches und Einfügen größerer Glasflächen konnte zweifellos der unangenehme Eindruck des „Schwebens“ vermieden werden. Abb. 541. Ladekrane in gutem Ausdruck der Konstruktion.

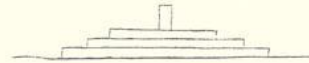


Abb. 542.

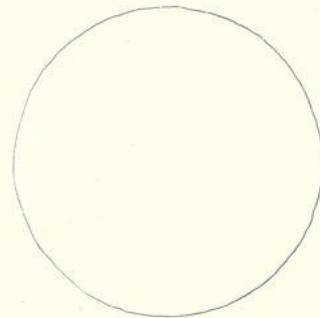
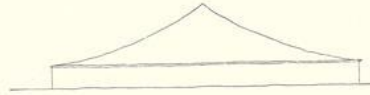


Abb. 543.



Abb. 544.



Abb. 545.

Lagerhafte Körper (vgl. S. 124 ff.) haben von selbst den Ausdruck von Gleichgewicht und Ruhe und damit gute Wirkung. Bei hohen freistehenden Körpern (wie Türmen, Fabrikschornsteinen, Masten usw.) muß vor allem durch eine Verjüngung nach oben der Eindruck der Sicherheit und Standfestigkeit gegeben werden.

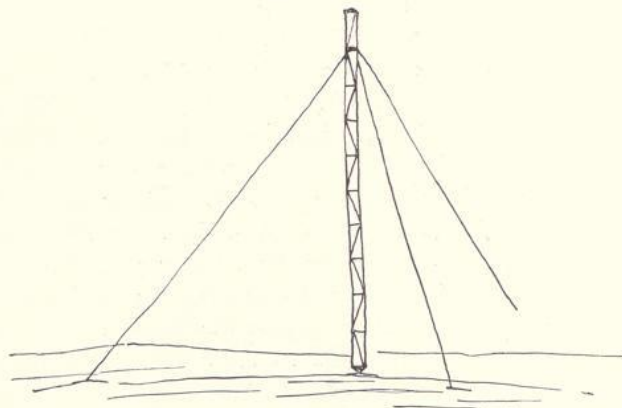


Abb. 546.

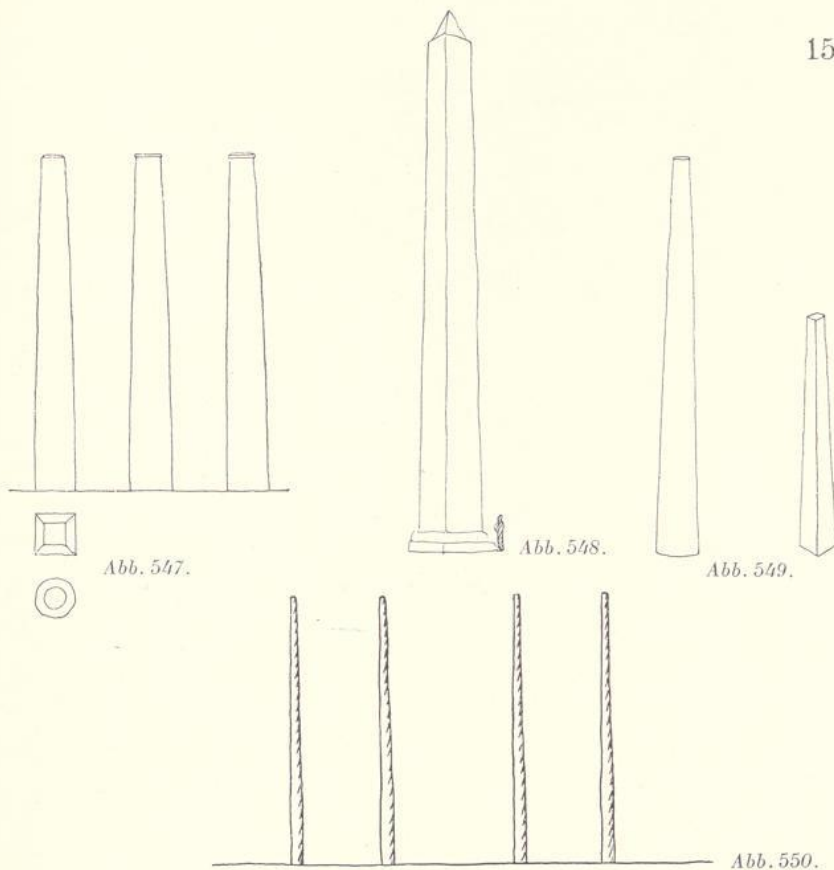


Abb. 546. Bei dem auf einen Punkt gestellten und mit Draht verspannten Funkmast sind durch die Verstrebung auch für unser Gefühl andere Voraussetzungen gegeben.



Abb. 551*.

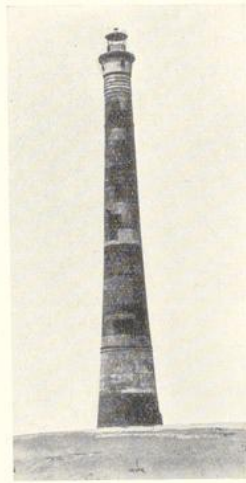


Abb. 552*



Abb. 553*

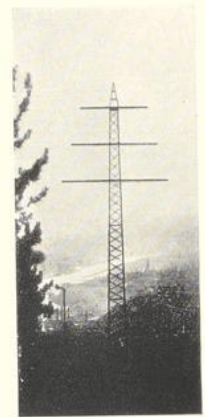


Abb. 554*

Der gute und klare Linienverlauf des Umrisses (Emporwachsen!) ist hier besonders wichtig und wirkungsbestimmend (Abb. 547—555).

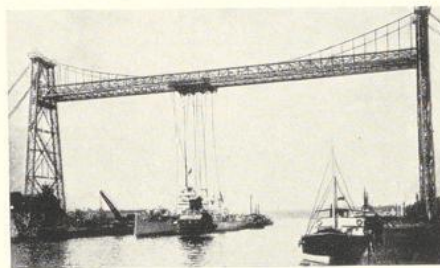


Abb. 555*

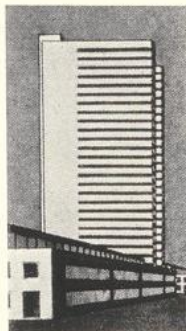


Abb. 556*.

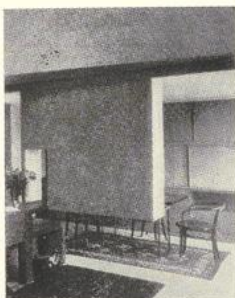


Abb. 557*.



Abb. 558*.



Abb. 559*.

Moderne (stilistische) Bildungen in mangelndem, statischem Ausdruck. Abb. 556, 558. Erweiterte Konstruktionsmöglichkeiten dürfen nicht dazu verführen, einen komplizierten Weg einzuschlagen, wo ein einfacherer offensichtlich möglich wäre. Abb. 557. An der Decke aufgehängtes Eisenbeton-Büfett. Abb. 559. Die Platte unter dem Balkon erscheint „untergeklebt“ (Kotflügel).

Brücken in charakteristischer Konstruktionsform.

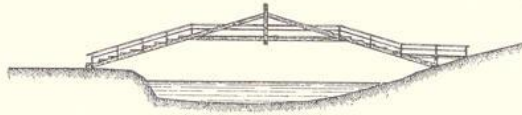


Abb. 560.*

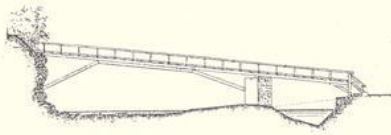


Abb. 561.*



Abb. 562.*



Abb. 563.*

Die Form muß dem Material und der Herstellung angepaßt und dafür charakteristisch sein.



Abb. 564*.



Abb. 565*.



Abb. 566*.



Abb. 567*.

Abb. 560—565. Holz- und Steinbrücken in gutem Ausdruck einer stoffgerechten Konstruktion. Abb. 566, 567. Betonbrücken in schlechter Form und schlechtem Ausdruck.



Abb. 568*.



Abb. 569*.



Abb. 570*.

Abb. 568, 569. Brücken als einheitliches Konstruktionsgebilde in gutem statischen Ausdruck. Abb. 570. Die Einzeldurchbildung tritt gegen die hier wirkungsbestimmende große Form zurück.



Abb. 571*.

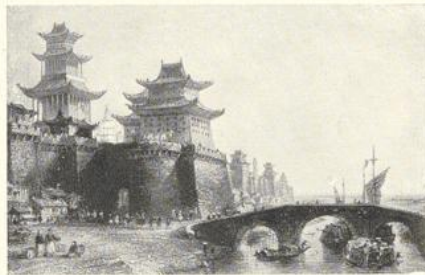


Abb. 572*.



Abb. 573*.

Die gute Ein- und Anpassung an die Umgebung ist hier wirkungsbestimmend. Abb. 572, 573. Zusammenwirken mit der Umgebung besonders in reizvoller Silhouette.

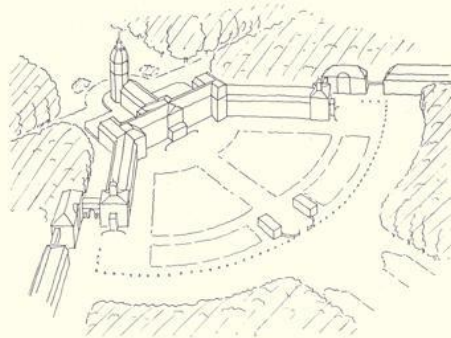


Abb. 574*.

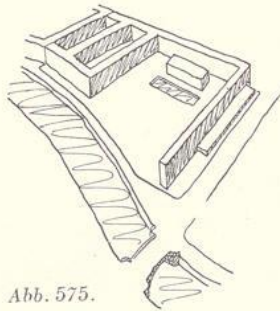


Abb. 575.

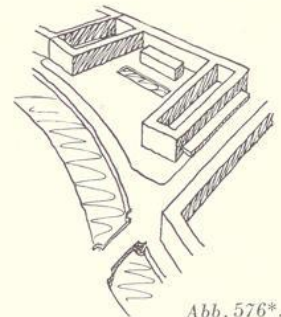


Abb. 576*.

„Körperstatik und Bodenbindung.“

Der Körper muß sowohl stabil als auch sicher mit dem Boden verbunden erscheinen. Je mehr dies der Fall ist, um so besser ist seine Wirkung. Der Körper muß auch zur Nachbarschaft in klarer Beziehung stehen, für sich allein oder mit dieser zusammen wirken. (Vgl. S. 168 ff.) Unstabile Körper können in Anlehnung an die Nachbarschaft und im Zusammenhang mit ihr stabil erscheinen. Schon in der Disposition der Bauanlage muß dieser notwendige „organische und statische Ausdruck“ beachtet werden. Nicht genügend stabile und haltlose Körper sind unschön. Bei Körperknickungen oder Zusammensetzungen drohen lange Flügel abzubrechen und die Stabilität des Körpers erscheint gefährdet. (Vgl. S. 94 ff.) Bodenbindungen durch Bodenstufen, Terrassen, „Nadelungen“ oder Anlehnung an Haus- oder Baum-massen können dem Bau Halt und Ausgleich geben.

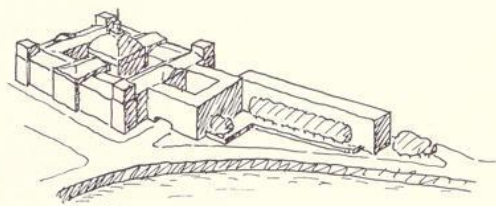


Abb. 577*.

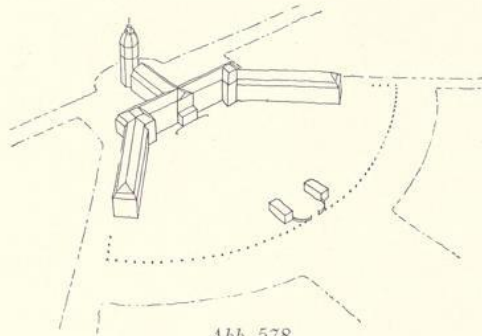


Abb. 578.

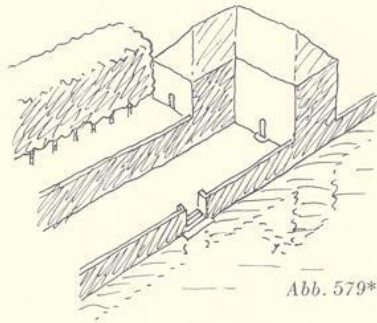


Abb. 579*.

Abb. 574. Ohne die Versteifung der Endpunkte und deren „Nadelung“ sowie ohne die Anlehnung an die Nachbarhäuser und Baummassen und ohne Bodenbindung durch Terrassen und Beete drohen die langen Flügel der Baugruppe abzubrechen (Abb. 578). Abb. 575. Der lange freistehende Bau trakt gibt dem weiten Hof nicht genügend Halt und erscheint dadurch gefährdet. Abb. 576. Durch Verdoppelung dieses Traktes hat der Flügel genügend Festigkeit. Abb. 577. Durch die lose Anlehnung an den Hauptkörper erscheint der lange Flügel als selbständiger Baukörper und die Baumasse dadurch in Ruhe. Abb. 579. Mit den Terrassen (Untergrund) zu einer Einheit verwachsen. Durch die Bäume weiterer Halt. Abb. 580. Der ohnehin gedrungene und schwere Körper erhält durch die Eckbauten noch weitere Verstrebungen. Abb. 581. Durch Zusammenwirken des großen freistehenden Körpers mit einer Baumasse erhält er weiteren Halt.

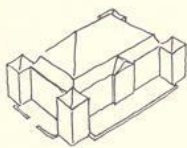


Abb. 580.

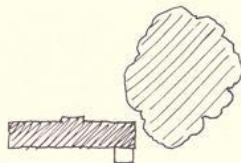
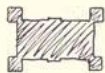


Abb. 581.

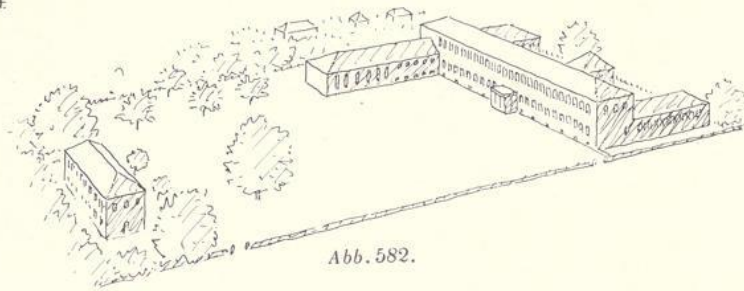


Abb. 582.

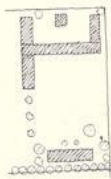


Abb. 583.

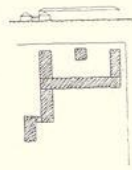


Abb. 584.

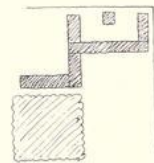


Abb. 585.

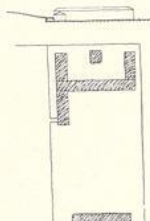


Abb. 586.

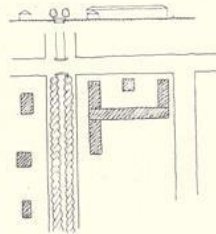


Abb. 587.



Abb. 588.

Abb. 582, 583. Der Flügel des Hauptkörpers erscheint unstabil und haltlos und droht abzubrechen. Eine Verstrebung oder klare Anlehnung des Flügels ist nötig. Abb. 584. Der Flügel wird am Ende durch Knickung versteift. Abb. 585. Der Flügel hat Versteifung durch einen Querriegel und ist außerdem an eine Baummasse angelehnt. Abb. 586. Der Flügel lehnt sich an eine stark wirkende Bodenstufe an und erhält hierdurch Halt. Abb. 587. Der Flügel lehnt sich an einen stark wirkenden Flußlauf mit

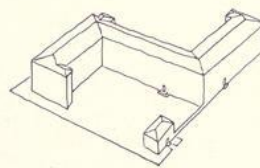


Abb. 589*.

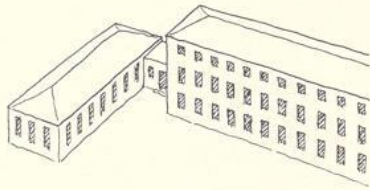


Abb. 590.

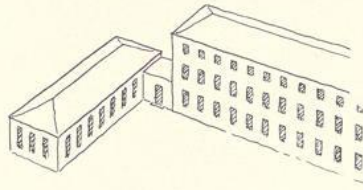


Abb. 591.

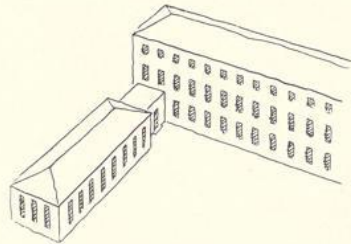


Abb. 592.

Baumbestand an. Abb. 588. Der Flügel wird durch eine vorgesetzte Baumreihe mit den anderen Gebäuden zu einer Gruppe zusammengeschlossen.
 Abb. 590, 591. Der Verbindungsbau löst den Anbau vom Hauptkörper.
 Abb. 592. Der Zwischenbau wirkt als Gelenk, der Anbau hat keinen Halt.
 Abb. 589. Durch Endbauten („Nadelung“) gegen die Richtung der Knikung wird die Winkelform stabil. Abb. 593. Nadelung und Verstrebung von Flügelbauten.

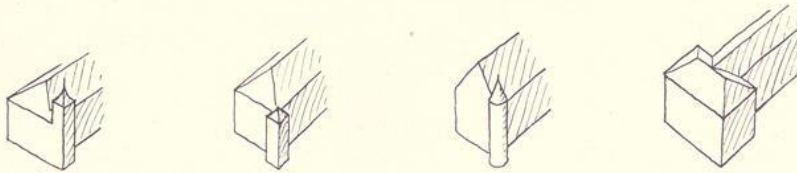


Abb. 593.

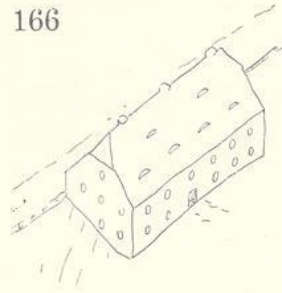


Abb. 594.

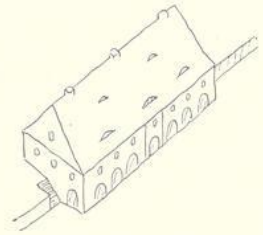


Abb. 595.

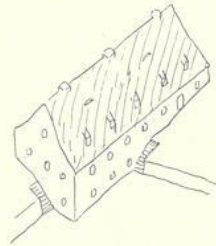


Abb. 596.

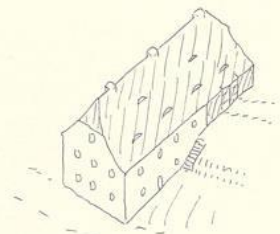


Abb. 597.

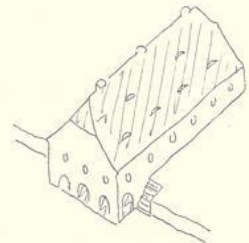


Abb. 598.

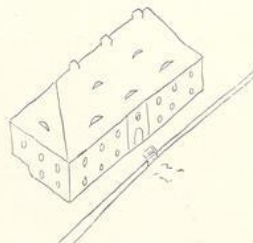


Abb. 599.

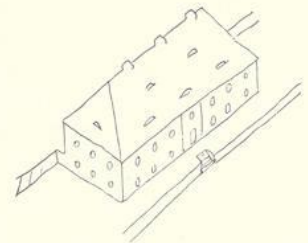


Abb. 600.

Bodenbindung.

Veränderte Wirkung gleicher oder ähnlicher Baukörper durch verschiedene Einstellung in abschüssigem oder gestuftem Gelände (längs oder quer zu einer Bodenstufe, über oder unter derselben).

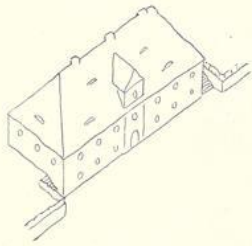


Abb. 601.

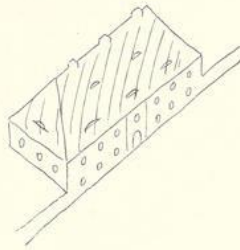


Abb. 602.

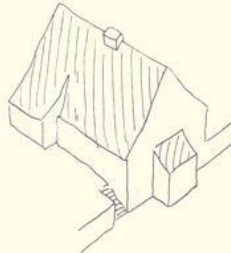


Abb. 603.

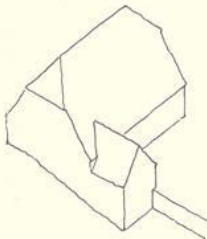


Abb. 604.

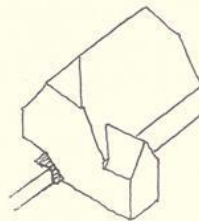


Abb. 605.

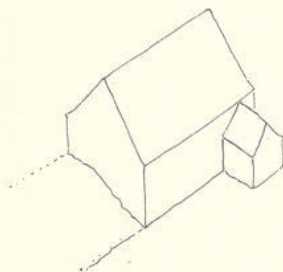


Abb. 606.

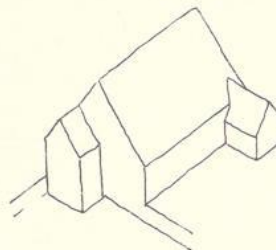


Abb. 607.

Umgebung und Zusammensetzung bestimmt wesentlich die Wirkung und den Charakter des Baues.



Abb. 608.

Zusammenhang mit der Umgebung.

Taktvolles Einfühlen in die gegebenen Verhältnisse, harmonische Abstimmung von Form und Farbe, Masse, Umriß und Maßstab zur Nachbarschaft ist wichtigste Voraussetzung für die gute Wirkung des Baues.

Klare Beziehung zur unmittelbaren Nachbarschaft (Zusammenwirken und Anlehnen oder ausgesprochenes Abrücken und Für-sich-Wirken bei Betonung der freien Lage).

Gegebenenfalls Neugestaltung der näheren und weiteren Umgebung, nicht aber durch schlechtes Einfügen Zerstören einer vorhandenen Harmonie. Einfügen eines Einzelbaues in eine vorhandene ausgesprochene Einheit eines Orts- oder Landschaftsbildes verlangt Ein- und Unterordnung des Baues in diese Einheit oder ganz besonders taktvolles Einpassen.

Bei allen Einstellungen wird Takt- und Feingefühl entscheiden; bei den schwierigen Aufgaben der Einstellung entscheidet allein das „Wie“. In diesem Sinne kann von einer „Kunst der Einstellung“ gesprochen werden.



Abb. 609.

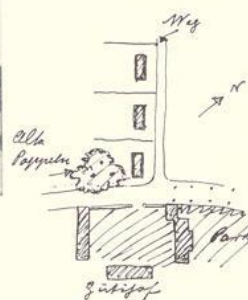
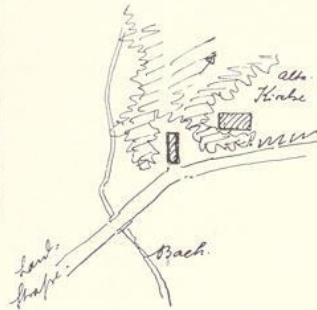




Abb. 610.



Die Wahl der Materialien und Farben erfordert besondere Sorgfalt. Farben, die zur Natur in direktem Widerspruch stehen, können auch bei gut angelegten Bauten die ganze Harmonie zerstören. Bei alledem muß berücksichtigt werden, daß erst durch Anwachsen und Patina die völlige Einbeziehung des Baues in die Natur erfolgt. Auf diese und auf Verwitterung muß bei der Wahl von Farben und Materialien Rücksicht genommen werden, indem man Materialien, die dieser Einwirkung der Natur durch Patinieren sich entgegensetzen oder durch Verwitterung unschön werden, vermeidet und bei der Farbgebung alle Töne anfangs etwas stärker und frischer nimmt, als es nötig erscheint. Abb. 608. Sommerhaus auf einer Bodenwelle am Rande eines alten Gartens. Abb. 609. Siedlung in Anlehnung an einen Gutshof und eine Pappelgruppe. Abb. 610. Inspektorhaus eines Gutes senkrecht zur Straße, an deren Knickpunkt. Abb. 611. Zugang entlang der Parkmauer.



Abb. 611*.

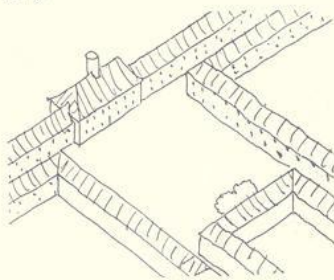


Abb. 612.

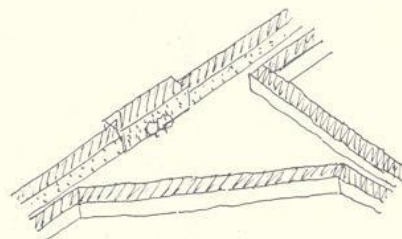


Abb. 613.

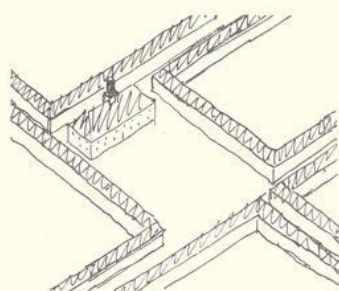


Abb. 614.

Bei Einstellen von Bauten in einen Platz oder Einfügen in eine Straße oder Platzwand sind — abgesehen von sonstigen städtebaulichen Forderungen und Rücksicht auf eine gute Raumbildung — immer gleiche Voraussetzungen gegeben: Klare und harmonische Beziehung (in Form und Farbe) zur Umgebung.

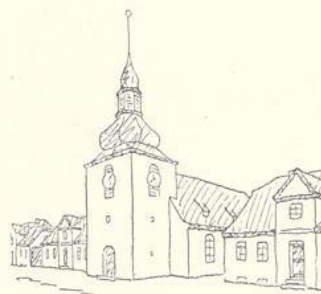


Abb. 615.

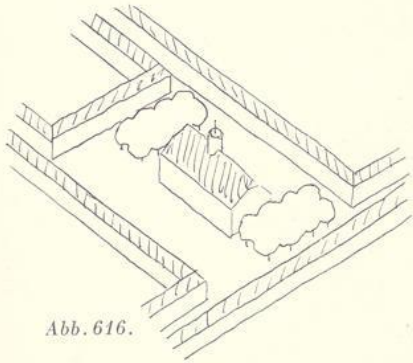


Abb. 616.

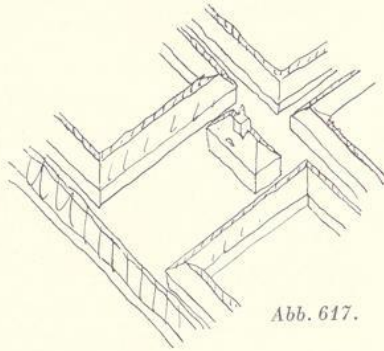


Abb. 617.

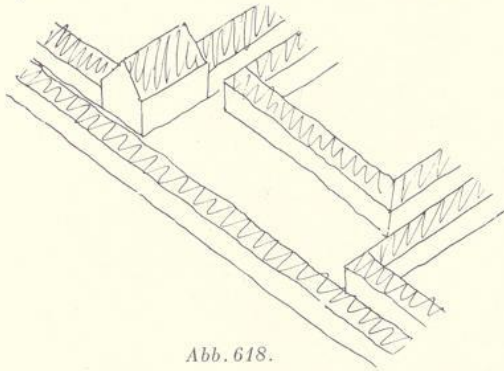


Abb. 618.

Abb. 615. Der vorspringende Turm ist Blickziel einer Straßenflucht.
 Abb. 616. Die Baumgruppen geben dem Baukörper Halt und Anschluß
 an die Randbebauung des Platzes. Abb. 619. Turmhaus als Abschluß
 eines längeren Platzes.



Abb. 619*.

Einstellung in bewegtes Gelände.

Abb. 620.



Abb. 621.



Abb. 622.

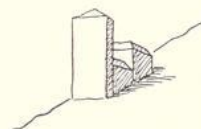


Abb. 623.

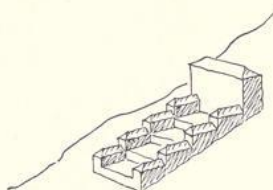


Abb. 624.

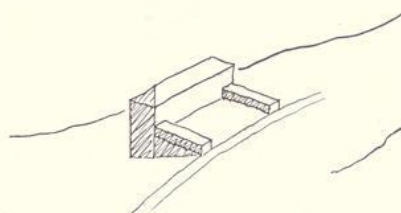


Abb. 625.

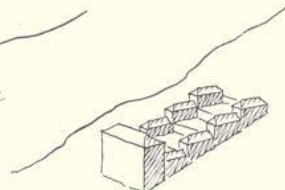


Abb. 626.

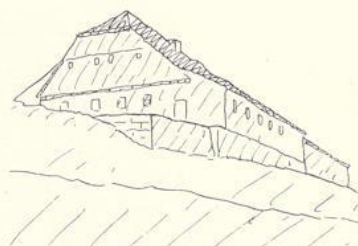


Abb. 627.

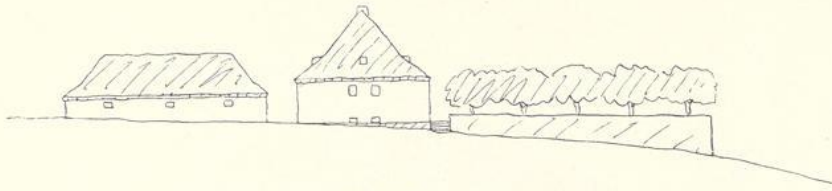


Abb. 628.

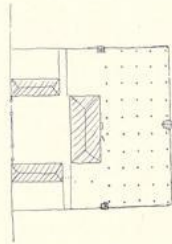


Abb. 629.

Bewegtes Gelände gibt Gelegenheit zu reizvollen Gestaltungen. Einfache Körperform ist hier ganz besonders notwendig. Durch die Einstellung des Baues in das abfallende Gelände entsteht eine veränderte Wirkung. Der Bau scheint, besonders ohne Sockel, gleichsam aus dem Boden „gewachsen“. (Abb. 627, Stall in Abb. 628.) Eine Steigerung der Körperwirkung ist durch die Betrachtungsmöglichkeit von unten gegeben. Im Zusammenwirken mit einer dem Bau vorgelagerten Terrasse ergibt sich eine neue Körperform (Abb. 620, 628, 629). Der Bau erhält eine sichere Basis. Die Terrasse stellt die Bewegung des Geländes und die Form des Körpers klar und ergibt in der Betrachtung von unten reizvolle Überschneidungen. Wichtig ist, daß die Bauten der Bewegung des Geländes folgen, sie steigern und nicht abschwächen. Abb. 621, 622, 624. Die Bewegung der Gruppe wird durch das Gelände aufgehalten, die Masse erscheint in Ruhe. Abb. 623, 626. Bergabfahrende „Lokomotive“ (vgl. S. 98). Abb. 625. Grenzfall.

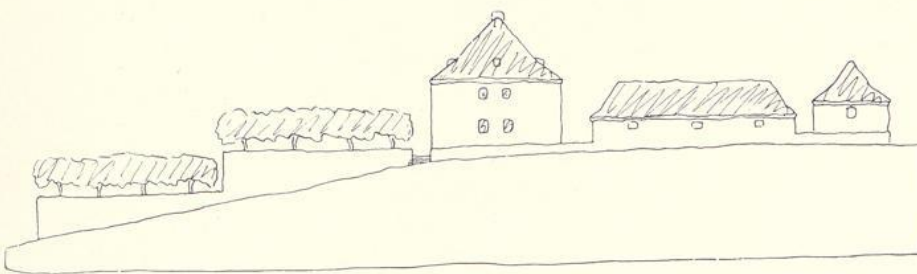


Abb. 630.



Abb. 631*.

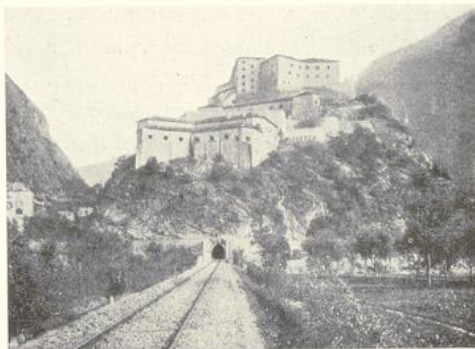


Abb. 632*.

Bei einem Bau auf einem Hügel oder Berg muß der Untergrund als Körper gewertet und der Bau hierzu abgestimmt werden. Abb. 631. Einfachster Bau mit dem Hügel außerordentlich reizvoll. Abb. 632. Hügel und Bauwerk als einheitliches körperliches Gebilde in Gebirgslandschaft mit gro-



Abb. 633*.



Abb. 634*.

ßem Maßstab. Abb. 633. Bau als letzter Ausklang des Berges steigert die Landschaft. Abb. 634. Klares Heranrücken eines Gebäudes ans Wasser, unmittelbare Beziehung zum Wasser (Spiegelung), — vgl. auch Abb. 1172. — „Dekoratives Wasser!“

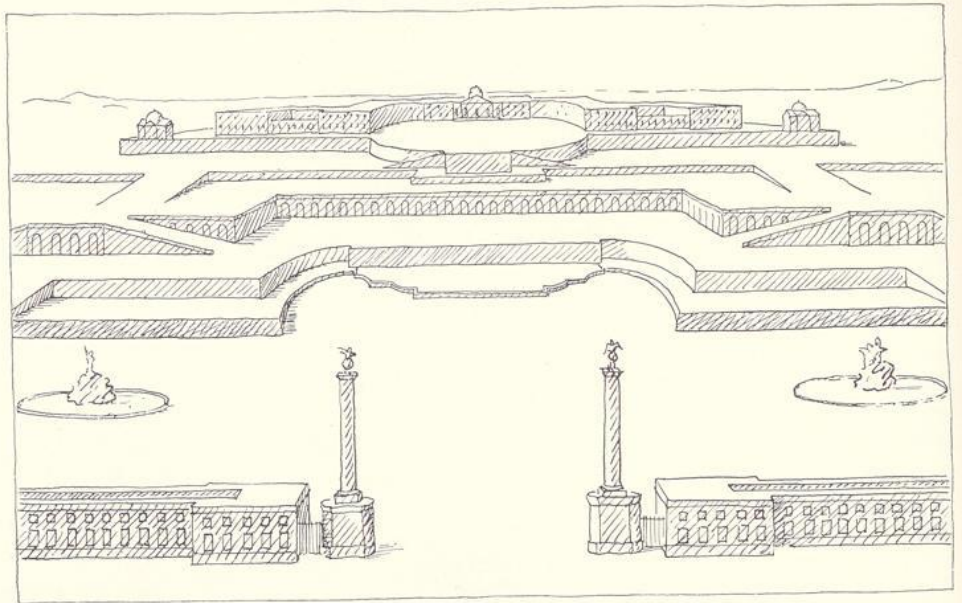
Geländegestaltung.

Abb. 635*.

Abb. 635—637. Umgebung und Untergrund ist mit dem Bau als Einheit körperlich gestaltet. Der Baukörper ist also mit dem gestalteten Gelände innig verwachsen. Abb. 635. Die Anlage ist auf einer Mittelachse angelegt in wechselseitiger Steigerung der verschiedenen Körper. Trotzdem nicht nur „Bühnenbild“ (alles auf eine Ansicht aufgebaut), sondern von jedem Standpunkt aus schöne körperliche Gestaltung. Abb. 637. Ausdruck und Ausfluß überschwänglicher Gestaltungskraft und souveräne Beherrschung aller Mittel.



Abb. 636*.

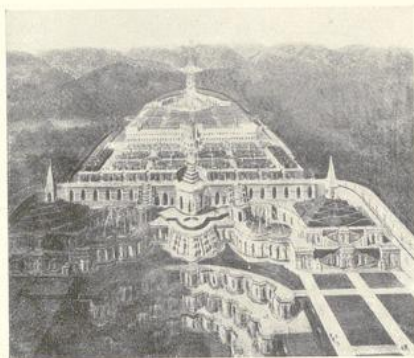
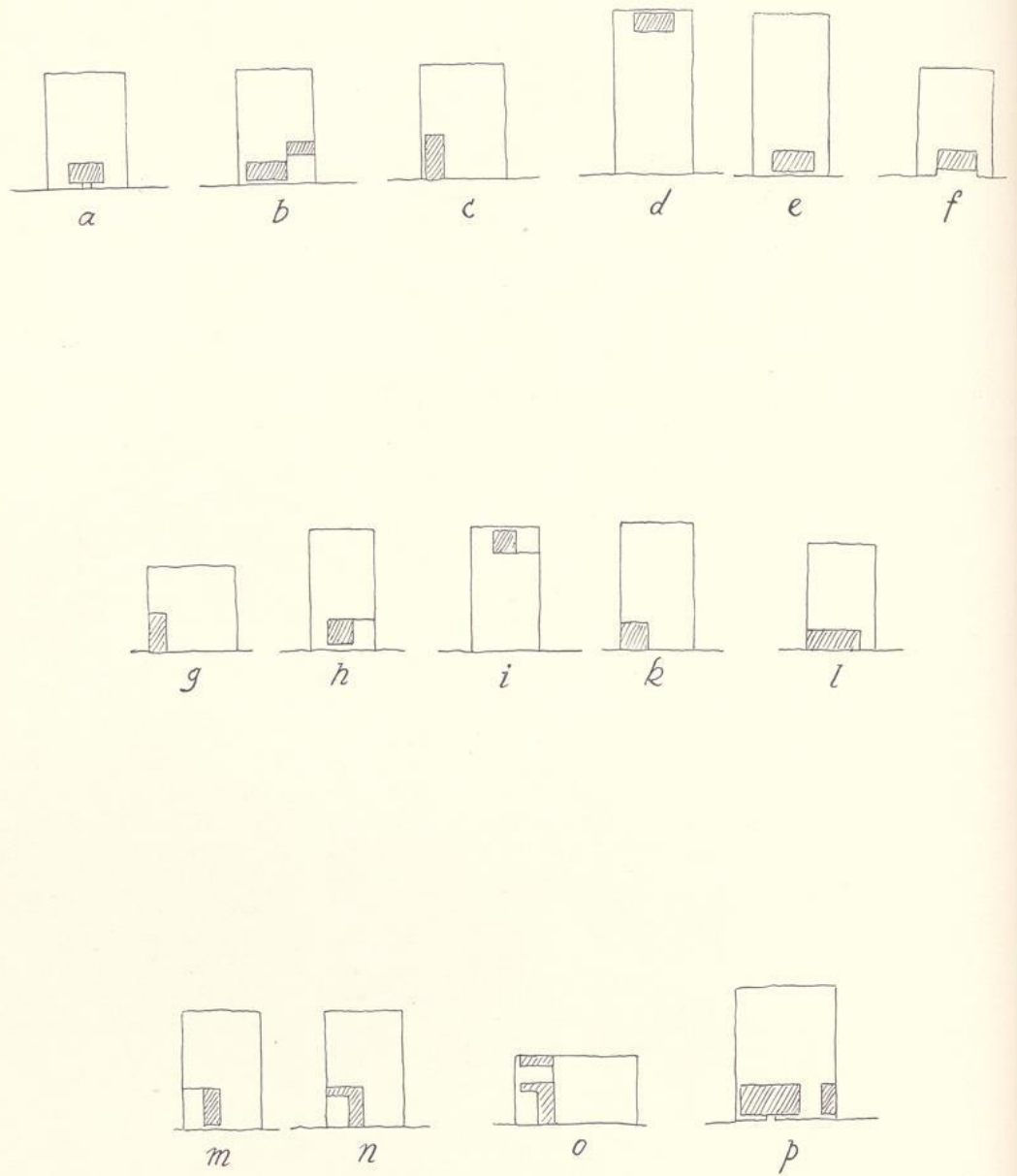


Abb. 637*.

Einstellung in das Grundstück.

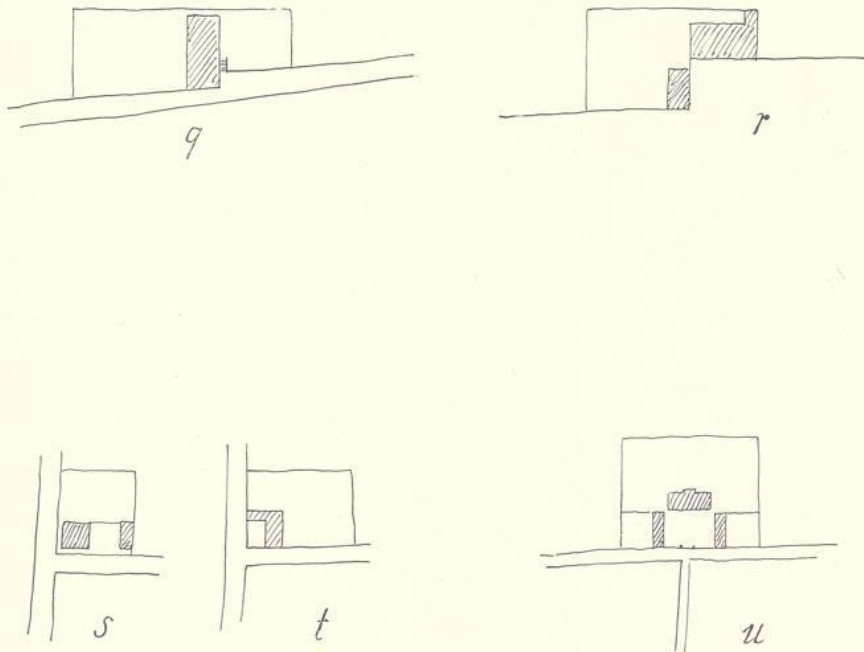


Abb. 638 a—u.

Die klare Einstellung des Gebäudes in das Grundstück unter Zusammenhaltung der verbleibenden Flächen ist nicht nur für die gute Nutzung des Geländes erforderlich, sondern auch wichtige Voraussetzung für die Körperwirkung. Körper in unentschiedener Anordnung im Gelände wirken haltlos und zufällig. Ausgesprochene Anlehnung an Straße oder Grenze meist gut (Abb. 638 a bis p); ebenso Anlehnung an Bodenstufen, vorhandenen Baum oder Baumgruppe, Flußlauf, Hecke, Mauer. q und r: Reizvolle Anordnung der Gebäude an ausgewinkelter Straßenecke. (Vgl S. 189.)

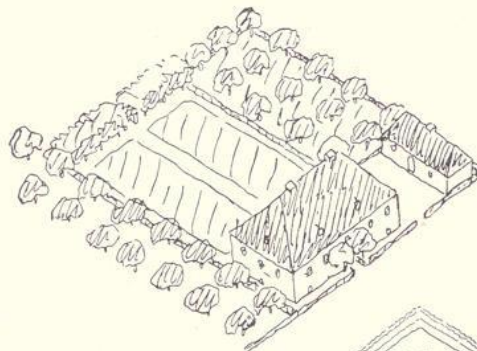


Abb. 639.

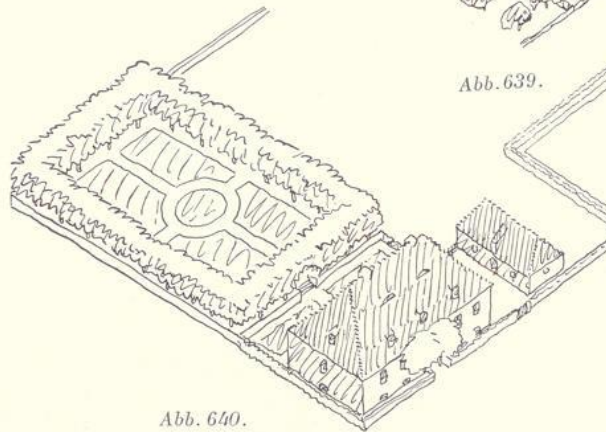


Abb. 640.

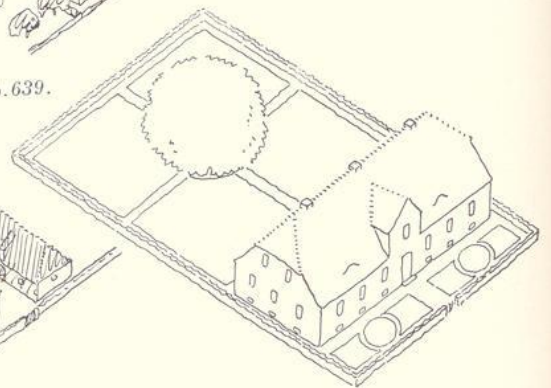


Abb. 641.

Beispiele guter Grundstücksaufteilung und guter Gestaltung des Gartens im Zusammenhang mit dem Baukörper.

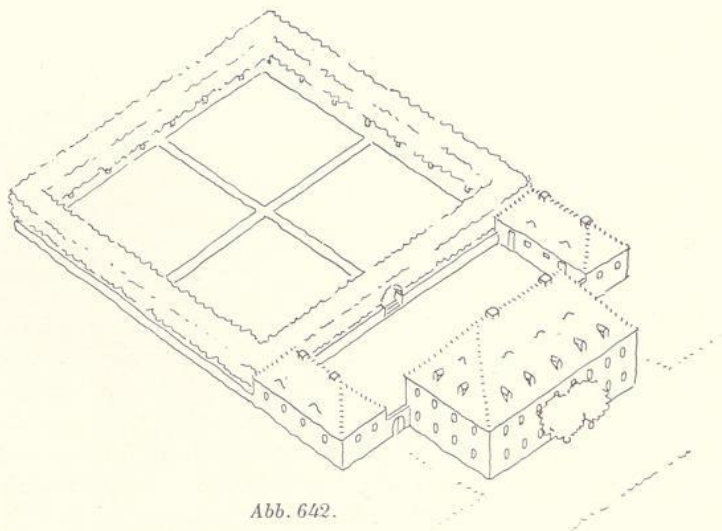


Abb. 642.

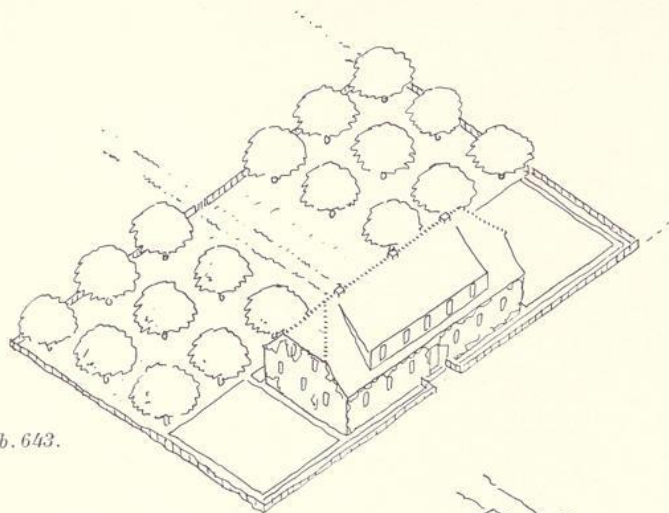


Abb. 643.

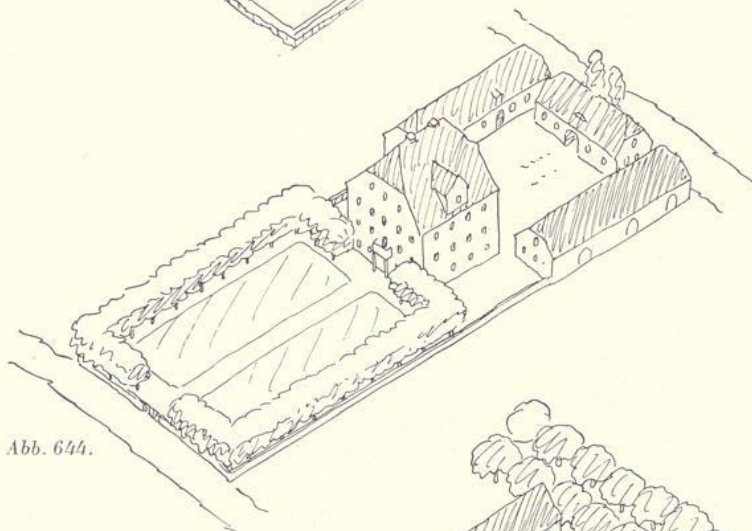


Abb. 644.

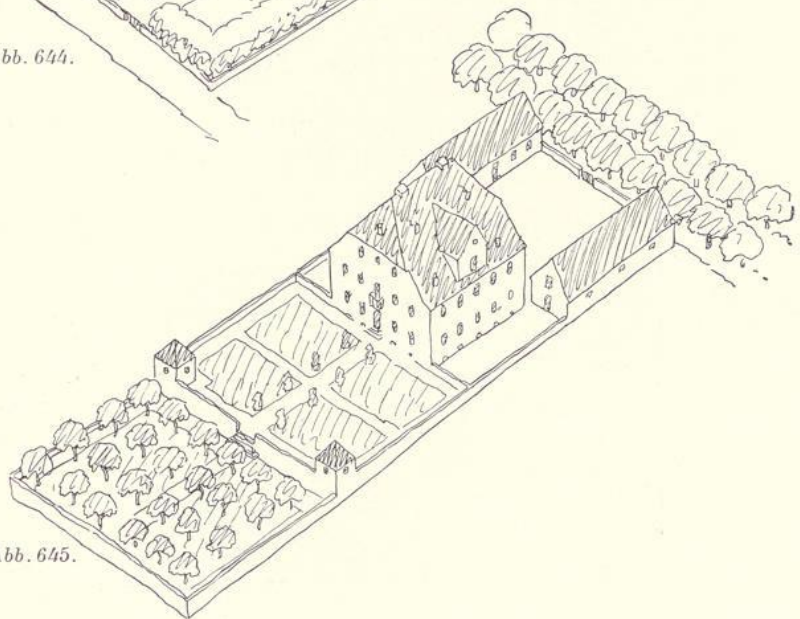


Abb. 645.

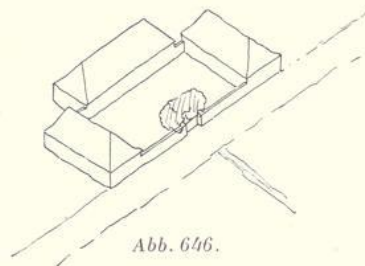
Baukörpergruppen.

Abb. 646.

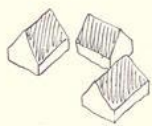


Abb. 647.



Abb. 648.

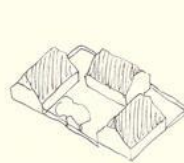


Abb. 649.

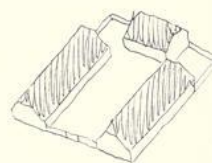


Abb. 650.

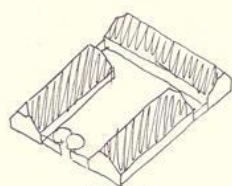


Abb. 651.

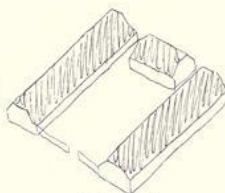


Abb. 652.

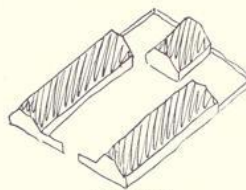


Abb. 653.

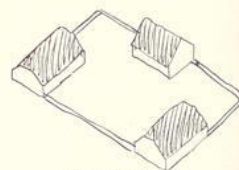


Abb. 654.



Abb. 655*.

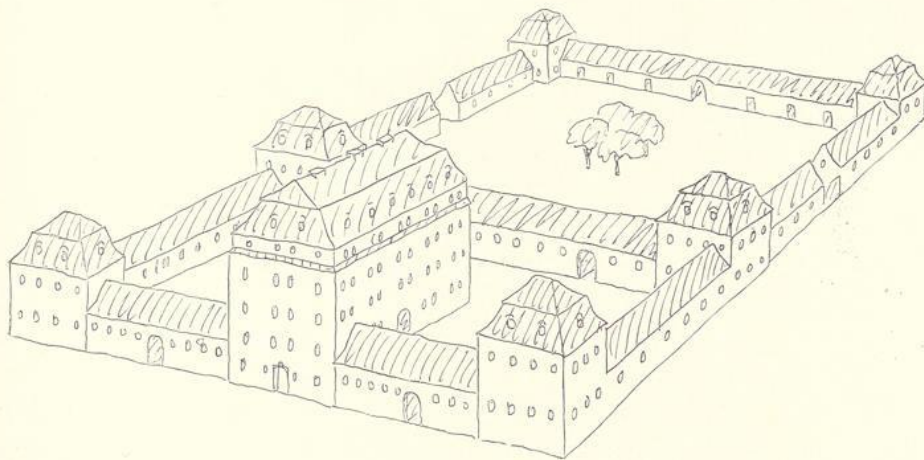


Abb. 656.

Bei Körpergruppen gelten sinngemäß die gleichen Voraussetzungen wie beim einzelnen Körper. Klare Beziehung der Einheiten untereinander, Gleichgewicht und Ruhe der Massen, guter Maßstab, Umriss und harmonischer Zusammenklang des Ganzen als Einheit. Darüber hinaus müssen die Bauten bei Höfen, Gärten, Plätzen, Straßen als Wand eines Raumes gewertet und demgemäß gebildet und angeordnet werden. Die Voraussetzung für die Wirkung der Gebäudegruppe liegt schon in der Disposition der Anlage, nicht erst in der Einzeldurchbildung der Körper. In geschicktem Zusammenordnen von Körpern sind tausendfältige Möglichkeiten gegeben.

Abb. 646—655. Einfache Gebäudegruppen aus ähnlichen und gleichen Körpern um einen Hof. Abb. 646—653: die Gebäudegruppen stehen in klarer Beziehung zueinander und geben dem Hof sicheren Halt. Abb. 654: die Gruppe der kleinen Körper fällt auseinander; eine räumliche Abgeschlossenheit des Hofes wird durch die Gebäude nicht mehr gebildet. Abb. 656: kontrastreich gestaltete Körpergruppe mit guten räumlichen Wirkungen der Höfe und gutem Zusammenwirken der Einzelteile.

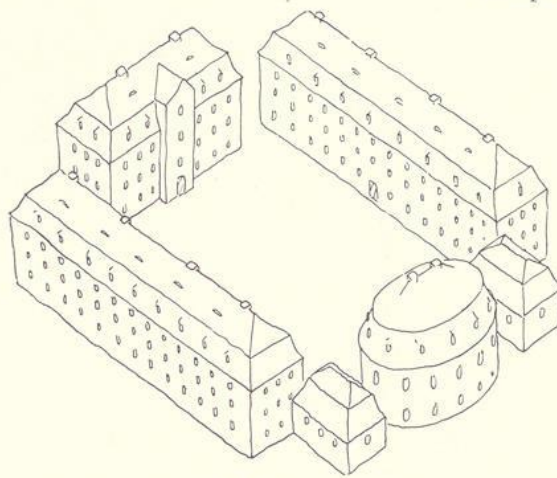


Abb. 657*.

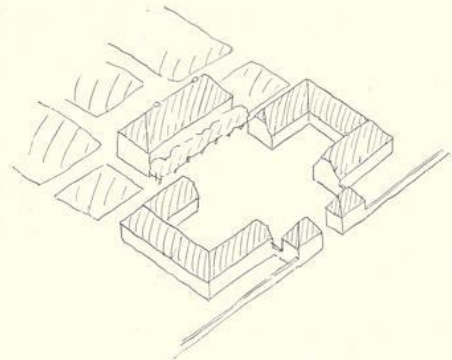


Abb. 658.

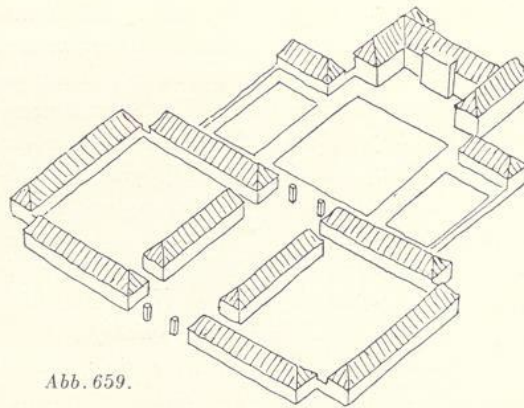


Abb. 659.

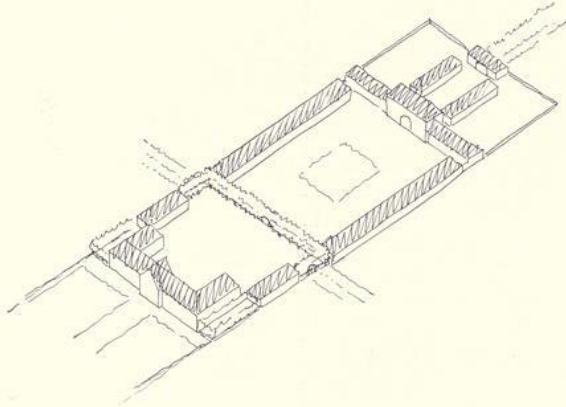


Abb. 660.

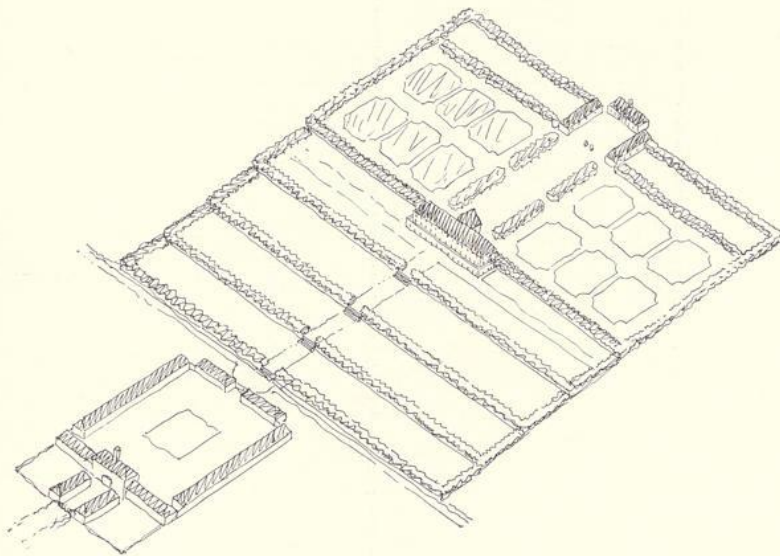


Abb. 661.

Abb. 661. Hofanlage in bewegtem Gelände.

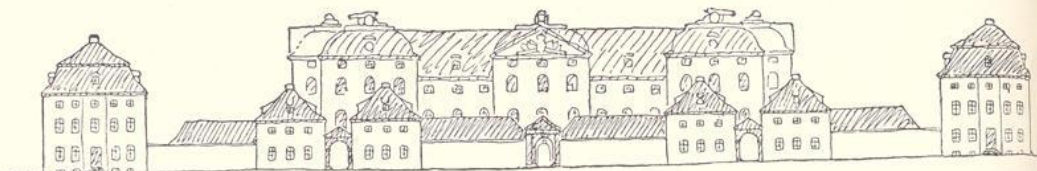


Abb. 662.

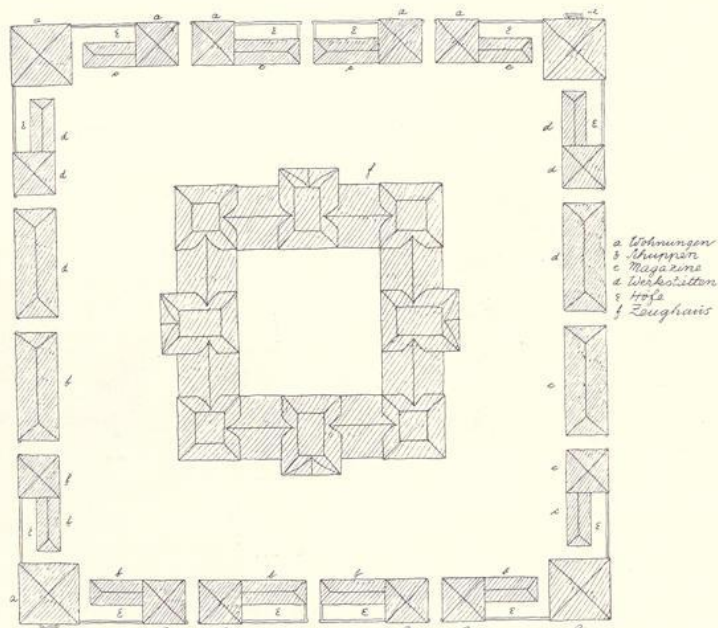


Abb. 663.

a Wohnungen
 b Kuchentempel
 c Magazine
 d Werkstätten
 e Hofe
 f Zughaus

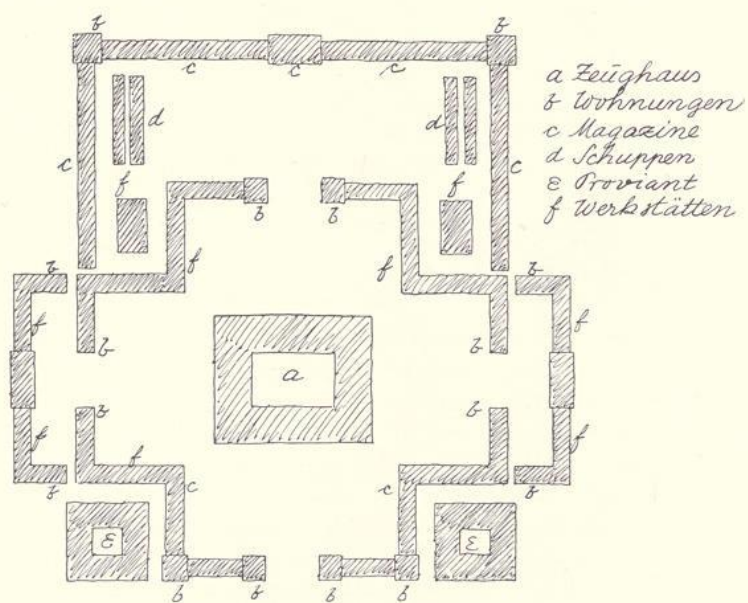


Abb. 664.

Beispiele alter Gebäudegruppen:

Reizvolle Gebäudegruppen: Zeughausanlagen aus Penther, „Anleitung zur
Bürgerlichen Bau-Kunst“.

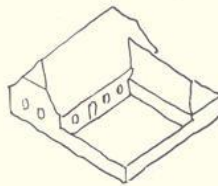
Unsymmetrische Körpergruppen.

Abb. 665.

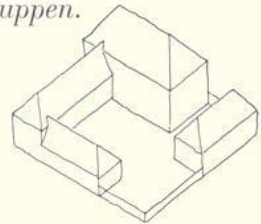


Abb. 666.

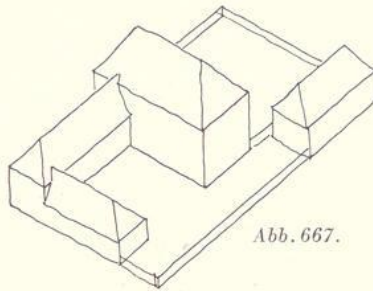


Abb. 667.

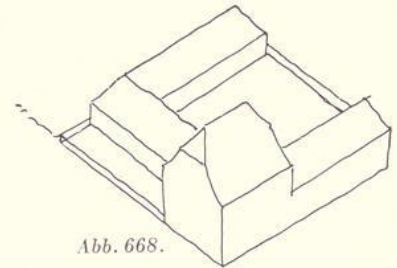


Abb. 668.

„Bedingte Form.“

Bei symmetrisch angeordneten Gebäudegruppen, ganz besonders bei Zentralanlagen haben die Massen Gleichgewicht und bedürfen meist keines besonderen Ausgleichs in der Massenverteilung. Bei unsymmetrisch angeordneten Gebäudegruppen, die sich durch Programm und Gelände ergeben, muß der Ausgleich der Massen, ihre Ein- und Anpassung an die Umgebung überlegt werden. Solche Anlagen sind als durch den Zusammenhang „bedingte Form“ (vgl. S. 92) anzusehen. Die geschickte Zusammenordnung und der gute Zusammenhang mit der Umgebung (Verbindung von Haus, Hof, Garten, Wegführung, Bodengestaltung) bestimmt hier besonders die Wirkung (zu Abb. 671 und 673 vgl. Abb. 638 q und r).

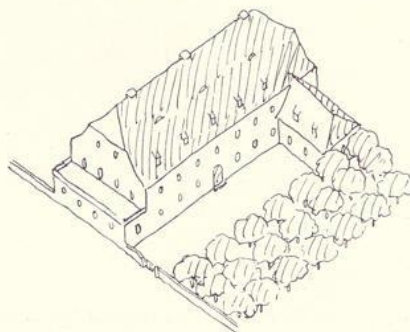


Abb. 669.

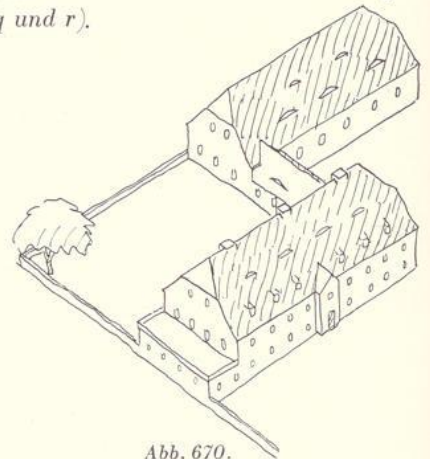


Abb. 670.

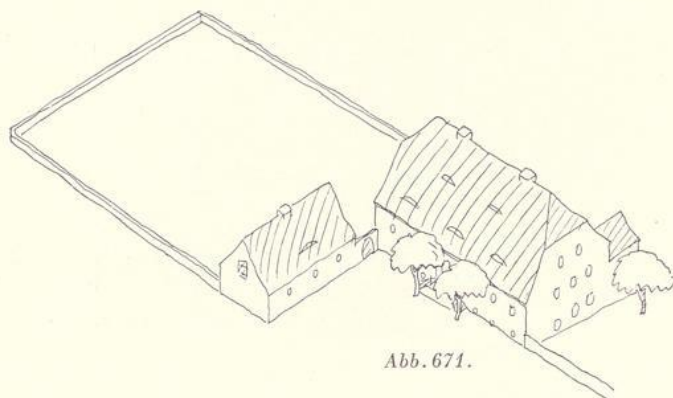


Abb. 671.

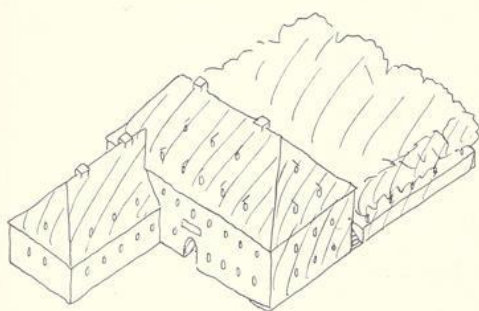


Abb. 672.

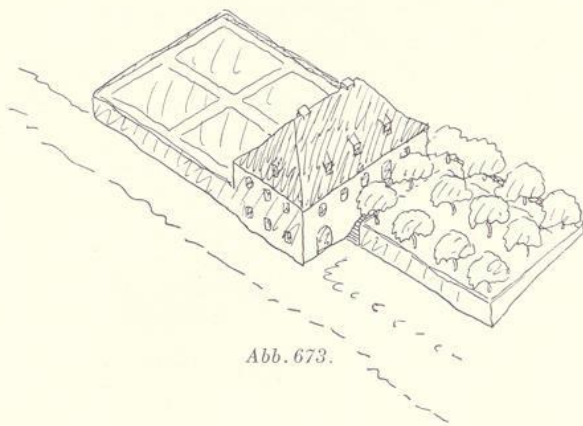


Abb. 673.



Abb. 674*.

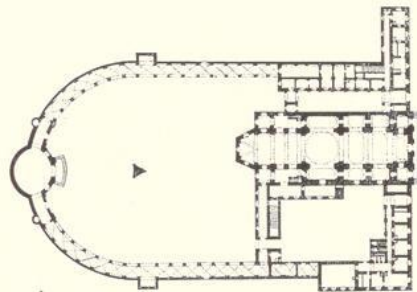


Abb. 675*.

Abb. 674. Ruhe und Ausgleich der Silhouette. Der Turmbau beherrscht die Gruppe durch das Gewicht seiner Masse. Abb. 675. Die unsymmetrische Anlage erscheint durch geschickten Ausgleich symmetrisch. Abb. 676, 677. Die Türme wirken als „Nadel“ (vgl. S. 165). Abb. 679. Das Gebäude hat

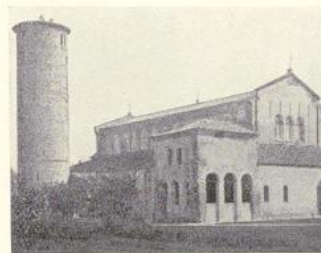


Abb. 676*.



Abb. 677*.

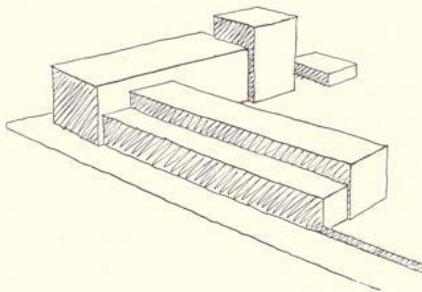


Abb. 678.

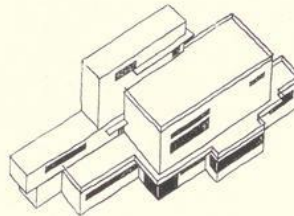
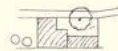


Abb. 679*.

den Ausdruck eines Fahrzeuges: die Massen sind auf Bewegung abgestimmt (vgl. S. 8). Abb. 678. Die Massen erscheinen trotz starker Auflockerung „geruht“ und mit dem Boden fest verbunden. Abb. 680. Grenzfall: durch die Winkelung des Hauptkörpers ist der Eindruck der „Lokomotive“ vermieden.



Abb. 680*.



Anwendungsbeispiel.

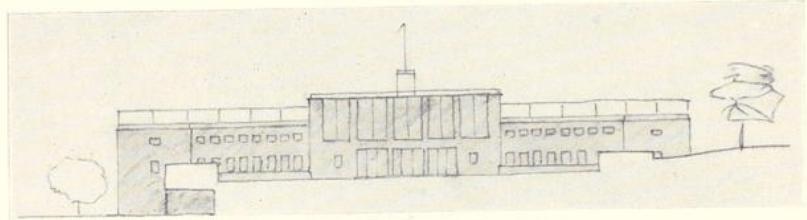


Abb. 681.

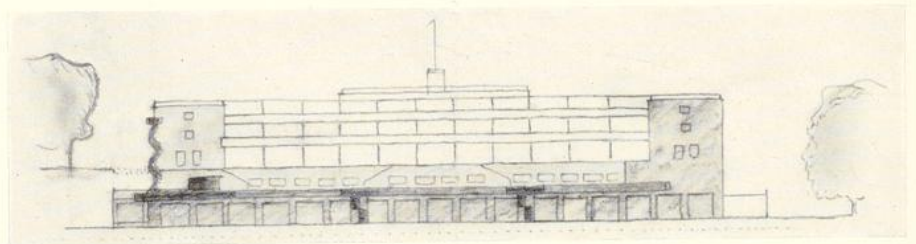


Abb. 682.

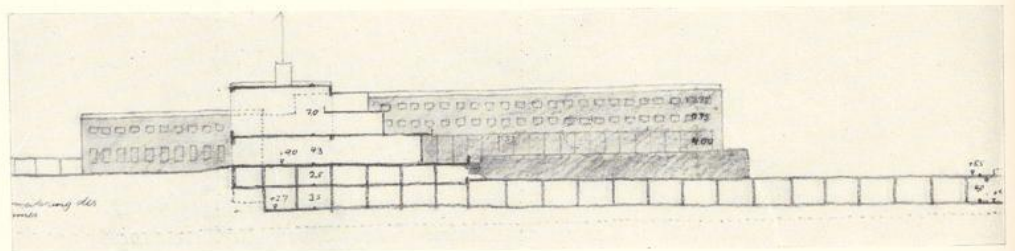


Abb. 683.



Abb. 684.

Körperreihen.

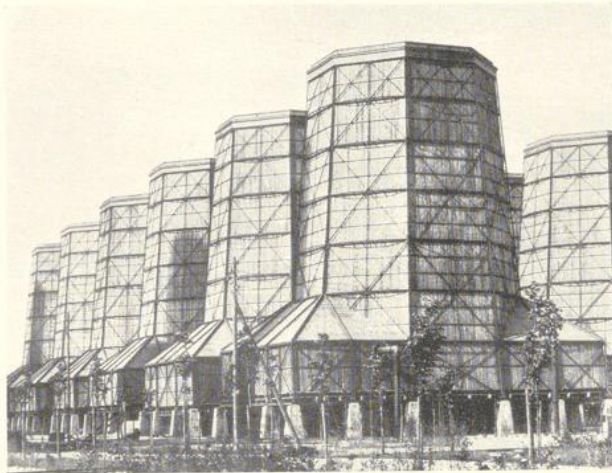


Abb. 687.*

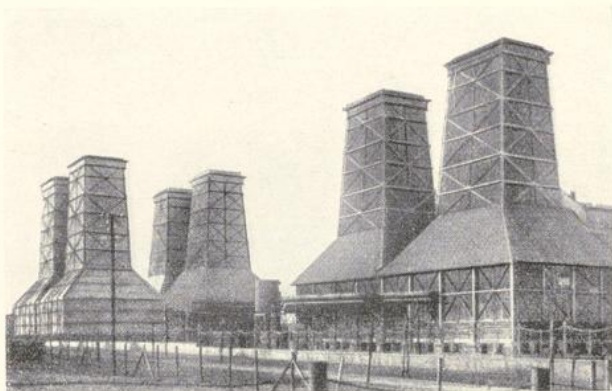


Abb. 688.*

Durch rhythmische Reihung erfolgt Zusammenfassung der Einheiten. Die Einheiten erhalten als Ganzes Ansehen und Größe.

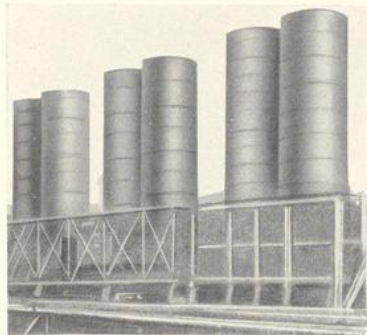


Abb. 689*.

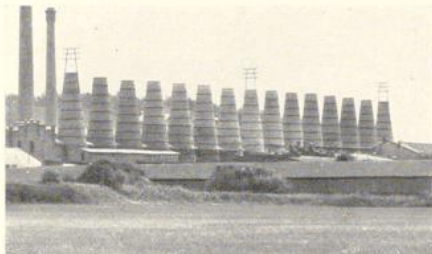


Abb. 690*.

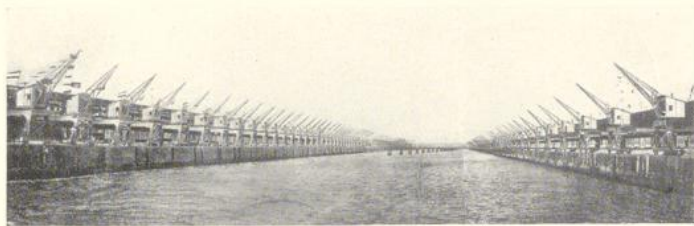


Abb. 691*.

Die mehr oder weniger gute Form der Einzelkörper tritt zurück gegenüber dem klaren Rhythmus und der klaren Abstimmung der Abstände.



Abb. 692.*



Abb. 693.



Abb. 694*.

Zu Abb. 693 vgl. Abb. 720. Abb. 694, 695. Großes Haus mit Pfeiler-
reihung (Weiberhaus in Bamum) in Verbindung mit Reihung von klei-
nen Körpern.



Abb. 695*.

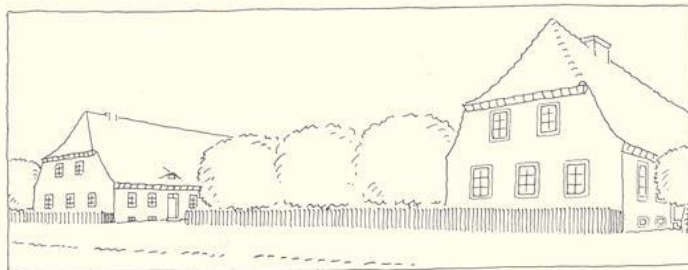


Abb. 696.

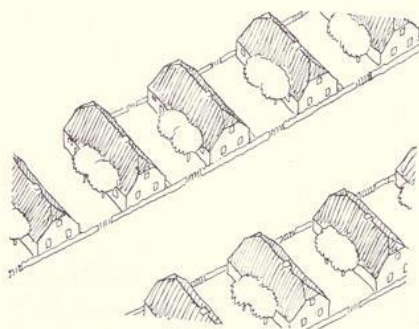


Abb. 697.

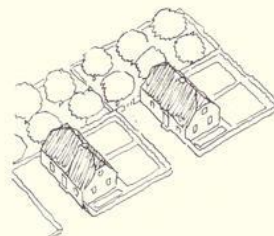


Abb. 698.

Gute Hauskörper quer zur Straße gestellt haben fast bei jeder Größe des Abstandes gute Wirkung.



Abb. 699.

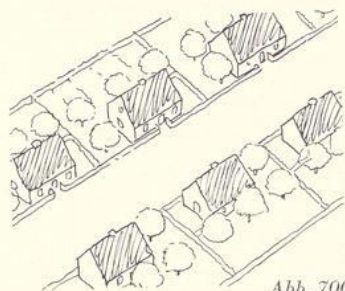


Abb. 700.

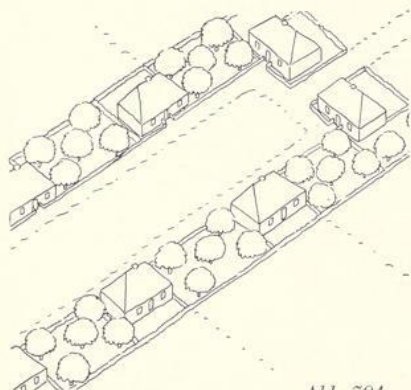


Abb. 701.

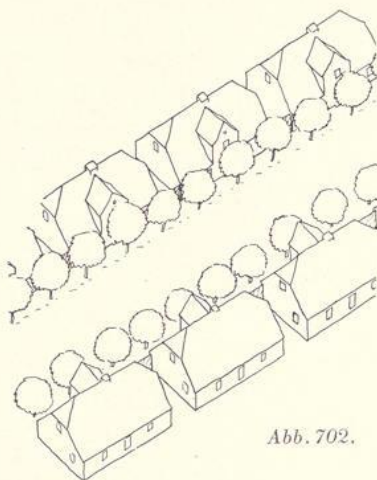
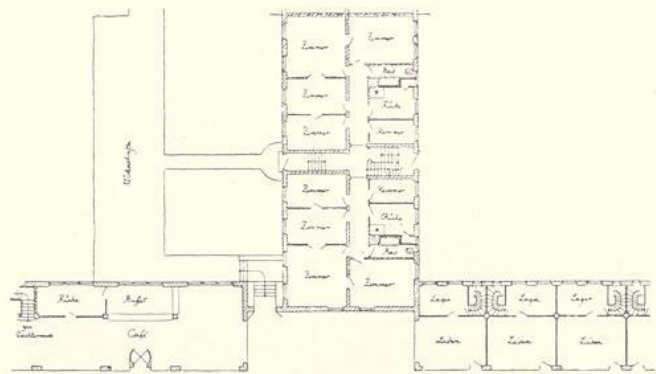


Abb. 702.

Hauskörper längs zur Straße gestellt verlangen gute Abstimmung des Zwischenraumes zum Hause (entschiedenes Überwiegen von Hauskörper oder Zwischenraum).



Abb. 703.

Anwendungsbeispiel.

Grundriss
Abb. 704.

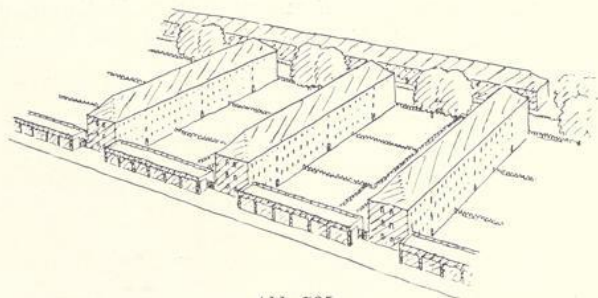


Abb. 705.

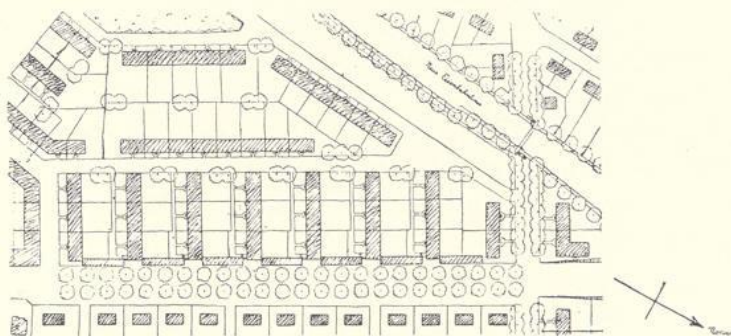


Abb. 706.

Wohnsiedlung an einer Verkehrsstraße. Mit Rücksicht auf eine ruhige und staubfreie Lage der Wohnungen sind die Baublöcke senkrecht zur Straße gestellt. Um den zwischen den Häusern liegenden Gärten einen Abschluß und andererseits dem Straßenraum eine klare Begrenzung zu geben, wurden entlang der Straße eingeschossige Ladenbauten vorgesehen, die in ihrer Masse zu den hohen Hauskörpern überleiten. Parallel zur Hauptstraße ist eine Nebenstraße angeordnet, durch die die Zufahrt zu den Wohnblöcken erfolgt, während direkte Verbindung zur Verkehrsstraße (Straßenbahn) nur für Fußgänger besteht. Die an weiten Gartenhöfen liegenden Wohnungen haben gute Besonnung und Belüftung.



Abb. 707.

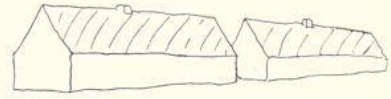


Abb. 708.

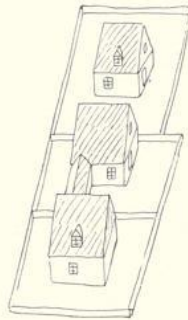


Abb. 709.



Abb. 710.

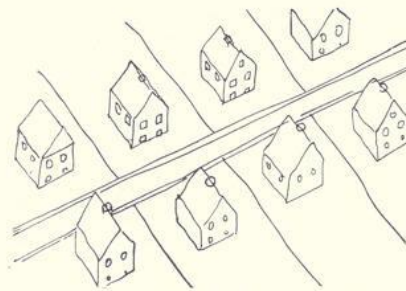


Abb. 711.

Straßenbildung mit kurzen kleinen Giebelkörpern, die schon an sich häßlich sind (siehe S. 66); längs oder quer zur Straße unmöglich. Alle Versuche, durch Verbindungsbauten (Abb. 709, 710) geschlossene Wirkungen zu erreichen, ändern nichts an der schlechten Wirkung der kurzen Giebelkörper. Nur Zusammenfassung mehrerer Kurzkörper zu einem langen (Abb. 708) würde zum Ziel führen. Abb. 712. Anordnung der Häuser ohne klare Beziehung zur Straße und untereinander. Die Bauten erscheinen haltlos und maßstablos.



Abb. 712

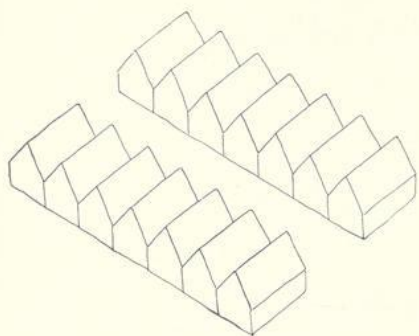


Abb. 713.

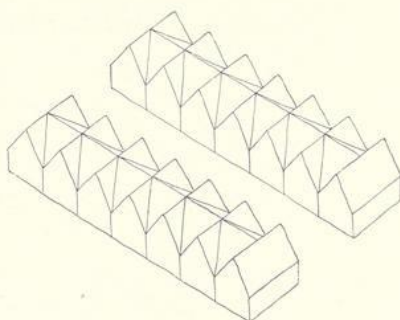


Abb. 714.

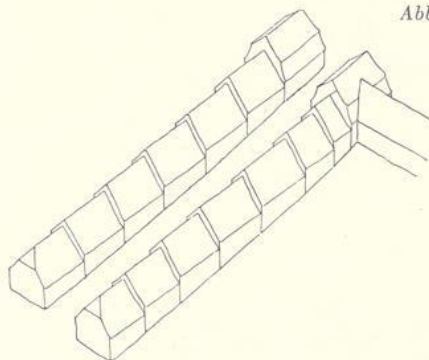


Abb. 715.

Bei geschlossener Bauweise Stellung der Firste quer (Abb. 713) und längs (Abb. 715) zur Straße ästhetisch möglich, wenn auch die Schneesäcke bei Abb. 713 praktisch ungünstig sind. Eine Vereinigung beider Anordnungen (Abb. 714), um den Schneesack zu vermeiden, ist sowohl ästhetisch wie handwerklich vom Übel. Noch unsinniger ist das Nebeneinander beider Anordnungen in Abb. 716.



Abb. 716.

Reihung und Raumbildung.

Abb. 717.

Abb. 717. Bildung des Straßenraumes durch Häuser und Baumreihen.
 Abb. 718. Schematische Darstellung einfacher Siedlungsgebilde.

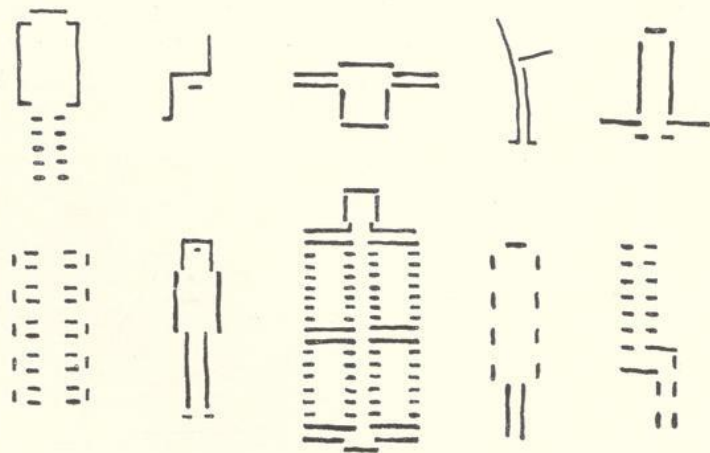


Abb. 718.

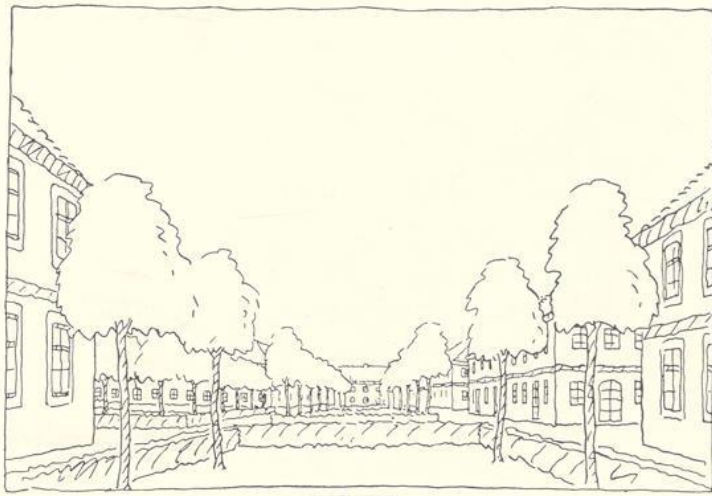


Abb. 719.

Abb. 719. Moderne Wohnstraße. Für die gute körperliche und räumliche Wirkung der Straße ist harmonische Abstimmung des Querschnittes im Zusammenhang mit Bäumen usw. Voraussetzung. Abb. 720. Siedlung in hügeligem Gelände im Anschluß an altes Stadtgebiet (vgl. Abb. 693).

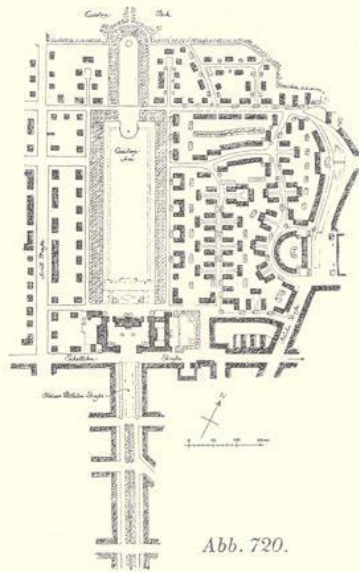


Abb. 720.